

Blätter

des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde

48. Jg. (1985) Band XV, Heft 6/7

Schriftleitung: Stephan Janker M. A., Mitterhoferstraße 16, 8000 München 21

Joseph Valentin (1818—1895)

Ein Straubinger Maler und seine Familie

Von Gertraud und Klara Eichhorn

Die großen Künstlerlexika führen den Maler Joseph Valentin¹, die Bildniskataloge weisen ihn ebenso aus wie die Kunstdenkmäler Bayerns², und das Münchner Stadtmuseum birgt vier seiner Porträts. Aber eine Darstellung der Lebens- und Schaffensgeschichte dieses Straubinger Künstlers fehlt bisher³. Zum Aufspüren seiner Werke und zum Verständnis seiner Entwicklung bedurfte es vor allem intensiver genealogischer Forschungen, dies umso mehr, als ein nicht unbedeutender Teil Valentin'scher Porträts und Genrebilder durch Schenkung und Erbgang an Geschwister und Verwandte ging, deren Nachkommen es vier bis fünf Generationen herauf bis in unsere Tage zu verfolgen galt.

Elternhaus und Herkunft

Franz Joseph Valentin wurde am 25. Oktober 1818 in Straubing als Sohn des bürgerlichen Buchbinders *Heinrich Valentin* und seiner Ehefrau *Anna Catharina Brandhuber*, einer bürgerlichen Tuchmacherstochter von Aidenbach, geboren und den gleichen Tag in der Stadtpfarrkirche St. Jakob getauft. Pate war der Kürschnermeister *Michael Wogaritsch* zu Straubing. Das Kind wurde Joseph gerufen und war das vierzehnte von siebzehn Geschwistern. Sieben davon waren schon vor seiner Geburt als Kinder oder Säuglinge verstorben⁴.

Die Behausung des Vaters und dessen Buchbinderwerkstätte lagen am Obern Markt Nr. 90 in Straubing (heute: Theresienplatz 24). Es war ein Bürgerhaus unweit der Hauptwache zwischen den Anwesen des Bierbräus *Michael Grafenwallner* (heute: *Seethaler*) und des Tuchmachers *Karl Deschauer* mit einer Buchbinderwerkstatt im Erdgeschoß, in der

BayHStA = Bayer. Hauptstaatsarchiv, StAL = Staatsarchiv Landshut, StAM = Staatsarchiv München, PfrA = Pfarrarchiv, StadtA = Stadtarchiv, TB = Taufbuch, TrB = Trauungsbuch, StB = Sterbebuch.

¹ Thieme Ulrich - Becker Felix, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 34, Leipzig 1942. S. 65 (im folg. nur: Thieme/Becker); Singer Hans Wolfgang, Allgemeines Künstlerlexikon, Bd. 4, Frankfurt 1933; u. a., alle mit dem falschen Geburtsjahr 1811 statt 1818.

² Singer Hans Wolfgang, Allgemeiner Bildniskatalog, Bd. 9, Leipzig 1930/36. S. 162; Die Kunstdenkmäler Bayerns IV/7 (BA Kelheim), München 1922. S. 43.

³ Wichmann Hans, Bibliographie der Kunst in Bayern, Bd. IV, Wiesbaden 1973. S. 636; Bayerische Bibliographie, hgg. v. d. Gen.Direktion der Bayer. Staatl. Bibliotheken, zuletzt München 1981.

⁴ TB und StB St. Jakob Straubing. Die Patenschaft des Kürschnerhepaares Wogaritsch (a. a. O. Bugaritz) ist von besonderer Bedeutung, weil Michael Wogaritsch der Schwiegersohn des Bogener Malers *Franz Xaver Merz* (Deckengem. d. Wallfahrtskirche Sossau) und der Schwager des Straubinger Malers *Franz Seraph Merz d. Ä.* war.

Valentins Vorgänger, der Buchbinder *Michael Gladeck*, schon sein Gewerbe betrieben hatte. Das Haus gehörte bis zum 16. Januar 1802 der Regierungssekretärswitwe *Ludovica Reich*, kam dann ganz kurz in den Besitz der Ausnahmsbauerneheleute *Joseph* und *Maria Anna Heilmayr*, von welchen es Heinrich Valentin am 15. August 1808 um 7500 fl. für seine immer größer werdende Familie erwarb⁵. Es war das Geburtshaus des Malers. In ihm wuchs er auf, als Kind schon vertraut mit Papier, Pappe, Leinwand und Farben und all den geheimnisvollen und interessanten Vorgängen, Geräuschen und Gerüchen der väterlichen Binderei. Die Geschäftslage mitten in der Stadt war hervorragend. Um aber den hohen Kaufpreis, der zur Hälfte in jährlich zu bezahlenden Raten von 500 fl. festgelegt war, aufbringen zu können, veräußerte Meister Valentin das hinter dem Wohnhaus abge sondert stehende Gebäude, in dem sich unten eine Stallung und oben ein Getreidekasten befanden, um 1700 fl. an den Bräu Grafenwallner, dessen Malztenne daran stieß⁶. Alles Denken des Vaters war von strenger Ehrsamkeit und Vorsorge für die Seinen geprägt. Sorgsam und nach den Maßstäben seiner Zeit und seines Standes mit außerordentlich glücklicher Hand hatte er seine zwei Ehefrauen nacheinander gewählt.

Buchbinder Heinrich Valentin, der Vater des Malers, war zweimal verheiratet. Am 14. März 1768 in Straubing als Sohn des bürgerlichen Buchbinders *Norbert Valentin* und seiner Ehefrau *Maria Franziska Schwaiger*, einer Kramers- und Gerichtsbotenstochter von Neumarkt-Sankt Veit, geboren⁷, erlernte er wie sein über 20 Jahre älterer Stiefbruder *Lorenz Valentin*, der schon 1767 als bürgerlicher Buchbinder am Oberrn Platz Haus Nr. 2 in Straubing registriert war⁸, und wie sein Stiefbruder *Joseph Norbert Valentin* (später Furth im Wald) das in der Familie traditionelle Buchbinderhandwerk, übernahm den väterlichen Betrieb in Straubing und heiratete am 7. Oktober 1794 in der Jakobskirche die 18jährige *Maria Anna Münchsdorfer*, Tochter des Ratsbürgers und Kürschners *Karl Münchsdorfer* in Stadtamhof (civis pedepontis) und dessen Ehefrau *Maria Ursula Kühnbaur*. Die Trauung vollzog der Bruder der Braut, *Pater Martin Münchsdorfer* von den Benediktinern zu St. Emmeram in Regensburg⁹. Auch einer der Brüder des Bräutigams war Benediktiner, *Pater Leonhard Valentin* zu Prüfening, getauft zu Neumarkt-Sankt Veit auf den Vornamen Franz de Paula¹⁰.

Der angehende bürgerliche Buchbinder Heinrich Valentin und Maria Anna Münchsdorfer schlossen vor dem Stadtrichter zu Straubing einen Ehevertrag, der noch mit der frommen Formel beginnt:

„Im Nahmen der aller heiligsten Dreyfaltigkeit Gott des Vatters Sohns und des heil:Geistes amen.

Ist zwischen dem Ehrgeachten Heinrich Valentinn Burger und Buchbinder allhier Hochzeiter des einen, dann der Tugendsamen Maria Anna Münchsdorferinn burgerl: Kürschners Tochter von Stadt am Hof Hochzeiterin anderen Theills anheunt zu Endt gesetztem Dato in beysein und gegenwahrt gemelter Beyständer und Befreundte Gott dem Allmächtigen zu Lob und ein mehrung Christlicher Nachfarn ein freund eheliche Heuraths abred folgendermassen für beschlossen angenommen worden...“

⁵ StadtA Straubing, Rohrmayr'sche Regesten der verbrannten Briefprotokolle Straubing Stadt u. Materialien zum Straubinger Häuserbuch (MS) mit frdl. Genehmigung von Frl. Rohrmayer.

⁶ ebd.

⁷ TB St. Jakob Straubing.

⁸ Keim Joseph, Druck der Herdstättenbeschreibung der Stadt Straubing anno 1767, in: JB d. Hist. Vereins Straubing 41 (1938). S. 24.

⁹ TrB St. Jakob Straubing.

¹⁰ Bisch. Zentralarchiv Regensburg, Ordinandenakten Lit. V (Profesß: 1. 11. 1785) und TB Neumarkt-Sankt Veit.

Hochzeitsleut (Beiständer) waren *Norbert Valentin*, gewester Buchbinder zu Straubing, *Augustin Stainhardt* zu Stadtamhof, *Johann Georg Hager* des Innern Rats zu Stadtamhof und Obervormund der Hochzeiterin sowie *Paul Reich* des Rats ebenda. Die Braut brachte 1200 fl. mit in die Ehe, die der Bräutigam mit seinem ganzen Besitz einschließlich der vom Vater übernommenen Buchbindergerechsamte „widerlegte“¹¹.

Maria Anna, die erste Ehefrau des Heinrich Valentin, gebar in rascher Folge zwölf Kinder:

am 13. 8. 1795 *Michael Heinrich* (als Kind gestorben), am 21. 3. 1797 *Anna Rosina* (als Kind gestorben), am 21. 3. 1799 *Maria Anna Rosina*, am 12. 8. 1800 *Maria Clara* (als Kind gestorben), am 11. 12. 1801 *Rosina Theresia*, am 27. 12. 1803 *Johann Michael Joseph* (als Kind gestorben), am 3. 1. 1805 *Anna Rosina* (als Kind gestorben), am 19. 5. 1806 *Maria Antonia*, am 30. 8. 1807 *Maria Aloysia*, am 15. 4. 1809 *Maria Josepha Rosina* (als Kind gestorben), am 4. 9. 1810 *Heinrich* und am 11. 12. 1811 *Michael Carl Borromäus Valentin* (ebenfalls als Kind gestorben)¹².

Zwei Monate nach der Geburt des zwölften Kindes verschied die erschöpfte Frau am 19. Februar 1812 und wurde zu St. Jakob eingetragen als

„*Valentin Anna*, Buchbinderin Nr. 90 in Straubing, verheirateth, 36 Jahre, an Magenbrand mit Abzehrung (verstorben)“¹³.

Der Sitte der Zeit entsprechend schloß der Wittiber Heinrich Valentin mit den fünf überlebenden Kindern wegen des nicht unbeträchtlichen mütterlichen Erbguts einen Vertrag vor dem Stadtgericht Straubing. Dieses hatte „von Obrigkeitwegen“ bereits zwei Vormünder verpflichtet, die die Interessen der Kinder wahrzunehmen und deren mütterliches Erbgut zu verwalten hatten: den bürgerlichen Zeugschmied *Anton Lindner* und dessen Bruder, den bürgerlichen Tuchmacher *Joseph Lindner*, beide Leistenmachersöhne aus Arnstorf. Gemäß dem sogenannten Muttergutvertrag vom 10. September 1813 durfte der Wittiber das gesamte liegende und fahrende Vermögen behalten, während jedes der Kinder mit 1200 fl. an barem Geld abzufinden war. Die Auszahlung sollte bei Verheiratung, anderer Standesveränderung (z. B. Profesß) oder im Falle der Not erfolgen. Ab dem 20. Lebensjahr jedes Kindes mußte die Summe vom Vater mit 4 % verzinst werden. Ferner mußte sich der Vater verpflichten,

„vorgemelte 5 Kinder christlich und ehrlich zu erziehen, selbe bis in das 20. Jahr einschlüssig, sie mögen zu Haus seyn oder nicht zu Haus seyn, mit all nöthigen Kleidungs Stücken, und Wäsche ohnentgeldlich zu unterhalten, und dem Knaben (*Heinrich*) eine Profession ohnentgeldlich erlernen zu lassen“¹⁴.

Solche Verträge waren in Altbayern seit alters her bei Bauern und Bürgern üblich. Sie stellten das vom besitzenden Stand getragene soziale Sicherungssystem dar und ermöglichten bei den vielen frühen Sterbefällen erst die Wiederverheiratung des verwitweten Ehepartners ohne Gefährdung der Kinder aus der Vorehe.

Heinrich Valentin, inzwischen Innungsvorstand und Prüfungsmeister der Buchbinder zu Straubing geworden¹⁵, heiratete dann auch als 45-jähriger am 11. Oktober 1813 trotz

¹¹ StAL, Briefprot. Straubing Nr. 933/I (Fol. mit Tagesdatum verbrannt).

¹² TB und StB St. Jakob Straubing.

¹³ StB St. Jakob Straubing.

¹⁴ StAL, Briefprot. Straubing Nr. 848/II fol. 383 ff.

¹⁵ StadtA Straubing, Prot.Buch d. Buchbinderlade 1829 fol. 1 ff. Hierzu sei vermerkt, daß die Buchbinder ebenso wie die Buchdrucker in Altbayern im 18. und frühen 19. Jahrhundert auch mit Büchern handelten und insbesondere kleinere Druckschriften (Gebetbücher und Traktate) selbst feilboten. Die Binder und die Drucker, die sich gegenseitig keine Konkurrenz machten,

schlechter wirtschaftlicher Zeitläufte erneut und zwar die am 19. August 1789 geborene *Anna Catharina Brandhuber*, Tochter des bürgerlichen Tuchmachers *Joseph Brandhuber* im Markt Aidenbach und seiner Ehefrau *Catharina Österreicher*, einer Bräutochter vom Markt Pleinting¹⁶. Zweifellos wurde die Ehe vermittelt durch den Vormund der Valentin-kinder, den Tuchmacher Joseph Lindner, dessen Ehefrau *Maria Anna* ebenfalls eine Brandhubertochter von Aidenbach und die ältere Schwester der Braut war. Nach dem vor dem Stadtgericht Straubing geschlossenen Heiratspakt vom 11. September 1813 brachte die Braut 1000 fl. und eine standesgemäße Ausstattung mit, die der Wittiber Valentin wiederum mit seinem gesamten Vermögen „widerlegte“. Die Gebrüder Lindner, Mutterguthüter der Kinder aus der ersten Ehe, waren Zeugen und bestätigten die getroffenen Regelungen¹⁷. *Maria Anna Lindner*, die im Tuchmacherhaus Nr. 54 gleich um die Ecke in der Scherer-gasse (heute: Ottogasse) lebte, mochte das Arrangement besonders begrüßt haben, das ihr die Schwester nach Straubing brachte.

Anna Catharina Brandhuber war die *Mutter des Malers*, zu der er eine besonders enge Bindung hatte. Sie war eine Niederbayerin reinster Prägung mit einem Stammbaum, der in weiten Teilen bis ins frühe 16. Jahrhundert zurückreicht. Die *Brandhuber* waren vom 16. bis zum 18. Jahrhundert Becken, Ratsbürger und Kammerer in Simbach/Landau, später dann bürgerliche Tuchmacher im Markt Aidenbach unter Haidenburgischer Herrschaft. Kurfürst Max Emmanuel war bei der Familie zu Gast, um einen seiner alten Hartschiere, einen Kämpen gegen die Türken, zu ehren. Ferner hatte die Mutter des Malers das Blut der weitverbreiteten niederbayerischen Bräu- und Wirtsfamilie *Österreicher* in den Adern, die ihren Namen 1620 von der Einöde Österreich bei Postmünster im Rottal nach Aicha, Osterhofen, Pleinting und Passau an- und mitgenommen hatten. Sie war auch eine Nachkommin der *Haffeneder* und *Zettl* in Arnstorf, der Bauernstämme *Gaishäuser* und *Harlander* von der Einöde Niederhaarland an der Vils, der *Pirkel*, *Ertl* und *Streibl* „im“ Altenmarkt, die unter dem Osterhofener Stift wirtschafteten, und schließlich des bürgerlich „gewappelten“ Geschlechtes der *Peyerer-Bräu*, die schon im frühen 16. Jahrhundert in Triftern, Eggenfelden, Pfarrkirchen, Landshut, Griesbach und Vilshofen als Wein- und Bierwirte saßen. Eine Galerie von Bürgern, Räten und Kammerern der kleinen niederbayerischen Märkte und Städte sah auf sie herab, darunter auch die *Mininger* und *Haas*, die schon im 16. Jahrhundert die Geschicke des Marktes Aidenbach lenkten. Versippt und verschwägert war *Anna Catharina Brandhuber* mit der Künstler- und Tuchmacherfamilie *Salleck* und mit den welschblütigen *Visino*, die ob ihrer Zierlichkeit zuerst als Kaminkehrer nach Bayern kamen, in Vilshofen, Straubing und Gern als Ratsbürger, Gerichtshalter und Pfarrer zu Ehren kamen und uns von *Riedmüller* und *della Croce* in guten Ölporträts überliefert sind¹⁸.

Anna Catharina Valentin, geb. Brandhuber, war keine Schönheit, aber eine stolze, würdige und fromme Frau, die zu wirtschaften verstand und mit Geld umgehen konnte. Dem Sohn und späteren Maler sollte dies zugute kommen. Wenn vom Vater Heinrich Valentin, der zart und sensibel war, die künstlerische Gabe kam, so erbte er von der Mutter den Sinn für den soliden bürgerlichen Untergrund, dessen auch eine Malerexistenz im 19. Jahrhundert bedurfte.

Als zweite Ehefrau des Heinrich Valentin gebar *Anna Catharina* fünf Kinder¹⁹:

- am 15. 10. 1814 *Catharina Rosina*, genannt Rosina, spätere Ehefrau des in Aichach lebenden kgl. Wegemeisters *Joseph Haller*,
- am 25. 10. 1818 *Franz Joseph*, den späteren Maler,
- am 16. 7. 1821 *Johann Friedrich*, der als Jüngling an Gedärmbrand verstarb,
- am 21. 12. 1822 *Johann*, verstorben als achtjähriges Kind, und
- am 12. 8. 1825 *Catharina Clara*, genannt Clara, des Vaters 17. Kind, des Malers geliebte „kleine Schwester“, spätere Ehefrau des Straubinger Weingastgebs *Ludwig Wundsam*, Urahnin der Straubinger, Münchner, Dresdner und „amerikanischen“ *Wundsam* sowie der heute bis zur 6. Generation vorhandenen Tochterfamilien *Leser* in Straubing und München, *Haberstumpf* auf Peugenhammer/Opf. und *Arnold*/München, der als Ur- und Urenkelin auch die Verfasserinnen angehören.

Zahlreiche Werke des Malers Joseph Valentin konnten nur mit Hilfe einer umfangreichen Nachkommenforschung aufgespürt werden und befinden sich heute im Privatbesitz der Nachkommen der „kleinen Schwester“.

Daß aus der weitverbreiteten Buchbinderfamilie der Valentin einmal ein Kunstmaler hervorging, war nicht verwunderlich. Jahrhundertlang zählten die Buchbinder, obzwar in ordnungsgemäßen Innungen und Laden zusammengeschlossen, zu den Künstlern. Ihnen oblag ja keineswegs nur das Binden und Schneiden des beschriebenen und bedruckten Papiers, der Akten und Rechnungen der Gerichte und Kirchenstiftungen, sondern auch die künstlerische Gestaltung der ledernen und pergamentenen Einbände. Besonders bei den Gebetbüchern und religiösen Traktaten konnten sie ihren künstlerischen Vorstellungen nach Lust und Können nachgeben. Es gibt eine umfangreiche Literatur über die Buchbinderei als kreatives Kunsthandwerk²⁰.

1767 war der Großvater des Malers als „*Norbert Vallentin*, Buchbinder von Neumarkht“ (Neumarkt-Sankt Veit) in Straubing zugezogen, hatte seinen Geburtsbrief „samt denen Attestatis“ vorgelegt und den Rat um Bewilligung des Tausches von Haus, Bürgerrecht und Gerechtsame zwischen ihm und dem Straubinger Buchbinder *Clement Aigner* gebeten. In der Ratssitzung vom 16. Februar 1767 zu Straubing war dann der erbetene Beschluß gefaßt worden. *Norbert Valentin*, „versehen mit Weib und fünf Kindern“, war Straubinger Bürger geworden²¹. Der altbayerische *Stamm Valentin* hat

bildeten eine gemeinsame Abwehrfront gegen die aufkommenden Buchhändler. So wurden schon 1793 der alte Buchbindermeister *Norbert Valentin* (fälschlich Emmeram gen.), der Buchdrucker *Aloys Petz* und der Binder *Michael Chladeck* in Straubing als „alle drei berechnete Buchhändler“ bezeichnet, als sie sich gegen die Niederlassung von zwei Buchhändlern in der Stadt heftig zur Wehr setzten; vgl. Ebner Adalbert, Die Buchdrucker Straubings in: Sammelblätter z. Gesch. d. Stadt Straubing, Nr. 115 Straubing 1884. S. 458. Damals war „Vorgeher“ der Buchbinder noch Michael Chladek, Norbert Valentin „Nebenführer“.

¹⁶ TrB St. Jakob Straubing und TB Aidenbach.

¹⁷ StAL, Briefprot. Straubing Nr. 848/II (Fol. verbrannt).

¹⁸ BayHStA, Klosterliteralien Niederaltaich, Osterhofen, Metten; StAL, Amtsbücher, Amtsrechng. u. Briefprot. Reichenberg, Osterhofen, Vilshofen, Archiv d. Herrsch. Haidenburg; Markt- und Schloßarchiv Arnstorf; Pfarrmatrikeln der gen. Orte. Lit.: Pammler Joseph, Die Kriegsergebnisse in Niederbayern 1705/06. Passau 1905; Haug Arthur, Zum 100. Todestag d. Pfr. Joh. Nep. Visino. In: Heimat an Rott u. Inn, Bd. XIV. Eggenfelden 1979; Haug Arthur, Neues über Pfr. Joh. Nep. Visino, in: Heimat an Rott u. Inn, Bd. XII. Eggenfelden 1981.

¹⁹ TB St. Jakob Straubing.

²⁰ vgl. insbesondere: *Menzel* Maria, Wiener Buchbinder der Barockzeit, Graz/Köln 1972; *Lenhard* Heinz, 150 Jahre Gesellenwandern nach Frankfurt (Buchbinder), Frankfurt 1938; *Buchbinder-Kalender*, hgg. b. Hetteler, Stuttgart 1939; *Helwig* Helmut, Gesch. Abriß d. Jenaer Buchbinderinnung, Leipzig 1933; *Geldner* Ferdinand, Leonhard Ostertag, ein Hofbuchbinder, Frankfurt 1958; *Goepel* Erhard, Der Buchbinder Ignaz Wiemeler, Brünn 1938; *Helwig* Helmut, Werkstudenten im Buchbindergewerbe Ende des 15. Jahrhunderts, Mainz 1965; *Friedrich* Herbert, Die Entwicklung der Buchbinderinnung zu Leipzig, Leipzig 1938.

²¹ StadtA Straubing, Ratsprotokolle anno 1767/Sitzg. v. 25. Febr.

seine Wurzeln übrigens im Dreieck Landau, Kötzing, Passau mit frühen Nestern in den Pfarren Osterhofen, Hengersberg, Ottmaring, Seebach, Perlesreut, Röhrnbach, Hofkirchen, Neßlbach, Metten, Lalling, Aicha vorm Wald, Michaelsbuch und Edenstetten, aber auch in Griesbach i. Rottal. Hier findet der Stamm- und Namensforscher die *Vältl*, *Valtl*, *Valthin*, *Falter* und *Faltermeier*, die nachweislich identisch sind mit jenen Untertanen, die die Schreiber der Grundherrschaften, insbesondere die der Klöster Metten und Niederaltaich sowie die des Passauischen Domkapitels in ihren Steuerregistern und Rechnungen in der geschönten und korrekten Form „Valentin“ führen²².

Jugendzeit

Kehren wir nach Straubing zurück. Über die Kinderzeit des Malers ist naturgemäß wenig bekannt. Die Stiefgeschwister, viel älter als er, verschwanden früh aus seinem Gesichtsfeld. Die Mutter, dominierende Gestalt in seinem Leben, und die Schwestern Rosina und Clara prägten seinen Alltag wohl ebenso wie der für ihn viel zu alte strenge und korrekte Vater, der im blaulebenden Schaber unten im Haus in der fast immer offenen Werkstatt mit Presse, Leim und Pappenschere hantierte, gedruckte Blätter sorgsam kollationierte, Leinen und Leder schnitt, die marmorierten Schnitte mit dem Achatstein glättete und die Gesellen anhielt, mit dem 6 Kilo schweren Hammer auf die gebündelten Blätter einzuschlagen, damit die Luft entwich. Als ältester Prüfungsmeister der Straubinger Binder war der alte Valentin eine unbestrittene Respektsperson. Außer Haus trug er noch als Relikt aus der Rokokozeit, der er entstammte, eine kleine Perücke mit säuberlich geordneten Locken.

Als Joseph Valentin 11 Jahre alt war, zog sich der Vater aus dem Buchbinderhandwerk zurück, als dessen „Vorgeher“ er zuletzt geführt wurde. Am 19. November 1829 weist das Protokollbuch der Buchbinderlade den offiziellen Rücktritt des 61-jährigen auf. Die Gerechsamte ging auf einen „Ausländer“ über, den aus Gern in Sachsen stammenden *Friedrich Ebenhecht*. Heinrich Valentin unterschrieb mit schon etwas zittriger Hand den Commissionsbeschluß persönlich:

„Nachdem *Friedrich Ebenhecht*, seine gemachte Meisterstücke, bestehend aus diesem Handwerks Protokoll, dan ein Gebetbuch und ein Evangelium mit Zufriedenheit der Prüfungs Komission verfertiget hat, das von Herrn Valentin bürg: Buchbinder allhier bisher ausgeübte Realle Buchbinder gerechtigkeit Käuflich an sich gebracht hat, so wurde kein Anstand genohmen, selben als Meister an und aufzunehmen . . .“²³

Damit war der Vater des Malers Privatier geworden. Ein Jahr darauf starb der achtjährige Bruder Johann als Kind. Auch der zweite Bruder Friedrich war stets kränklich und verschied als Jüngling²⁴. Joseph selbst war, wie das Jugendbildnis von ihm zeigt, von zarter physischer Struktur und zweifellos nicht robust genug, um das väterliche Handwerk ergreifen zu können. Der Vater beschloß jedenfalls, den Buben im Schuljahr 1831/32 auf die Kgl. Lateinschule zu schicken, die dem Straubinger Gymnasium vorgeschaltet war. Joseph, 13 Jahre alt, besuchte die I. Klasse mit 43 Mitschülern. Nur acht davon waren Straubinger. Die übrigen kamen vom Lande oder von anderen bayerischen Städten und lebten als Kostgänger bei wohlsituierten Straubinger Bürgern für ein ganz geringes Entgelt oder umsonst. In dieser Einrichtung zeigte sich noch wahrer Bürgersinn.

Für Joseph Valentin war das eine Jahr auf der Lateinschule — ein zweites gab es nicht mehr — wohl kein sehr glückliches. Sein künstlerisches Talent kam früh zum Durchbruch und stand vermutlich der harten Sprachschulung im Wege, die die Gymnasialpädagogik damals als Grundlage jeglichen Aufstiegs und jeglichen Bildungsanspruchs betrachtete. Sie schlug für den Anfänger in wöchentlich schon zwölf Stunden Latein zu Buche. Mit Fleiß, gutem Willen und viel Emsigkeit brachte Joseph Valentin es immerhin auf den 16. von 44 Leistungsplätzen seiner Klasse. Dabei errang er in Latein nur den 27. Platz, im Deutschen den 8., in der Religion den 3., in der Geographie den 9., in der Arithmetik den 22., in der Kalligraphie jedoch den 1. Platz. Die Kalligraphie war das einzige Pflichtfach, in dem ein gewisses Maß an künstlerischer Kreativität geduldet war. Hier kam dem Buben auch zugute, daß er von Kind an zugesehen hatte, wie in der väterlichen Werkstatt mit Fileten gearbeitet wurde. Jedenfalls erhielt Joseph Valentin bei der „öffentlichen Preise-Vertheilung“ am 30. August 1832 einen Preis in der Kalligraphie. Sein Lehrer in diesem Fache, das übrigens auch in Verbindung mit der Orthographie gegeben wurde, war der Diurnist am kgl. Appellationsgericht Straubing, *Alois Lorenzi*, der für seine Bemühungen mit 50 fl. jährlich honoriert wurde, die durch Beiträge sämtlicher Schüler aufgebracht werden mußten. Joseph Valentins Klassenvorstand, der kgl. Vorbereitungslehrer *Christian Seitz*, schrieb in den Zensurbogen, die Fähigkeit des Knaben sei „hinlänglich“, sein Fleiß „sehr groß“ und sein Betragen „vorzüglich“.

„Er bewies großen Fleiß in allen Gegenständen, allein Mangel an Urteil und guter Anwendung des Erlernten waren Ursache an seinem mittelmäßigen Fortgange im Lateinischen“²⁵.

Leider kann man den schulischen Unterlagen nicht entnehmen, welche Rolle der Lehrer des Wahlfaches „Zeichnungskunst“ im Leben des jungen Valentin spielte. Es war der noch zünftig gebundene bürgerliche Maler *Xaver Mayer*. Holte Joseph Valentin sich bei ihm die Kenntnisse und die Techniken, ohne die er ein paar Jahre später die Aufnahme in die Akademie nicht geschafft hätte? War dieser Xaver Mayer es, der die ersten künstlerischen Versuche begleitete und Bahnen und Wege aufzeigte? Dies hält kein Archiv fest. Immerhin war Mayer ein Stiefenkel des Straubinger Malers *Joseph Anton Merz* (Freskenzyklus d. Klosterkirche Oberaltaich) und verwandt mit der Patenfamilie der Valentin, den Wogaritsch. (Vgl. Anm. 4!).

Am 16. August 1832, nach jenem etwas unglücklich verlaufenen Schuljahr an der Lateinschule, verkaufte der Vater das Haus, blieb aber mit der Familie darin wohnen. 6000 fl. betrug der Verkaufserlös, der hypothekarisch angelegt wurde²⁶. Bargeld benötigte man für das kränkelnde Familienoberhaupt, für den gesundheitlich so schwachen Bruder Friedrich und für den Zeichen- und Malunterricht, den Joseph haben mußte. Mit Sicherheit wissen wir, daß Joseph die nächstgelegene Zeichnungsschule in Augsburg nicht besucht hatte. Aber das uns erhaltene köstliche Frühwerk, das Straubinger „*Erinnerungsblatt*“ zeigt neben dem besonderen künstlerischen Flair, daß irgendjemand den Jüngling sehr gründlich und ordentlich mindestens die Zeichenkunst gelehrt hatte.

Die Familie lebte in diesen Jahren bescheiden. Das jüngste Kind Clara, die „kleine Schwester“ des Malers, war 1832 erst sieben. Nachdem das Valentinhaus in den Besitz des Essigfabrikanten *Joseph Plank* übergegangen war, genoß die Familie vertraglich die Wohnung mietfrei. Sie lag im obersten Stock des Hauses mit Blick auf den Obern Platz

²² Pfarrmatrikeln der gen. Orte; BayHStA, Klosterliteralien u. -urkunden Niederaltaich, Metten, Osterhofen, Hochstiftliteralien Passau, insb. Rechnungen d. Domkapitels.

²³ StadtA Straubing, Prot.Buch d. Buchbinderlade anno 1829 fol. 1 ff.

²⁴ StB St. Jakob Straubing 19. Okt. 1845. Friedrich hatte zuletzt nicht mehr im väterlichen Hause gelebt, sondern auf Nr. 357 in der Unteren Jakobsgasse.

²⁵ Jahresbericht 1831/32 über die kgl. Lehranstalten, das Gymnasium u. die lateinische Schule zu Straubing. Straubing, Lerno'sche Offizin 1832; Archiv d. Turmair-Gymnasiums Straubing, Zensurbögen 1831/32, ausgewertet m. frdl. Unterstützung durch H. OStR *Alfons Huber* u. H. Major a. D. *Max Münich*.

²⁶ StadtA Straubing, Rohrmayr'sche Regesten d. verbrannten Briefprot. Straubing Stadt und Materialien zum Straubinger Häuserbuch (MS) m. frdl. Gen. von Frl. Rohrmayer/Straubing.

und wurde umschrieben als „Wohnung nebst Alkoven und Anteil an Küche, Boden, Holzlege, Hofraum und kleinem Keller gegen den Hof“. Nach Ablauf von drei Jahren waren jährlich 50 fl. an Miete zu entrichten ²⁷.

Am 15. September 1834 verschied der Vater an nervösem Fieber ²⁸. Er wurde beerdigt im St. Peters-Friedhof, wo schon für den Großvater Norbert Valentin, dessen Frau und dessen Kinder das noch heute an der Mauer beim Eingang zu findende weißmarmorne Epitaph als „Valentinisches Monument / 1818 /“ gesetzt worden war. Heinrich war der 12. Valentin, dessen Namen man in den Stein meißelte. Der Sohn hatte noch vor des Vaters Tod ein Porträt von ihm geschaffen.

Die Mutter, diese starke Persönlichkeit, nahm ganz das Steuer in die Hand. Sieht man ab von dem kränkelnden Bruder Friedrich, der eine große Sorge war, so war es ein Frauenhaushalt. Neben der Mutter und den heiteren, gesunden Schwestern Rosina und Clara konnte sich alles Weiche und Romantische in dem jungen Maler entwickeln. Der Bewunderung und Ermunterung der drei ihn liebenden weiblichen Wesen war er immer gewiß. Er streifte durch die Stadt Straubing und ihre Umgebung mit Skizzenbüchern, Staffelei und Palette. Es muß in der Zeit zwischen 1835 und 1838 gewesen sein, als Joseph Valentin die schönsten seiner Straubinger Zeichnungen zu einem „Erinnerungsblatt“ zusammenfügte. „Nach der Natur gezeichnet von Valentin“ schrieb er bescheiden darauf. Er stellte das Blatt für sich selbst zusammen, die lange Ausbildungszeit in München schon vor Augen, und hinterließ damit seiner Heimatstadt etwas besonders Schönes und Liebenswertes. Es waren akademisch unverdorben, romantisch empfundene Zeichnungen. Das Blatt wurde um 1850 in München von dem Nürnberger *Jobst Riegel* in Stahl gestochen und zeigt zwölf Ansichten von Straubing und seiner Umgebung ²⁹.

Durch die Mitte des „Erinnerungsblattes“ läuft der breite Steinpfad der berühmten „Bschlacht“ mit der Donau und den Türmen der Stadt Straubing im Hintergrund. Der Fortschritt hat diesen für die Stadt so typischen malerischen Damm heute bereits hinweggespült, aber „mehr als ein Halbjahrtausend lang zogen, Gebete murmelnd, die Wallfahrer darüber, wenn sie der Himmelsmutter im nahen Sossau ihren Kummer zu Füßen legen wollten, und auch manche romantische Schwärmer nahmen gern diesen Weg“ ³⁰. Das Licht fällt auf eine junge Frau im Reifrock, die ein Kind an der Hand führt, und auf einen stillen Fischer in der rechten Bildhälfte.

Für Nichtbayern sei angemerkt, daß der Name Bschlacht von Beschlagen (des Ufers) herkommt.

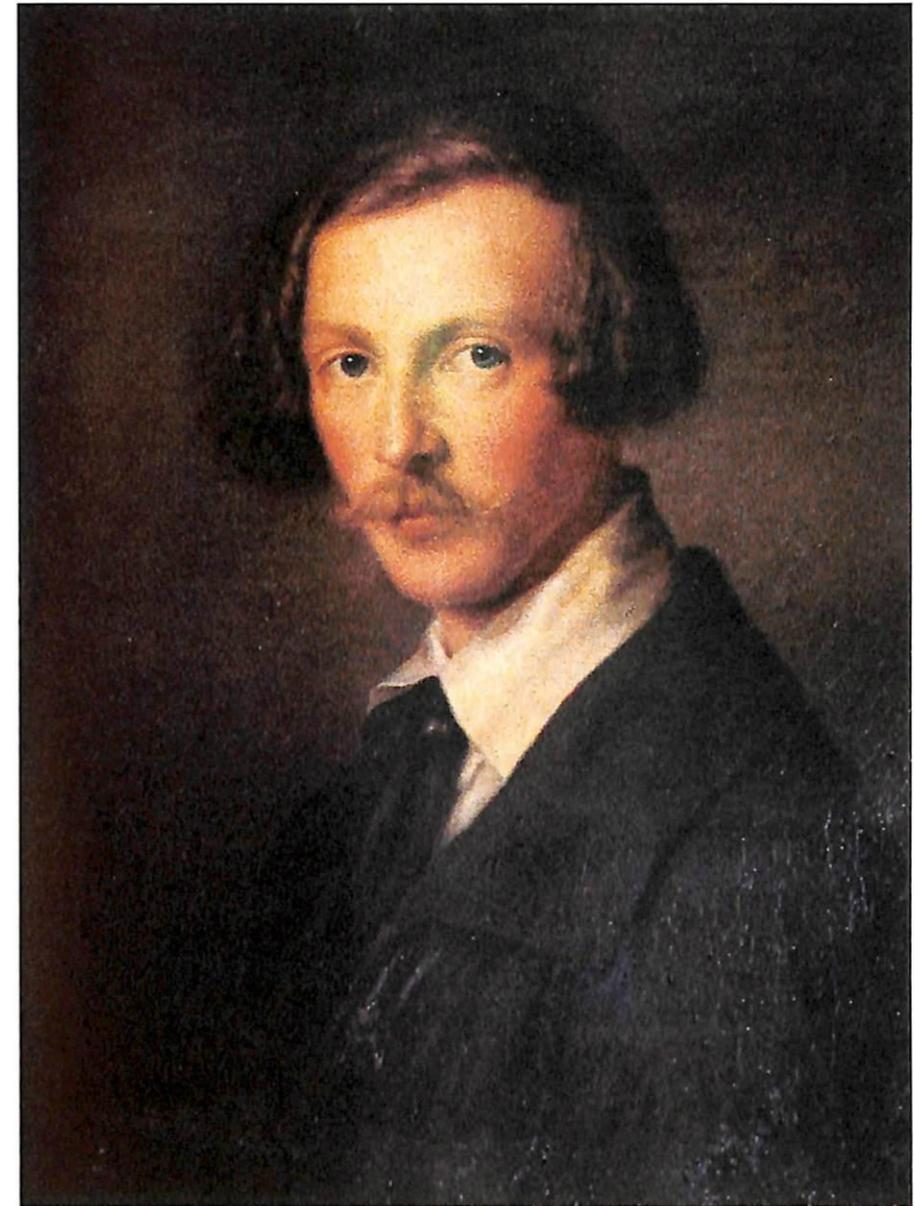
Rund um die „Bschlacht“ sind zwölf Zeichnungen im Geviert angeordnet: die Jesuitenkirche am Theresienplatz, die der Maler von Kind auf aus den Fenstern der elterlichen Wohnung heraus erblickte, die St. Peterskirche mit nur einem Turm, so wie sie aussah,

²⁷ ebd.

²⁸ StB St. Jakob Straubing.

²⁹ Sammlg. Böhm Straubing, Priv.Bes. Der Stich befand sich schon zu Lebzeiten des Malers unter den städt. Beständen d. Zeughauses Straubing, für deren Aufnahme dank d. Initiative d. Bürgermeisters Fr. Xaver *Harlander* durch Ratsbeschluß vom 3. Aug. 1880 (StadtA Straubing Rep. VI Nr. 469) die Trinkstube im 1. Stock des Stadtturmanbaues ausgewiesen wurde. Der Katalog, der anlässlich des Umzuges der Bestände vom Zeughaus in den Stadtturm durch den k. bayer. Hauptmann *Eduard Wimmer* erstellt wurde, enthält unter Ziff. II „Bildwerke“ in der Sparte „Kupferstiche, Stahlstiche etc.“ als Nr. 15 den Valentin/Riepel-Stich, der wie folgt geschildert wird: „Stahlstich, Ansicht d. Stadt vom Bschlacht aus, 33 1/2 cm br., 24 1/2 cm hoch, umrahmt von kleineren Detailansichten ... Nach der Natur gezeichnet von *Valentin*, gestochen von *Jobst Riegel* in München, gedruckt von *Wick*, im Verlag von *Joseph Knoll*, Kunst- u. Schreibmaterialienhandlg. in Straubing. Das Blatt ist 54 cm hoch, 64 cm breit“; vgl. Sammelblätter zur Gesch. d. Stadt Straubing, bearb. v. *Eduard Wimmer*, Heft 22, Straubing 1882. S. 85.

³⁰ Oberneder Marzell, Als der Großvater noch lebte, Bd. II, Straubing 1977. S. 79.



Carl Adolph Wangberg

Öl auf Leinwand
1841/45
Priv.Besitz Landshut

Jugendbildnis des Malerfreundes Joseph Valentin aus Straubing
(1818—1895)

ehe man ihr die beiden wuchtigen Viereckstürme verpaßte, die Frauenbrünnlkirche (Einsiedelei), die Donaubrücke mit dem herzoglichen Schloß dahinter, die Agnes Bernauer-Kapelle, jenes berühmte Sühnezeichen, das Herzog Ernst nach der Hinrichtung der Augsburgerin inmitten des Petersfriedhofs setzen ließ, die Schloßkapelle, der Straubinger Bahnhof mit einem qualmspeienden schwarzen Bähnchen, die Klosterkirche zu Oberaltaich, dann die 1787 errichtete saalartige Kirche des Elisabethinerinnenklosters Azlburg, der freundliche Wallfahrtsort Sossau, vor dem ein Donaudampfer ankert, das Geburtshaus Fraunhofers in der Stadt und zuletzt der Agnes Bernauer-Turm. Marzell Oberneder, der im August dieses Jahres verstorbene Straubinger Stadthistoriker, veröffentlichte in seinen Büchern „Als der Großvater noch lebte“ drei dieser Stiche³¹.

Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in München

Am 30. September 1837 tat Joseph Valentin mit Hilfe und Einverständnis der Mutter den entscheidenden Schritt und brach nach München auf, um sich an der Kgl. Akademie der bildenden Künste ausbilden zu lassen. Es war kein Aufbruch ins Unbürgerliche oder gar ins Abenteuerliche. Dem geliebten Straubing blieb Valentin sein Leben lang verbunden und besuchte es für länger oder kürzer fast jedes Jahr. Die Mutter und die Schwester Rosina begleiteten den jungen Maler bei seinem Aufbruch in die königliche Haupt- und Residenzstadt, blieben 14 Tage lang und sahen mit weiblicher Geschäftigkeit und Fürsorge, daß der 19-jährige auch zurechtkam in seinem ersten Logis am Schrammplatz 5 (heute: Rathausfront am Marienplatz) im dritten Stock oben als Untermieter des Knopfmachers *Baumgärtner*³². Das Haus existiert heute nicht mehr und fiel dem Bau des neuen Rathauses zum Opfer. Übrigens war es das Geburtshaus des berühmten *Andreas Felix von Oefele*, und 1632 wohnte hier Gustav Adolph von Schweden³³. Den Blick vom dritten Stock des Hauses auf die Peterskirche, die Mariensäule und die Südseite des Schrammplatzes mit dem lebensprühenden farbigen Markt mußte ein Maler zu schätzen gewußt haben. Der Schauplatz Münchner Markt weckte zweifellos den Genremaler in Valentin. Hier stieß er auch auf jene Münchner Typen, die ihn als Porträtisten reizten.

Schüler der Kgl. Akademie der bildenden Künste in München wurde man damals erst nach einer halbjährigen Probezeit oder nach entsprechender Unterrichtung durch einen freischaffenden Künstler. Der Grabrede für Joseph Valentin ist zu entnehmen, daß der junge Straubinger u. a. Kaulbachschüler war. *Wilhelm von Kaulbach* war damals bereits zum Hofmaler ernannt; es mußte unmittelbar vor seinem Romaufenthalt gewesen sein und in Valentins „Probeprobjahr“, wenn er sein Lehrer war. Der Nürnberger *Johann Georg Buchner*, später Porträtist und Historienmaler, ein Konsesemester des Straubingers, der im gleichen Zeitraum wie dieser das Vorhalbjahr ablegte, bezeichnet sich ebenfalls als Kaulbachschüler und muß zur Gruppe jener gezählt haben, die der Hofmaler noch vor dem Romaufenthalt unterrichtete³⁴.

Am 4. April 1838 wurde Joseph Valentin dann ordentlich immatrikuliert³⁵. Gemäß § VIII der damals geltenden Satzungen der Akademie³⁶ hatte er sich mit einigen seiner

³¹ ebd., Bd. I mit III. Straubing 1977 ff.

³² StadtA München, Polizeibogenmelderegister Serie V Nr. 36 823 und 36 824; Häuserbuch d. Stadt München, hg. vom Stadtarchiv München. Bd. I Graggenauer Viertel, München 1958. S. 171.

³³ ebd.

³⁴ Thieme/Becker, sub nomine.

³⁵ Archiv d. Akad. d. bild. Künste in München, 1. Matrikel 1809—1841 Nr. 2686.

³⁶ Von Seiner Majestät dem Könige Ludwig am 30. Januar 1828 allergnädigst genehmigte Satzungen für die Schüler der Königl. Bayer. Akademie der bildenden Künste in München, München 1828.

Arbeiten nebst einem Befähigungszeugnis von einem Professor beim Direktor zu melden. Die ordentliche Immatrikulation als Nr. 2686 im ersten Matrikelbuch der Akademie (1809—1841) beinhaltete bestimmte Rechte, so den Platz vor den Nichtimmatrikulierten beim Modellzeichnen sowie den Schutz und die Verwendung der Akademie in allen bürgerlichen Angelegenheiten. Dank der Kunstsinnigkeit des Königs Ludwig I. war der Unterricht in der Akademie für alle Immatrikulierten unentgeltlich. In einer Zeit, in der Schulgeld von der Volks- bis zur Hochschule eine Selbstverständlichkeit war, galt es als Auszeichnung und Glücksfall, zu jener Gruppe königlich geförderter und von den zeitgenössischen Göttern der Kunst Auserwählten zu zählen.

Freilich darf man sich unter der seinerzeitigen Akademie keine Stätte akademischer Freiheit oder Verführung zum Bohemedasein denken. Der Unterricht war aufs strengste geregelt. Jeder Schüler war verpflichtet, ihn „täglich und fleißig zu besuchen, auch in den vorgeschriebenen besonderen Unterrichtsstunden (Kunstgeschichte, Anatomie) sich unausgesetzt einzufinden“ (§ X der Satzungen). In jeder der vier Hauptschulen („Malerey, Bildhauerkunst, Baukunst und Kupferstecherkunst“) durchlief der Schüler drei Klassen, in deren jeweils höhere man nur aufsteigen durfte, wenn man sich entsprechend qualifiziert hatte. Kein geringerer als *Peter von Cornelius*, der seinerzeitige Direktor der Akademie, war es, dem am 4. April 1838 Joseph Valentin „durch Handschlag Gehorsam gegen die Satzungen, Fleiß, ordentliches Betragen und Achtung gegen jeden Professor“ (§ VII) angelobte.

Das Leben der Eleven war nicht nur innerhalb der Akademie, sondern auch außerhalb überwacht und streng reglementiert, wie es an den Gymnasien und Lateinschulen üblich war. Wohnungsveränderungen mußten sofort gemeldet, Reisen, auch solche in der Ferienzeit, vom Direktor genehmigt werden; Zeugnisse wurden am Ende jedes Lehrjahres erteilt. Länger als sechs Jahre durfte kein Eleve immatrikuliert sein. Kleiderordnung und Benehmen spielten eine Rolle, die wir uns immer wieder vor Augen halten müssen, wenn wir die Entwicklung und das spätere Selbstverständnis der Künstler jener Zeit verstehen wollen. „Jeder“, so war es vorgeschrieben, „tritt in den Unterrichtssaal mit unbedecktem Haupte, legt Hut, Mantel, Stock etc. an dem dazu bestimmten Platz ab, trägt sich ehrerbietig und folgsam gegen die Lehrer, ruhig, still und sitzsam gegen seine Mitschüler und beschäftigt sich mit seiner Arbeit, ohne Jemand durch Schwatzen oder auf andere Art zu stören . . .“ Das Tragen ungewöhnlich langer Haare war ohnedies durch einen Polizeierlaß in München verboten. Schließlich findet sich ein Rescript *Montgelas'*, in dem steht, es sei Anzeige gemacht worden, daß mehrere Eleven der Akademie „sich durch Schnurr- oder Knebelbärte auszuzeichnen suchen. Die Akademie erhält daher den Auftrag, sie zur Ablegung derselben sofort anzuweisen und überhaupt über ein ruhiges und sittliches Betragen sorgfältig zu wachen“³⁷.

Peter von Cornelius war ein strenger Direktor. Seine Schule (*Schlotthauer, Zimmermann, Karl Stürmer, Hermann Stilke, Ernst Förster, Wilhelm Kaulbach*) stellte die herrschende Richtung im damaligen München dar, nicht zuletzt aufgrund der großzügigen Förderung durch den König.

Prägend für den jungen Valentin waren in erster Linie seine Klassenlehrer. Die I. Klasse der Malerei führte damals *Heinrich Heß*, die II. *Clemens Zimmermann* und die III. *Julius Schnorr von Carolsfeld*³⁸. Vor allem Heinrich Maria von Heß, der sensible und tief religiöse Düsseldorfer, der hoch in der Gunst des Königs stand, beeinflusste den jungen

³⁷ Stieler Eugen, Die kgl. Akademie der bild. Künste zu München. 1808—1858, München 1909. S. 49 ff.

³⁸ Einrichtung und Personalstand der kgl. Akademie der bild. Künste in München als Lehranstalt, München 1828.

Straubinger. Heß hatte zu jener Zeit gerade den Auftrag des Königs erhalten, die Bonifatiusbasilika mit Fresken zu schmücken. Als Schüler von Heß erlebte Valentin die gewaltige künstlerische Konzeption und die Anlage der zwölf großen und zehn kleinen Bilder zur Bonifatiuslegende mit³⁹.

Valentins Mitschüler kamen aus dem ganzen deutschsprachigen Raum. So wurden u. a. zusammen mit ihm immatrikuliert⁴⁰:

Eduard Scholz von Lauban/Lausnitz (29), später Bildnis- und Genremaler, der Leipziger *Carl Gottlieb Merkel* (20), später Lehrer an der Kunstgewerbeschule Kassel und durch seine Gemälde ein Bereicherer der Kasseler Galerien, der Kölner *Wilhelm Themer* (21), ein Juristensohn, der von der Düsseldorfer Akademie kam und später in Brüssel malte, *Ludwig Ens* (16) aus der berühmten Porzellanmalerfamilie Ens in Lauscha/Thüringen, der Türkheimer *Eduard Carl Stöber* (15), ein Pfarrerssohn, der später auch in München ausstellte, der Däne *Carl Frederik August Weitenmeyer* (25), der von der Kopenhagener Akademie kam und der berühmten Kunstdrechslerfamilie W. in Dänemark angehörte. Er starb im März 1840, erst 27 Jahre alt, nachdem er schon als Eleve der Akademie ein geachteter Bildnis- und Genremaler war. Mit ihm war Joseph Valentin freundschaftlich verbunden und über ihn lernte er den anderen dänischen Freund, *Carl Adolph Wangberg*, kennen, dem wir das Jugendbildnis des Straubingers zu verdanken haben.

Schließlich gehörten zu den Konsemestern Joseph Valentins auch

Wilhelm Zenetti, Sohn des bekannten Münchner Ministerialrats, allerdings nur als Hospitant und einer, der sich später künstlerisch nicht hervortat, *Nicolaus Moschocakis* aus Chios in Griechenland, angezogen von den graecophilen Wittelsbachern, *Anton Wild* (22) aus Kemnath, den die Kunstgeschichte Anton III. nennt, Sohn, Enkel und Urenkel der bekannten Malerfamilie Wild in Kemnath, Auerbach und Amberg, *Jakob Eduard Strasser* (17) aus Gottlieben/Thurgau, der spätere Bildnismaler, *Johann Georg Buchner* (23), Nürnberger Malers- und Lithographenssohn, mit dem Joseph Valentin zusammen Unterricht bei Wilhelm von Kaulbach genoß und dessen berühmtestes Gemälde „König Enzo“ die Stuttgarter Gemäldegalerie besitzt, der Kölner *Friedrich Rantz* (27), der von der Düsseldorfer Akademie kam, später Bildnismaler, ebenfalls Glied einer alten Malerfamilie, der Augsburger *Albert Walch* (18), später Lehrer an der Kunstschule in Bern, und schließlich der Schwabe *David Heinemann* (19), später Historienmaler, der 1872 in München die bekannte Kunsthandlung Heinemann mit Zweiggeschäft in Nizza gründete. Sein berühmtes figurenreiches Gemälde „Schmückung der Braut“ mag u. a. Joseph Valentin zu seinen Genrestücken „Brautzug“ und „Brautwerbung“ angeregt haben⁴¹.

Eine Welt tat sich damit auf für den jungen Straubinger.

Joseph Valentin erhielt während seiner Akademiezeit kein Stipendium. Stipendien waren für gänzlich unbemittelte und gleichzeitig besonders begabte Eleven vorgesehen.

³⁹ Universal-Handbuch von München. Mit Plänen und Lithographien, München 1845. S. 137 ff.

⁴⁰ Archiv d. Akad. d. bild. Künste in München, 1. Matrikel. 1809—1841 (Sommersemester anno 1838).

⁴¹ Sämtl. Thieme/Becker und Nagler Georg, Neues allg. Künstlerlexikon, 22 Bde., München 1835—1852. Sub nomine; auch Weitenmeyer: Nyt dansk Kunstlexikon Bd. 2, Kopenhagen 1897.

Auch einen Schülerpreis konnte er nicht erringen⁴². Die Historienmalerei, die vor allem zählte, war nicht Valentins Art. Seine Stärke lag früh in der Porträtmalerei und im Genrebild. Das menschliche Antlitz zog ihn an und die greifbare „kleine Welt“ um ihn.

Malerfreunde und 1. Schaffensperiode in München

Valentin fand bald Freunde in München. Der drei Jahre jüngere *Jobst Riegel* aus Nürnberg zählte dazu, der das Straubinger „Erinnerungsblatt“ in Stahl stach, und vor allem *Carl Adolph Wangberg* aus Kopenhagen, den Valentin über den so tragisch früh verstorbenen Kommilitonen Carl Frederik Weitenmayer kennengelernt hatte. Wangberg, der 1815 geborene Däne, der die Kopenhagener Kunstakademie besucht hatte, lebte von 1839 bis 1845 in München⁴³ als Porträtist, ehe er weiterzog nach Prag und Wien, wo man ihm in den Jahresausstellungen der K. K. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna wieder begegnet. Er malte Porträts der Hofschauspielerin *Amalie Haizinger* in Wien sowie mehrerer Angehöriger des Hauses *Fürstenberg*⁴⁴. Erhalten ist uns in Bayern Wangbergs „Bildnis des Malerfreundes Joseph Valentin“, das diesen im Alter von etwa 25 Jahren darstellt. Das Porträt zeigt uns den jungen Straubinger mit dem sehr schmalen, blassen Gesicht, den hellen Augen und dem blonden Oberlippenbärtchen, das ihn als einen ausweist, dessen Äußeres nicht mehr durch die Statuten der Akademie reglementiert war. Damit können wir das Bildnis⁴⁵ auf den eingeschränkten Zeitraum zwischen 1841 und 1845 datieren (s. Kunstdruck in diesem Heft). Wangberg hatte sein Atelier damals am Promenadeplatz 6 im dritten Stock bei *Ottolie Zwierzina*, einer österreichischen Gesandtschaftssekretärswitwe, zu deren Freundeskreis die Angehörigen der österreichischen Gesandtschaft in München gehörten⁴⁶. Wangberg fühlte sich zu den Österreichern so hingezogen, daß er nach Wien ging, während Joseph Valentin daheim in Altbayern blieb. Eben zu jener Zeit, als der Freund Wangberg ihn porträtierte, winkte der erste größere Auftrag.

Die Kirchenverwaltung Abensberg und der dortige Stadtpfarrer *Joseph Friedrich Ellersdofer*, ein gebürtiger Eggenfeldener⁴⁷, planten die Errichtung eines neuen Altares in der Pfarrkirche. Joseph Valentin hatte die Skizze für ein Altarblatt „Hl. Barbara“ in allegorischer Form, wie es gewünscht war, eingereicht und durfte mit dem Zuschlag der Kirchenverwaltung rechnen. Der eigenhändig geschriebene „Kosten-Überschlag“ besagt, daß das Bild auf feine Leinwand in Öl gemalt werden sollte in einer Höhe von 11 und einer Breite von 6 Schuh. Für die Verfertigung verlangte Valentin 16 Karolin⁴⁸ und bediente sich damit einer in Malerkreisen als vornehm geltenden Goldwährung. Der Kostenvoranschlag mußte selbstverständlich der kgl. Bauinspektion zu Landshut eingereicht werden, die die ausgeworfenen Summen für Leinwand, „Blindrahme und Keule“, feine Ölfarben und Pinsel um ein paar Gulden zurückschraubte, das geforderte Künstlerhonorar aber als voll angemessen betrachtete⁴⁹. Schon 1844 hatte Joseph Valentin von der Abensberger Kirchenverwaltung für das „Malen der Jungferntafel“ 14 fl. erhalten⁵⁰. 1845

⁴² BayHStA, MK 14165, 14171, 14172.

⁴³ StadtA München, Polizeibogenmelderegister Serie V Nr. 42 748.

⁴⁴ Thieme/Becker, sub. nomine; Nagler, Künstlerlexikon, München 1851; Wurzbach Constantin, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich Bd. 53, Wien 1885, sub. nomine.

⁴⁵ 55 × 45 cm. Priv.Bes. Landshut.

⁴⁶ StadtA München, Polizeibogenmelderegister Serie V Nr. 42 748; TrB ULF München anno 1833.

⁴⁷ Schematismus der Geistlichkeit des Bistums Regensburg pro 1844. Regensburg 1844.

⁴⁸ Pfälzische Goldmünze (auch Karlin), seit 1740 in den bayer. Guldenfuß einbezogen und 11 Gulden wert.

⁴⁹ PfarrA Abensberg.

⁵⁰ ebd., Kirchenrechng. Abensberg 1844/45.

schuf er dann die „Hl. Barbara“ in klassisch allegorischer Auffassung mit Kelch, Hostie, Lorbeerkranz, Turm und einem sieghaft zum Himmel weisenden Schwert. Ehe das Honorar an Valentin ausbezahlt werden durfte, verlangte die kgl. Regierung von Niederbayern ein Gutachten der Akademie der bildenden Künste. Das Zeugnis, das kein geringerer als *Joseph Schlotthauer*, Professor und damals auch Inspektor der Akademie, erstellte⁵¹, ist leider verloren, aber es war so anerkennend, daß die Abensberger das Honorar an Valentin sofort und ohne Abzug ausbezahlen durften⁵².

Zweifellos fühlte Valentin sich seinem Lehrer Schlotthauer besonders verbunden. Schlotthauer, Corneliusfreund und -schüler, lehrte die Hochachtung vor dem handwerklichen Können und stand persönlich dem strengen zünftigen Selbstverständnis der früheren Maler noch sehr nahe. Redlichkeit und Ehrlichkeit im Handwerklichen waren für ihn die Grundlage, auf der erst alles Weitere aufzubauen war. Schlotthauer war im übrigen der einzige Altbayer unter Valentins Professoren. Er war Münchner, gelernter Schreiner, Sohn eines kgl. Hoftheaterdieners, Neffe eines kgl. Hoftheaterrequisiteurs und Gatte einer Hofgärtnerstochter⁵³.

Die „Hl. Barbara“ hängt heute in der Pfarrkirche zu Abensberg als Einzelbild, aus dem 1922 noch vorhandenen klassizistischen Rahmen herausgenommen und in einen Rokokorahmen gequält. Der Altar, für den sie geschaffen wurde, ist nicht mehr vorhanden. Valentin hatte in seinem Dankbrief an Stadtpfarrer Ellersdorfer 1846 noch geschrieben, die hl. Barbara werde sich erst gut ausnehmen, „wenn eine schöne Rahme und der ganze Altar gefaßt ist“. Der Künstler bat um „fernere Gewogenheit und Rekomandation“⁵⁴; wir wissen jedoch von keinem weiteren Auftrag für Altarbilder.

Des Straubingers Stärke lag in der Porträtmalerei. Schon vor und während seiner Akademiezeit fertigte er zwei *Bildnisse des Vaters* Heinrich Valentin. Das erste mußte in dessen Todesjahr 1834 entstanden sein und zeigt den Vater im Medaillon auf dunklem Hintergrund⁵⁵. Auf das zweite, das den Vater nach der anderen Seite schauen läßt und als Pendant zum Bildnis der Mutter gedacht war, schrieb der Maler für eines der Kinder seiner Schwester Clara „Grosvater Heinrich Valentin / 66. Jahr gestorben“⁵⁶. Ein Blick auf das überschmale und sensible Gesicht des Vaters unter der dezenten brünetten Tour-à-tour-Haubenperücke zeigt, daß sich die künstlerische Feinsinnigkeit von ihm auf den Sohn vererbte.

Das *Porträt der Mutter* schuf Joseph Valentin 1842. Es existiert dreimal in der gleichen Pose⁵⁷, jedoch mit verändertem Ton und verändertem Licht. Ein Bildnis der Mutter behielt der Maler selbst bis zu seinem Tode, die anderen Ausführungen vererbten sich in der Familie seiner „kleinen Schwester“ Clara, der später verheirateten Weingastgebin Wundsam, fort. Das Bildnis der Mutter ist eines der besten Porträts des Künstlers. 53 Jahre war die Mutter damals. Sie trägt das dunkle Gewand der verwitweten Bürgerin. Die

⁵¹ ebd., Randvermerk eines Schreibens des kgl. Landgerichts Abensberg an die dortige Kirchenverwaltung v. 14. April 1846.

⁵² PfarrA Abensberg, Kirchenrechng. Abensberg 1845/46.

⁵³ Thieme/Becker, sub. nomine in Verbindung mit TrB St. Anna München. Vgl. auch Stieler Eugen, Die kgl. Akademie der bildenden Künste zu München 1808—1858, München 1909.

⁵⁴ PfarrA Abensberg. Gemäß Kunstdenkmäler Bayerns IV/7 (BA Kelheim) S. 43 (München 1922) müßten detaillierte Angaben über die Beauftragung des Künstlers mit der Herstellung des Altarblattes und einschlägige Materialien in *P. P. Dollingers* „Materialien zur Geschichte d. Pfarrkirche Abensberg“ (MS) S. 12 zu finden sein. Das MS ist jedoch weder im Pfarrarchiv noch im Aventinus-Museum Abensberg, wohin es abgegeben worden sein soll, mehr greifbar.

⁵⁵ Öl auf Leinwand. Priv.Bes. Straubing.

⁵⁶ Öl auf Leinwand. Priv.Bes. Weiden. Signiert und auf der Leinwand beschriftet.

⁵⁷ Öl auf Leinwand. Signiert und datiert. Priv.Bes. Zürich, Weiden u. Straubing (letzten. Bild unsigniert und mit ins Medaillon ges. Kopf).

vierfach geschlungene Goldkette mit Kreuz weist auf die wohlhabende Tuchmacherfamilie hin, der sie entstammt. Am Zeigefinger der rechten Hand, mit der sie eine blaue Stola rafft, scheinen die zwei schmalen Goldringe der Witwe auf. Von der vielfach gefälten und gestärkten weißen Haube auf dem streng gescheitelten Haar hängen die offenen Bänder herunter, was dem herben Frauengesicht mit der langen Nase im Oval Weichheit verleiht, zweifellos eine „Anordnung“ des porträtierenden Sohnes, dem es gelang, das ganz versteckte Lächeln in den Augen der Mutter festzuhalten.

Am Viktualienmarkt und auf der Schranne zu München suchte Valentin sich die Typen, die sein Malerauge reizten. Die Residenzstadt, ihre Bürger und ihre Originale regten ihn gleichermaßen an. Hier entstanden u. a. die Bilder und Genrestücke „Bäckerfamilie“ und „Hirtensub“⁵⁸, „Gemüsehändlerin“⁵⁹, „Brautzug“⁶⁰, „Brautwerbung“⁶¹ und „Zitherspieler“⁶², alle Öl auf Leinwand. Das beste dieser Bilder behielt der Maler selbst. Es war die „Nußkathl. Münchner Type“. Diese Nußkathl war in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts eine stadtbekannteste Persönlichkeit. Es ist überliefert, daß sie tagtäglich im Hofbräuhaus und in anderen Bräustätten zu finden war, wo sie Rettiche, Radieschen und Nüsse verkaufte. In dem Münchner Buch „G'spassige Leut“⁶³ wird sie als stattliche ältere Frau geschildert, die meist eine Pelzmütze trug. Genauso hielt Joseph Valentin sie fest auf seinem Porträt, das 1842 signiert ist. Auch J. G. Perlberg malte 1837 dieses Münchner Original, wie es beim Pschorrbräu Nüsse feilbietet. Fälschlich wird das Perlberg'sche Bild, ein Genrestück, für das einzige Andenken an die Nußkathl gehalten⁶⁴, obwohl Joseph Valentin sein ausgezeichnetes Porträt im Jahre 1884 selbst dem Münchner Stadtmuseum schenkte⁶⁵, wo man es heute auch bewundern kann. Es prägt sich als eine der stärksten künstlerischen Leistungen Valentins ein, das Gesicht der Nußkathl mit den tausend feinen Fältchen und den klugen gütigen Augen. Die gewaltige Pelzmütze verdeckt das Haar gänzlich. Um den Hals schlingt sich ein braunes Tuch, hinten fröhlich abstehend, um die Schultern ein grüner Schal.

Das Münchner Stadtmuseum bewahrt auch das 1848 von Valentin geschaffene Porträt der 18jährigen Fanny Hochreiter, 1976/77 in der Ausstellung „Aus Münchner Kinderstuben“ gezeigt⁶⁶. Fanny Hochreiter, ein junges Mädchen mit noch recht leerem, glattem Gesicht, war die Tochter eines kgl. Regierungskanzlisten und wohnte zur Zeit der Porträtierung in der Fürstenfeldergasse 19⁶⁷. Im Hause Hochreiter aber lebte damals auch die junge Hutmacherin und Putzarbeiterin Mathilde Binder⁶⁸, die Schwester von Valentins späterer Ehefrau. Vielleicht fand der Maler die schöne Emilie Binder, in die er sich verliebte, während der Arbeiten am Porträt der Fanny Hochreiter. Die königliche Haupt- und Residenzstadt war damals schon so bevölkert, daß die Gleichheit der Adresse kein

⁵⁸ 1922 beide Gemälde im Erbgang über die Witwe Emilie Valentin an Ludwig Wundsam, pens. Reichsbahnoberinsp. in München.

⁵⁹ 1922 im Erbgang über die Witwe Emilie Valentin an Berta Leser, Kommerzienratswitwe in Straubing.

⁶⁰ 1922 im Erbgang an Ludwig Seufert, Oberverwalter d. Ortskrankenkasse München.

⁶¹ 1922 im Erbgang an Hans Raab, Reg. Rat I. Klasse im Bayer. Staatsministerium d. Finanzen, München.

⁶² 1922 im Erbgang an Dr. Markus Kaiser, prakt. Arzt, München.

⁶³ Münz Elisabeth und Erwin, G'spassige Leut. Münchner Sonderlinge und Münchner Originale, München 1977.

⁶⁴ ebd., Abbildung nach S. 106.

⁶⁵ Münchner Stadtmuseum, Inv. Buch 1884. Öl auf Leinwand, 36 × 27 cm, signiert am unteren linken Bildrand „J. Valentin pinxit 1842“.

⁶⁶ Öl auf Leinwand. 44 × 35 cm. Münchner Stadtmuseum, Inv. Buch 43/311.

⁶⁷ StadtA München, Familienbogen Joh. Baptist Hochreiter; TB StB St. Peter München; Stadtadrefsbücher München 1840/50.

⁶⁸ Stadtadrefsbücher München 1840/50.

Zufall sein kann. Das Bild der Fanny Hochreiter wurde vom Münchner Stadtmuseum 1943 von der Verwaltungsobersekretärswitwe Barbara Regnat angekauft.

Die Schwesterfamilien Wundsam und Haller

Inzwischen waren in Straubing die Schwestern des Malers unter die Haube gekommen, die ältere und die jüngere. Joseph Valentin hatte es sich nicht nehmen lassen, sie als männliches Familienoberhaupt zum Traualtar in der Jakobskirche zu geleiten, zuerst, am 9. März 1841, Rosina, die den kgl. Wegemeister Joseph Haller in Aichach, einen gebürtigen Bauernsohn aus der Pfarrei Chamerau, heiratete, dann Clara, die am 17. Februar 1849 den tüchtigen, aus Hauzenberg stammenden bürgerlichen Weingastgeb Ludwig Wundsam in Straubing zur Ehe nahm⁶⁹.

Rosina Haller lebte mit ihrem Ehemann in Aichach. Später wurde Joseph Haller zur kgl. Bauinspektion I nach München und zuletzt nach Ingolstadt versetzt. In der Münchner Zeit war Joseph Valentin naturgemäß viel in der Familie des Schwagers. Es waren dies die Jahre zwischen 1850 und 1860⁷⁰. Etwa 1857 schuf der Maler die Porträts der drei in Aichach⁷¹ geborenen Hallerkinder Josepha, Heinrich und Max. Die Bildnisse der ca. 15jährigen Josepha Haller und des achtjährigen Max Haller sind meisterliche Kinderporträts, die von Max Hallers einziger Tochter am 23. Januar 1962 dem Münchner Stadtmuseum als Schenkung überlassen wurden. Die damals 83jährige ledige, kinderlose, in München lebende Ida Christine Haller, pensionierte Buchhalterin, wollte die Porträts auf diese dankenswerte Weise für die Nachwelt retten⁷². Seit 1966 hängen die Porträts als Leihgabe des Münchner Stadtmuseums im Bürgerzimmer des Heimatmuseums Aichach⁷³. Der dargestellte Max Haller, ein Knabekopf mit tiefsten feinen Zügen vor leicht verhangenem Himmel im Hintergrund, trat in den Staatsdienst und starb 1928 in München als Obersekretär. Die Schwester Josepha nahm 1863 den Schleier, legte am 15. August 1864 die Profess als Franziskanerin ab und wirkte unter dem Klostersnamen einer Schwester Maria Xaveria bis zu ihrem Tode als Lehrerin und Chorfrau im Kloster St. Johann im Gnadenthal zu Ingolstadt. Mit 28 Jahren starb sie dort am 5. November 1870 an Tuberkulose⁷⁴.

Joseph Valentin war, wie wir sicher wissen, seiner Schwester Rosina Haller ebenso verbunden wie seiner „kleinen Schwester“ Clara, der Straubinger Weingastgebin. Diese hatte 1849 die alternde Mutter Valentin zu sich genommen. Das Haus, das die Wundsam zu bewirtschaften hatten, war eines der größten und schönsten Bürgerhäuser Straubings und lag am Oberrn Platz schräg gegenüber der ehemaligen Valentin'schen Wohnung, die man aufgegeben hatte. Es war das Haus Nr. 376 mit dem herrlichen gotischen Treppengiebel (heute: Sparkassengebäude)⁷⁵. Wenn der Maler nun nach Straubing kam, so logierte

⁶⁹ TrB St. Jakob Straubing.

⁷⁰ StadtA München, Familienbogen Joseph Haller; Stadtadrefsbücher München 1850/60.

⁷¹ TB Aichach 1842, 1843, 1849.

⁷² StAM, Nachlasssache AG München 1928/3515; Münchner Stadtmuseum, Inv. Buch 62/114 und 62/115.

⁷³ Heimatmuseum Aichach, Bürgerzimmer. Inv. Nr. 2660, Öl auf Leinwand, ger. 63 × 52, unsigniert (weil Fam. Besitz) mit Inschrift auf d. Spannrahmenrückseite „Max Haller, Wegemeisterssohn, geb. 29. 12. 1849 in Aichach, gest. 9. 1. 1928 in München“ und Inv. Nr. 2685, Öl auf Leinwand, ger. 60 × 48, unsigniert mit Inschrift auf der Spannrahmenrückseite „Josepha Haller, Wegemeisterstochter aus Aichach, geb. 23. 1. 1842, gest. 5. 11. 1870 als Klosterfrau in Ingolstadt“.

⁷⁴ Archiv d. Klosters St. Johann im Gnadenthal/Ingolstadt.

⁷⁵ StadtA Straubing, Rohrmayr'sche Regesten der verbrannten Briefprot. Straubing Stadt und Materialien zum Straubinger Häuserbuch (MS) mit frdl. Gen. von Frl. Rohrmayr.

er hier beim *Weingastgebsehepaar Wundsam*, wo man mehr als genug Platz hatte. Der Schwager, ein stämmiger rundköpfiger Waldler, brachte mit seinem untrüglichen Geschäftssinn und seiner Tüchtigkeit den Seinen großen Wohlstand. Für 27 000 fl. hatte er 1849 das Haus seiner ehemaligen Dienstherrin, der Weinwirtschwester *Johanna Christl*, käuflich erworben einschließlich der darin ausgeübten Weinwirtsgerichtsbarkeit für den „Gasthof zum Weißen Roß“ (a. a. O. auch „Zum Weißen Rößl“) ⁷⁶. 10 400 fl. an Heiratsgut hatte Clara Valentin laut Heiratspakt vom 12. Februar 1849 mitgebracht und zur Kaufsumme dazugegeben ⁷⁷.

Vierzehn Kindern schenkte die Weingastgebin Clara Wundsam in den Jahren von 1849 bis 1865 das Leben, deren acht Joseph Valentin bzw. dessen Ehefrau Emilie aus der Taufe hoben ⁷⁸. Hier bei der „kleinen Schwester“ in Straubing war der Maler Jahr für Jahr einmal wieder „daheim“.

Nachdem sie die Geburt von drei Hallerenkeln und acht Wundsamenkeln noch erlebt hatte, verstarb am 24. April 1858 im Alter von 69 Jahren die „alte Valentinin“, des Malers Mutter, im Hause der Tochter ⁷⁹. Sie starb intestat, obwohl sie am 25. Januar 1854 beim Advokaten *Lust* ein Testament errichtet und hinterlegt hatte. Aber auf dem Sterbebett ließ sie sich dieses Testament durch eine gerichtliche Kommission wieder aushändigen und vernichtete es, was ordnungsgemäß protokolliert wurde. Ihre drei Kinder Rosina Haller, Joseph Valentin und Clara Wundsam beerbten sie damit zu gleichen Teilen ⁸⁰.

In den Jahren zwischen 1850 und 1855, als Joseph Valentin so oft als „Göd“ nach Straubing kam, malte er auch das Ehepaar Wundsam. Er malte das Paar für sich selbst und für die Schwester. Alle vier Bilder sind uns erhalten und durch Erbgang an Wundsamurenkel in Straubing und Weiden gegangen. Ludwig Wundsam, der stämmige Waldler aus Hauzenberg, hat selbstbewußt die Arme vor der Brust verschränkt. Er wirkt zäh, ruhig, aber voll versteckter Energie. Ein gutes Gesicht! Alle seine Vorfahren waren Untertanen des Hochstiftes Passau, Leinweber, Leinwandhändler, eingebürgert in Wegscheid und Hauzenberg, nicht wenige davon Ratsbürger und Marktrichter, andere waren fürstbischöfliche Jäger, Wirte, Metzger und Donaufischer in Passau, Ilzstadt, Straßkirchen und Kading aus den hochstiftischen Urstämmen *Griebl, Stadler, Mack, Saxinger, Ertl, Peck, Tiefenböck, Goldberger, Heininger, Ötzinger* und *Risner*. Daneben seine Frau Clara, des Malers „kleine Schwester“, voll mädchenhafter Weichheit und Anschmiegsamkeit, damals gerade schon Mutter von drei oder vier Kindern. Sie war heiteren und unbeschwerten Gemütes, wurde über 92 Jahre alt und starb erst 1917 in Straubing, während der Ehemann schon 1875 an Herzerweiterung verschied ⁸¹. Als Witwe führte Clara die Weinwirtschaft nur mehr vier Monate, dann verkaufte sie das schöne Haus Nr. 376 mit der radizierten Weinwirtsgerichtsbarkeit um 24 000 fl. an den Gewerbeverein Straubing. Gleichzeitig veräußerte sie das vom Verstorbenen erworbene Haus Nr. 739 ^{1/2}, ein Wohnhaus mit Stadel, Gärtchen und Stall ⁸².

So waren die sechs am Leben gebliebenen der 14 WeinwirtsKinder aufs beste versorgt, jedes mit 9000 fl. Vatergut. Die beiden ältesten waren schon aus dem Haus: *Ludwig Wundsam*, Bahnassistent in München, und *Maria Wundsam*, verheiratet mit dem kgl. Realienlehrer *Peter Arnold* in Pfaffenhofen, der später mit allerhöchster Sondererlaubnis

⁷⁶ ebd.

⁷⁷ StAL, Briefprot. Straubing Nr. 886, Vertrag v. 22. Febr. 1849, Folio versengt.

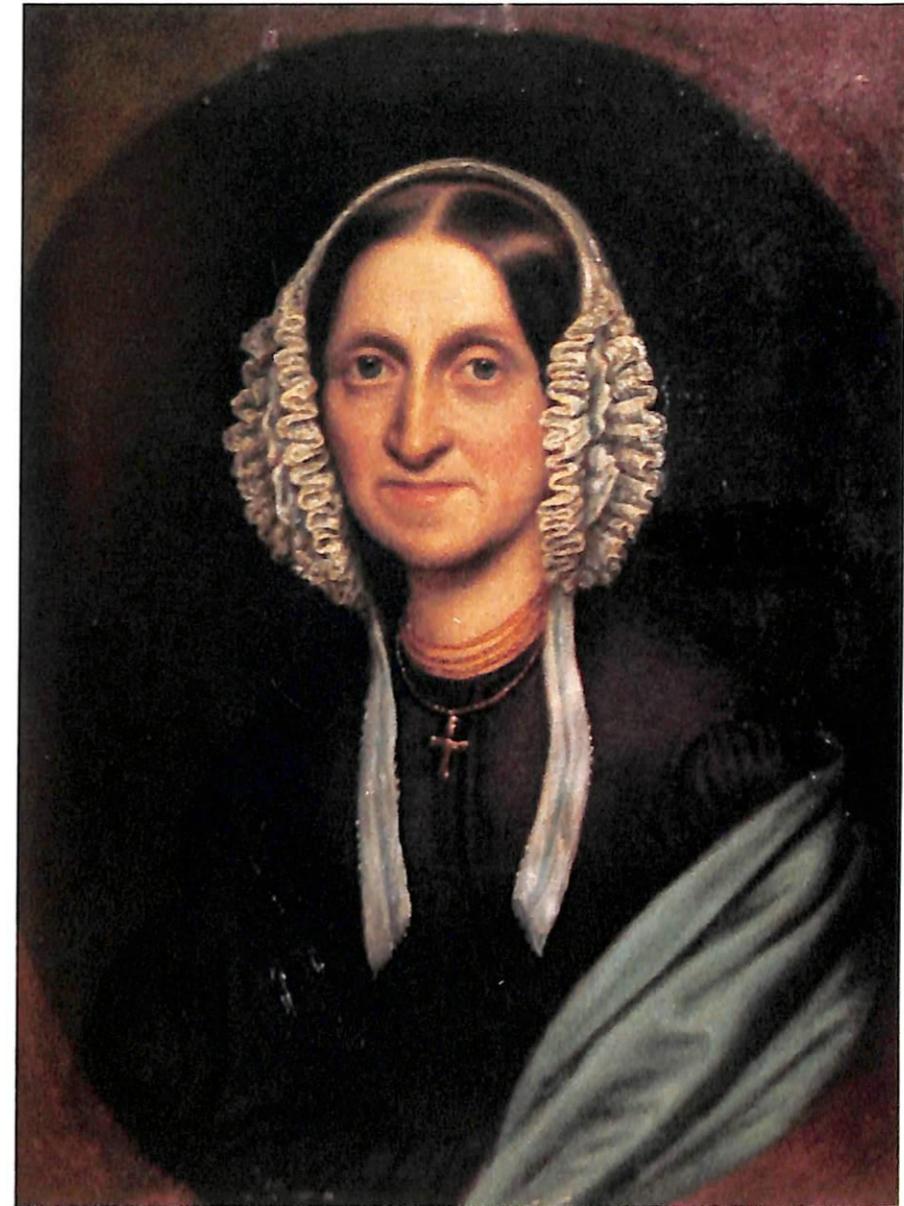
⁷⁸ TB St. Jakob Straubing.

⁷⁹ StB St. Jakob Straubing.

⁸⁰ StAL, Rep. 166/26 Vorm.- und Nachlaßgericht Straubing Nr. 12 540/1856.

⁸¹ StB St. Jakob Straubing.

⁸² StadtA Straubing, Rohrmayr'sche Regesten der verbrannten Briefprotokolle Straubing Stadt u. Materialien zum Straubinger Häuserbuch (MS) mit frdl. Gen. von Frl. Rohrmayr.



Joseph Valentin

Öl auf Leinwand
1842
Priv.Besitz Straubing

Bildnis der Mutter Anna Catharina Valentin,
Buchbindersgattin in Straubing, geb. Brandhuber,
einer Tuchmacherstochter aus Markt Aidenbach
(1789—1856)

Sprachen studierte, Vorkämpfer der lebendigen Neuphilologie war, sich immer wieder in England, Frankreich und der Schweiz aufhielt, am Hof in München Wittelsbacher Prinzen unterrichten durfte und als hochdekoriertes kgl. Rektor der Gisela-Kreisrealschule in München verstarb. Über die vier jüngeren Wundsamkinder Heinrich (20), Berta (17), Clara (14) und Rudolph (12) übernahm der Straubinger Realitätenbesitzer *Johann Nepomuk Loichinger* die Vormundschaft. *Heinrich Wundsam* wanderte bald als Bäckergehilfe nach Amerika aus. Die Mutter hörte zuletzt von ihm aus „Petzitti“, welcher Ort dank eines Schreibens des zuständigen Kaiserlichen Deutschen Konsulats in Chicago an den Straubinger Stadtmagistrat vom 1. Juni 1877 als Bay City/Michigan identifiziert werden konnte⁸³. *Berta Wundsam* heiratete 1879 den Goldschmied und Juwelier *Jacob Leser*⁸⁴. Dieser errang dank seines hervorragenden Könnens und seiner Kunstfertigkeit höchstes Ansehen in ganz Bayern und auch im Ausland, lieferte sogar nach China, erhielt den Titel eines kgl. bayerischen Hofjuweliers und eines Kommerzienrats, den man sonst kaufen mußte, umsonst, empfing den Prinzregenten in seiner Werkstätte in Straubing, nahm von Papst Leo XIII. den Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“ entgegen, und Papst Benedikt XV. ernannte ihn zu seinem Geheimkämmerer. Schließlich war er als Hersteller wundervoller Monstranzen und wertvollen sakralen Gerätes Träger der Großen Medaille für Kunst und Wissenschaft. Marzell Oberneder, der Straubinger Stadthistoriker, auf den wir uns hier neben der Familientradition beziehen, sagt in Bd. I seiner Erinnerungsbücher „Als der Großvater noch lebte“ über Jacob Leser, dem er ein ganzes Kapitel widmet, er gehöre ohne Zweifel in die Reihe jener Männer, wie sie schon vor Jahrhunderten der Stadt Straubing Ruhm und Ansehen verschafften. „Zu erwähnen“, so schreibt Marzell Oberneder, „ist aber auch des berühmten Meisters Ehegattin (Berta Wundsam). Sie war eine echte Dame, bediente ihre vielen Kunden mit größter Liebenswürdigkeit und stets im seidenen Kleid, was zu Großvaters Zeiten im Geschäftsverkehr einen unerhörten Luxus bedeutete“. *Clara Wundsam*, die jüngere Schwester der Juwelierin Berta Leser, heiratete 1885 den Guts- und Fabrikbesitzer *Adam Johann Haberstumpf* auf Peugenhammer bei Pleystein/Opf. Der Heiratspakt wurde am 8. Mai 1885 vor dem Notar *Raab* in Straubing geschlossen, die Hochzeit fand in Pleystein statt. 1888 überließen die Eheleute einen Teil ihrer umfangreichen Güter an der Zott, Kunstmühle und Wohnhaus, den traditionsreichen Waffenhammer, dessen Geschichte bis ins 15. Jahrhundert zurückreicht, Schneidsäge und Gründe um 74 000 M dem Stiefvater Adam Johann Haberstumpfs, *Michael Beer*, und dessen Ehefrau *Katharina*, einer erstverehelicht gewesenen *Haberstumpf*. Im Erbgang fielen alle diese Besitzungen 1904 wieder an die Haberstumpf zurück, so daß der große geschichtsreiche Besitz an der Zott wieder beisammen und in Händen der Familie blieb (heute: u. a. Hotel Zottbachhaus/Gut Peugenhammer)⁸⁵.

Rudolph Wundsam schließlich, der jüngste der Neffen des Malers, zog als Kaufmann nach Teplitz/Böhmen und erwarb 1910 die sächsische Staatsangehörigkeit als Dresdner Bürger⁸⁶.

Der „Amerikaner“ Heinrich Wundsam bevollmächtigte im übrigen seinen Schwager Peter Arnold mit der Verwaltung seines Vätergutes, der „Böhme“ Rudolph und seine Schwester Clara bevollmächtigten den Juwelier Jacob Leser in gleicher Sache⁸⁷.

Es ist auffallend, daß von den sechs Wundsamneffen und -nichten des Malers Joseph

⁸³ StAL, Rep. 166/26 Vorm.- und Nachlaßgericht Straubing Nr. 2937/1875; TrB St. Jakob Straubing; StAM RA Fasc. 4739 Nr. 71645 „Rektor Peter Arnold“ u. Fam.Archiv Eichhorn.

⁸⁴ TrB St. Jakob Straubing.

⁸⁵ StAL, Rep. 166/26 Vorm.- und Nachlaßgericht Straubing Nr. 2937/1875; TrB Pleystein; Kick Joseph, Zur Geschichte von Peugenhammer (MS), Weiden 1968 (Fam.Archiv Haberstumpf).

⁸⁶ StAL, Rep. 166/26 Vorm.- und Nachlaßgericht Straubing Nr. 2937/1875.

⁸⁷ ebd.

Valentin bisher kein von ihm gemaltes Porträt aufzufinden war, obwohl diese seine Patenkinder waren und Schenkungen von Gemälden beweisen, daß er ihnen aufs herzlichste verbunden war. Während die früher geborenen Hallerkinder, die von seiner älteren Schwester stammten, so vorzüglich porträtiert wurden, waren die Wundsamkinder bereits in einer Zeit aufgewachsen, in der der tödliche Schock für die Porträtisten kam: die photographische Porträtaufnahme. Tatsächlich gibt es deren viele und ganz vorzügliche von den jungen und erwachsenen Wundsamkindern, alles hochwertige Atelierphotos mit dem durch Retouchierung herbeigezauberten typischen bewölkten Hintergrund oder dem diagonal durchs Bild gezogenen Quastenvorhang mit Einfußtischen, Blumen vase und Bibel. So läßt sich der in den sechziger Jahren des Jahrhunderts eingetretene Motiv- und Auftragsverlust für Porträtisten an Joseph Valentins eigener Familie ablesen⁸⁸.

Heirat in München und 2. Schaffensperiode

Zurück nach München. Joseph Valentin wohnte als Jungeselle jedes Jahr in einer anderen Wohnung⁸⁹. Er unterschied sich darin in nichts von den übrigen Bewohnern der Residenzstadt. Sie frönten einer Art Umzugswut, deren soziologischer und ökonomischer Hintergrund noch nicht erforscht ist. Von all den Hauswirten, bei denen Valentin lebte, sei nur die „Witwe Lazarini“ erwähnt. Bei ihr verkehrten viele Künstler. Ihr verstorbener Ehemann *Guisepe Lazzarini* (richtige Schreibung) war Bildhauer, hatte an der Glyptothek die architektonischen Ornamente und die Nischenstatue des Dädalus geschaffen. Auch an der Bavaria hatte er mitgewirkt. Vor allem Italiener lernte Joseph Valentin bei der Bildhauerswitwe kennen; denn die Lazzarini waren ein ganzer Künstlerclan⁹⁰. Verwandte des Malers, die aus der Osterhofener Buchbinderlinie Valentin stammten und damals in München lebten, waren *Josepha*, die Witwe des Veters *Aloys Valentin*, ehemaligen kgl. Boten beim Regierungsblatt, die Base *Anna Forstl*, eine geborene Valentin, Gattin des Münchner Kartenplanierers *Joseph Forstl*, eines Straubinger Zimmermannssohnes, und später schließlich *Karolin Valentin* aus der Pfarrkirchner Buchbinderlinie, die den verwitweten Münchner Bäckermeister *Korbinian Gaill* ehelichte und mit ihm zusammen vielleicht das Modell des bisher noch nicht aufgefundenen Bildes „Bäckerfamilie“ darstellte, das die Witwe des Malers bis zu ihrem Tode behielt⁹¹.

In den Stadtadreibüchern von München wurde Joseph Valentin stets als Kunstmaler und Porträtist geführt. Am 21. September 1852 wurde er laut Magistratsbeschuß in München endgültig als Insasse aufgenommen. Auch die Verhelichung wurde ihm bewilligt. Der Stadtmagistrat prüfte in jenen Jahren noch sehr streng, ob ein Ehekandidat für sich und seine Frau den Lebensunterhalt („Nahrungsstand“) bestreiten konnte. Valentin legte zu seinen Gunsten dar, daß er gemäß dem beiliegenden Zeugnis der Akademie vom 4. August 1852 als akademischer Maler befähigt sei, durch Ausübung seiner Kunst eine Familie zu ernähren, daß er elterliches und erspartes Vermögen in Höhe von 5500 fl. besitze, in Hypotheken auf Straubinger und Passauer Häusern angelegt, und daß er sowie seine Braut kinderlos seien. Taufschein, Schulzeugnis und Militärsbefreiungsschließung vom 26. Februar 1841 durften bei diesem Verfahren nicht fehlen. Erst jetzt war aus dem Straubinger ein Münchner geworden⁹².

⁸⁸ vgl. Katalog der Ausstellg. „Das Fotoalbum. 1858—1918“ des Münchner Stadtmuseums.

⁸⁹ StadtA München, Polizeibogenmelderegister Serie V Nr. 36 825 und Pol. Fam.Bogen Joseph Valentin.

⁹⁰ Thieme/Becker, sub nomine (Familie).

⁹¹ StadtA München, Pol. Melde- und Fam.Bogen Valentin; EB-Akte Korbinian Gaill 1863/271; ferner TB, TrB, StB Pfarrkirchen und Osterhofen.

⁹² StadtA München, EB-Akte Joseph Valentin 1852/321.

Am 12. Oktober 1852 endlich konnte der Maler in St. Peter in München heiraten. Die Braut war die schöne *Emilie Binder*, eine Waise, die er zusammen mit deren Schwester, der Putzarbeiterin Mathilde, in der Familie Hochreiter beim Porträtieren kennengelernt hatte. Emilie war die 1830 in München geborene nachgelassene Tochter des verstorbenen *Martin Binder*, eines lizenzierten Seidenhutfabrikanten, und dessen Ehefrau *Anna Woldan*, einer Straubinger Zimmermannstochter⁹³. Das Porträt, das Valentin von seiner Frau Emilie schuf, dürfte 1855/1860 entstanden sein und zeigt sie als dunkelhaarige grazile Schönheit mit großen Augen und in stolzer Haltung⁹⁴. Man könnte sie für eine vornehme Italienerin halten. Tatsächlich aber war sie eine mit beiden Füßen im Leben stehende sehr tüchtige junge Münchnerin, die als Elfjährige schon die Mutter und als Dreizehnjährige den Vater verloren hatte, der im Lehel wohnte und ein vornehmes Hutgeschäft in der Kaufingerstraße/Ecke Mazzaristraße führte⁹⁵. Emilie mußte sich wie ihre Schwestern als Waise den Lebensunterhalt als Modistin, Putzarbeiterin und Weißnäherin verdienen. Auch noch als jung verheiratete Emilie Valentin erhielt sie vom Stadtmagistrat München die Lizenz zur Verfertigung von Weißnäharbeiten einschließlich der Befugnis zur Aufnahme von Gehilfinnen und „Lernmädchen“, begrenzt allerdings vom 15. September 1854 bis 19. Januar 1855⁹⁶.

Befreundet mit dem jungen Malerehepaar waren der Galanteriearbeiter *Johann Lutz*, Brauerssohn von Isen im Landgericht Haag, und seine Frau *Concordia Richter*, eine Nürnberger Buchdruckerstochter. Lutz war mit dem Maler gleichaltrig und auch sein Hochzeitszeuge⁹⁷. Emilies Hochzeitszeuge und männliches Familienoberhaupt der Binder war ihr Onkel, der Schauspieler *Eduard Clemens Binder*⁹⁸. Dieser hatte damals einen bösen Kampf mit dem Magistrat der Stadt auszutragen. Er spielte am *Max Schwaiger'schen Volkstheater*, hatte dort mit seiner Frau ein festes Engagement und war als einer, der von der Vorstadt Au in München gebürtig war, bedenkenlos zugezogen. Indes hatte er sich „unterstanden“, ohne Einwilligung des Münchner Magistrats 1840 im Ausland (Rheinpreußen) die Berliner Arztwitwe *Christina Arndt* zu ehelichen, mit der er auch schon einen zwölfjährigen Sohn hatte. Trotz Attestates des katholischen Stadtpfarrers von Essen über die dort ordentlich vollzogene Trauung zog sich der Münchner Magistrat hinter seine strengen Ehebewilligungsparagrafen zurück. Heiraten im Ausland ohne heimatliche Bewilligung waren nachträglich nicht anzuerkennen. Das Erzbischöfliche Ordinariat mußte dem beliebten Volksschauspieler helfen, damit die Kammer des Innern der Regierung von Oberbayern ein Machtwort sprach. Andernfalls hätte Eduard Binders Ehefrau womöglich, wie er mehrmals flehentlich schrieb, „nach 13jähriger Ehe als Konkubine gegolten“⁹⁹. Dieses biedermeierliche Amtsdrama erlebte das Ehepaar Valentin in allen Einzelheiten mit. Es sagt uns vieles über das Selbstverständnis von Künstlern jener Zeit, die auf einen untadeligen bürgerlichen Ruf bedacht waren. Noch hatte das spätere lockere und fröhliche Bohemientum in München nicht Platz gegriffen. Wir sind überzeugt, daß Valentin auch ein Porträt des Volksschauspielers in der Lilienstraße geschaffen hat. Es war jedoch bei aller Mühe nicht aufzufinden. Eduard Clemens Binder versuchte sich übrigens später selbst auch als Maler¹⁰⁰.

⁹³ TrB St. Peter München.

⁹⁴ Öl auf Leinwand 35 × 25 cm. Priv.Bes. Landshut.

⁹⁵ StB St. Anna München; Stadtadreibücher München 1830/40; StadtA München, EB-Akte Martin Binder 1828/33.

⁹⁶ StadtA München, EB-Akte Joseph Valentin 1852/321.

⁹⁷ StadtA München, Fam.Bogen Johann Lutz; TrB St. Peter München 1852.

⁹⁸ TB Maria-Hilf (Au) München.

⁹⁹ StadtA München, EB-Akte Eduard Clemens Binder 1853/63.

¹⁰⁰ Stadtadreibücher München 1860/70.

Valentin war inzwischen in Münchner Bürger- und Künstlerkreisen immer bekannter geworden. Er war ein gefragter Porträtist, der es verstand, seine künstlerische Vorstellung mit dem geheimen Schönheitsideal seiner Auftraggeber zu verbinden. Das läßt sich aus seiner finanziellen Situation ablesen. Seine Mittel erlaubten ihm schon in den sechziger Jahren Schaffenspausen, die er — typisch für jene Malergeneration — auch als Kopist im Louvre und in der Alten Pinakothek verbrachte. Das Kopieren war etwas Ehrliches, handwerklich ganz ernst Genommenes. Es galt bei vielen Malern des 19. Jahrhunderts, die oft noch unbewußt das „zünftige“ Denken ihrer Handwerksvorfahren in sich trugen, als Tugend. Der Künstler übte sich in Bescheidenheit und Selbstzucht und setzte sich dabei gnadenlos dem Urteil der Kollegen über seine handwerklichen Fähigkeiten aus. Das war Schlotthauers Einfluß. Valentin kopierte u. a. *Rubens' „Christus am Kreuz“* zweimal. Beide Kopien mit Signierung sowie eine Vorstudie sind vorhanden¹⁰¹. Nach *Pietro Rotari* (1707—1762) schuf er noch als 60-jähriger in der Alten Pinakothek aus dessen Genrestücken „*Weinendes Mädchen*“ und „*Schlafendes Mädchen*“ das Bilderpaar „*Liebesleid*“ und „*Liebesfreud*“¹⁰².

Familie und bürgerlicher Wohlstand

Am 2. April 1872 kaufte Joseph Valentin von dem Maurermeister *Johann Emerling* um 19 500 fl. dessen Anwesen Spitalgasse 2 (heute: Reisingerstraße beim Sendlinger Tor). Als Hausbesitzer konnte er daraufhin das Bürgerrecht in München beantragen, das er laut Ratsbeschluß vom 12. Dezember 1872 ohne jede Schwierigkeit zugesprochen bekam¹⁰³.

Inzwischen hatte Emilie Valentin zwei Söhnen das Leben geschenkt¹⁰⁴:

- *Ludwig Georg Valentin*, geb. 21. Februar 1854, getauft in der Hl. Geist-Pfarrei, gestorben als vierjähriges Kind am 22. August 1858;
- *Gustav Joseph Valentin*, geb. 25. Januar 1867, getauft in der St. Peterskirche. Er besuchte das Ludwigsgymnasium, machte eine Buchhändlerlehre, war von 1891 bis 1894 als Buchhändler in Österreich und erwarb laut Magistratsbeschluß vom 27. Mai 1913 das Münchner Bürgerrecht¹⁰⁵. Er war schwer lungenkrank, blieb unverheiratet und lebte nach dem Tode des Vaters 1895 bei der allmählich erblindenden Mutter in der Reisingerstraße. Seinen frühen Tod an der Lungentuberkulose vor Augen hinterlegte er als 49-jähriger am 9. Oktober 1916 beim Notariat München XV (Notar *Dr. Walter*) ein handschriftliches Testament¹⁰⁶, in dem er seine Mutter als Universalerbin einsetzte. Als Nacherbin über limitierte 10 000 M nannte er die treue „Dienerin *Elise Dressler*“ (Liesi). Der Reinrücklaß des Sohnes, der selbst Jahre vor seinem Tode nicht mehr tätig sein konnte, betrug immerhin 21 700 M, woraus man schließen darf, daß der Vater mit seinen Werken den Seinen ein nicht unbeträchtliches Kapital hinterlassen hatte. Gustav Valentin starb im letzten Kriegsjahr, dem Hungerjahr 1918, am 20. Januar im Hause der Mutter. Er wurde im Alten Südlichen Friedhof, dem Künstlerfriedhof, im Familiengrab Valentin beigesetzt¹⁰⁷.

¹⁰¹ Öl auf Leinwand, 102 × 64 cm, Vorstudie kleiner; Priv.Bes. Traunstein, Weiden und Landshut (Vorstudie).

¹⁰² Öl auf Leinwand, 54 × 55 cm, rücks. signiert und datiert mit Vermerk auf dem Spannrahmen des „Weinenden Mädchens“: „Die Liebe ist gekündet“. Priv.Bes. Traunstein.

¹⁰³ StadtA München, EB-Akte Joseph Valentin 1852/321.

¹⁰⁴ StadtA München, Familienbogen Joseph Valentin; TB und StB Hl. Geist und St. Peter München.

¹⁰⁵ StadtA München, Fam.Bogen Gustav Valentin.

¹⁰⁶ StAM, Nachlaßger. AG München 1918/136 „Gustav Valentin“.

¹⁰⁷ Münchner Neueste Nachrichten, Ausg. v. 21. 1. 1918.

Da die Mutter Universalerbin war, fehlt im Testament Gustavs die Aufzählung der väterlichen Bildnisse, die dem Sohn gehörten. Joseph Valentin muß aber, wie aus dem späteren Testament seiner Witwe hervorgeht, viele Werke in seinem Atelier in der Reisingerstraße behalten haben. Durch Zufall tauchen auch heute noch immer Valentinbilder auf, so das etwa 1885 entstandene signierte Porträt des 1866 geborenen jungen Münchners *Franz Hackl*¹⁰⁸ und die in ganz gleicher Manier, aber unsignierten Porträts seiner Eltern, des aus Achdorf b. Landshut stammenden bürgerlichen Schneidermeisters *Franz Seraph Hackl*, Besitzers eines Schneidereigeschäftes in der Perusagasse, und seiner schönen Ehefrau *Agathe*¹⁰⁹, einer Tochter aus der bekannten *Pössenbacher'schen Buchdruckerei* in der Herzogspitalstraße. Die Familie Pössenbacher war sehr bekannt als Kunsthandwerkerfamilie. Pössenbacher'sche Stilmöbel, nach eigenen und fremden Entwürfen gefertigt, wurden zu jener Zeit nach Schloß Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee geliefert. Für Valentin war es eine Ehre, von den kunstsinnigen *Pössenbacher'schen* als Porträtist herangezogen zu werden¹¹⁰.

Seltener wandte Joseph Valentin sich der Landschaftsmalerei zu. Wir wissen von den Bildern „*Starnbergersee*“ und „*Tegernsee*“¹¹¹, „*Landschaft am Tegernsee*“¹¹², „*Königssee. Blick vom Malerwinkel auf den See mit Booten und St. Bartholomä*“¹¹³ und „*Kleine Waldkapelle*“¹¹⁴.

Alterswerk, Tod und Nachlaß

Im Alter wandte sich Joseph Valentin, der ein überaus gläubiger Mann war, erneut der religiösen Malerei zu und schloß so den Bogen zu seinem verehrten Lehrer Heinrich Maria von Heß. „*Spendung des Allerheiligsten an Soldaten*“ entstand zweifellos 1870/71 und bald darauf „*Schutzengel*“¹¹⁵. Wir sind überzeugt, daß nach dieser Erstveröffentlichung noch weitere Bilder auftauchen werden.

In seinen letzten Lebensjahren war der Maler leidend. Er starb am 4. Februar 1895 im Alter von 77 Jahren an Marasmus¹¹⁶. Unverständlicherweise wurde sein Testament anläßlich einer Aktenaussonderung im früheren Kreisarchiv München eingestampft¹¹⁷.

Auch die Grabstätte Valentin im Alten Südlichen Friedhof (Sektion 13/Reihe 12/Grabnummer 46) wurde 1940 neu vergeben. Der Maler hatte das Grab inmitten seiner Münchner Künstlerfreunde am 19. September 1890 noch selbst erworben; seine Witwe ließ 1915 das Nutzungsrecht bis 1940 verlängern¹¹⁸.

Die „Münchner Neuesten Nachrichten“ berichteten in ihrer Ausgabe vom Montag, den 18. Februar 1895, über die Grabrede, wonach Joseph Valentin „nach vollendeten

¹⁰⁸ Öl auf Leinwand, 22 × 18 cm, Priv.Bes. Landshut.

¹⁰⁹ Öl auf Leinwand, 50 × 45 cm, Priv.Bes. Landshut.

¹¹⁰ StadtA München, Fam.Bogen Franz S. Hackl; Häuserbuch der Stadt München, hgg. vom Stadtarchiv München. München 1958/77 (zu Pössenbacher); Thieme/Becker und Nagler, Künstlerlexikon, zu Pössenbacher; Müller Karl Alexander v., Aus Gärten der Vergangenheit. München/Stuttgart 1951.

¹¹¹ Öl auf Leinwand, 1922 im Erbgang über Emilie Valentin an Mathilde Ehrengut, Ing.- und Tierarztensgattin in München, und Hermine Straulino, Gattin des Direktors der „Bavaria Lagerhallen“ München.

¹¹² Öl auf Leinwand, 68 × 82 cm, Priv.Bes. Traunstein.

¹¹³ Öl auf Leinwand, 58 × 77 cm, 1981 in der Auktion 203 des Münchner Kunstauktionshauses Neumeister als „Art des Valentin“ versteigert (Kat.Nr. 989).

¹¹⁴ Öl auf Leinwand, 1922 im Erbgang über Emilie Valentin an Elise Dressler, Pflegerin.

¹¹⁵ Öl auf Leinwand. Ebenso an Elise Dressler.

¹¹⁶ StB St. Peter München Bd. 32 fol. 202.

¹¹⁷ StAM, Vorm.- und Nachlaßsachen AG München, Registerstempel.

¹¹⁸ Bestattungsamtsamt d. Landeshauptstadt München, Grabbuch A. südl. Friedhof, Sekt. 13/12/46 von 1885 bis 1940.

Vorstudien die hiesige Kunstakademie besuchte, an welcher er sich unter den Professoren Kaulbach und Cornelius zum Künstler ausbildete und namentlich im Porträtfach Großes leistete“. „Die Kunst“, so lasen es die Münchner in der im Bürgertum weit verbreiteten Zeitung, „verliert an ihm einen ihrer vorzüglichsten Jünger“. Emilie Valentin, die dem Ehemann und dem erwachsenen Sohn ins Grab hatte blicken müssen, erblindete völlig und war in den letzten 20 Jahren ihres Lebens auf die Hilfe und Pflege der schon erwähnten Liesi, der treuen Pflegerin Elise Dressler, angewiesen, die schon den Maler und den Sohn auf dem Sterbebett gepflegt hatte. Emilie Valentin trennte sich bis zu ihrem Tode von vielen Bildern ihres Ehemannes nicht. Eigene Verwandte hatte sie im Alter nicht mehr. In München gab es nur noch Neffen und Nichten des Malers, den Oberexpeditor Max Haller in der Lindwurmstraße, die Kommerzienrats- und Juweliersgattin Berta Leser, geb. Wundsam, am Habsburgerplatz, den Eisenbahninspektor Ludwig Wundsam in der Nymphenburgerstraße und Berta, Maria, Klara und Laura Arnold, die Töchter des kgl. Realschulrektors Peter Arnold und seiner verstorbenen Frau Maria, geb. Wundsam.

Dorthin und zu den letzten Freunden der alten erblindeten Emilie Valentin gelangte das künstlerische Vermächtnis des Malers. Emilie war trotz der schweren Schicksalsschläge, die sie getroffen hatten, die freundliche und heitere Natur geblieben, die sie in jungen Jahren war. Für Freunde und Verwandte war sie „Tant' Emili“. Zu ihren treuesten Freunden zählte die Familie Dietz in der nahen Walterstraße. Ein Dietzsohn war ebenfalls Maler. Seine Schwestern Maria, verh. Eichinger, Mathilda, verh. Ehrengut, und Hermine, verh. Straulino, wurden in Emilie Valentins Testament mit Bildern bedacht. In den handschriftlichen Erinnerungen der Tochter der Maria Eichinger, zuletzt Professorengattin in Landshut, liest man:

„... Eine andere treue Freundin der Familie war Emilie Valentin, Malersgattin. Sie backte für die große Familie Körbe voll Weihnachtsguti, um die Mutter zu entlasten. ... Sie hatte lebenslang ein Waisenkind in Diensten, die Liesi, und einen Sohn, der früh an Lungenleiden starb. Ihr Bild, das Selbstbildnis ihres Mannes und sein Jugendbild ist im Besitz Schmidbauer. Dieser Herr Valentin muß in Landshut und Straubing öfters porträtiert haben, da ich bei einer Bekannten ein Porträt von seiner Hand fand ... (Frau Valentin) besaß in der Reisingerstraße ein Haus, in dem parterre ein Konditor war. ... Sie wurde über 90 Jahre alt und strickte zuletzt Socken für die Kapuziner ...“¹¹⁹.

Laut Testament vom 30. Juli 1918, errichtet vor dem Notar Ferdinand Harasser (Notariat München IV), setzte Emilie Valentin zu ihrem Universalerben den „besten Freund“ ihres verstorbenen Sohnes Gustav ein, den kgl. Hauptkassier Anton Müller in der Maximilianstraße. Die treue Liesi erhielt ein ansehnliches Legat und die besten Stücke der Wohnungseinrichtung. Legate in Höhe von 1000 bis 3000 M wurden auch verfügt für den Künstlerunterstützungsverein e. V. München, für den Blindenhilfsverein für Oberbayern, für den Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose e. V. München, für den Magistrat München zur Unterstützung heimkehrender Verwundeter, für das Waisenhaus Nymphenburg, die freiwillige Sanitätskolonne des Roten Kreuzes e. V., für den St. Korbiniansverein in München, den St. Vinzenzverein und zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner. In diesen Verfügungen äußerte sich neben Frömmigkeit noch wahrer Bürgersinn, wie er sich nur selten über den ersten Weltkrieg herübergerettet hat. Emilie Valentin gedachte aber auch aller in München lebenden unverheirateten Verwandten des Malers, der Arnoldtöchter Laura und Maria, der drei Kinder des Architekten Max Leser (Wundsam-

verwandschaft) sowie des Firmpaten ihres Sohnes Gustav, Franz Rummel, damals im Felde¹²⁰.

Die im Atelier und in der Wohnung vorhandenen valentin'schen Gemälde wurden verteilt, wie teilweise schon in den Anmerkungen angegeben: „Schutzengel“, „Kleine Waldkapelle“ und „Spendung des Allerheiligsten an Soldaten“ gingen an Elise Dressler, „Bäckerfamilie“, „Hirtenbub“ und die Porträts der Eltern des Malers an Berta Leser, Kommerzienratsgattin und Nichte des Malers, ein großartiges Selbstporträt¹²¹ des Malers, das ihn im Alter von etwa 55 Jahren als zarten, schon etwas leidenden in sich gekehrten Menschen zeigt, das Porträt seiner Ehefrau sowie das für uns besonders wertvolle von Wangberg gemalte Jugendbildnis des Malers an Maria Eichinger, geb. Dietz, Professorengattin in Landshut, eine der Rubenskopien „Christus am Kreuz“ erhielt „Frau Rittmeister Therese Weber“ (Gattin des pens. Majors Kajetan Weber in München); der „Brautzug“ ging an Hans Raab, damals Regierungsrat I. Klasse im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, „Die Brautwerbung“ an Ludwig Seufzer, damals Oberverwalter der Ortskrankenkasse München, der „Zitherspieler“ an den letztbehandelnden Arzt der Valentinfamilie, Dr. Markus Kaiser in München. Die Landschaftsbilder „Starnbergersee“ und „Tegernsee“ kamen an Mathilde Ehrengut, Gattin des Ing. Leopold Ehrengut in München, und deren Schwester Hermine Straulino, Direktorengattin in München. Beide waren Töchter der mit Emilie Valentin befreundeten Familie Dietz.

Am 24. August 1921 machte Emilie Valentin, schon bettlägerig und voll erblindet, einen Testamentsnachtrag, in dem sie unter dem Eindruck der revolutionären politischen und verworrenen wirtschaftlichen Verhältnisse die Legate an die wohlthätigen Institutionen widerrief. Die Verfügungen über die Bilder blieben indes bestehen.

Am 7. September starb die Witwe des Malers, 92 Jahre alt¹²². Die Todesanzeige in den „Münchner Neuesten Nachrichten“ unterschrieb kein Angehöriger, sondern „Die treue Dienerin Elise Dressler“¹²³. „Ihr langes Leben war ausgefüllt mit Wohltätigkeit“, so hieß es darunter. Emilie Valentin wurde im Familiengrab im Alten Südlichen Friedhof begraben.

Der Universalerbe, Hauptkassier Anton Müller, dem die Pflege der Grabstätte zur Auflage gemacht war, nahm von dem Haus in der Reisingerstraße sofort Besitz und zog dort ein¹²⁴.

Emilie Valentin hatte das Erbe ihres Mannes gehütet und hochgehalten. Aber gerade die Verteilung der Bilder auf entfernte Verwandte und Freunde führte zu einer Situation, die es nahezu unmöglich machte, das Werk des Künstlers zusammenhängend zu sehen. Nur mit den bewährten Mitteln unserer genealogischen Forschung ist es gelungen, den Verbleib der valentinischen Bilder aufzuspüren, die sich zum größten Teil in Privatbesitz befinden. Ihre kunstgeschichtliche Würdigung mag den dazu berufenen Fachleuten nun vorbehalten sein. Die großen Kunstlexika nennen die „Nußkathl“ und das Abensberger Altarblatt „Hl. Barbara“ als des Malers beste Werke, ohne aber die Reihe hervorragender Porträts zu kennen, die die Familienforschung nun eruiert hat.

Joseph Valentin war ein Maler von ganz bürgerlicher Prägung, einer der nur richtig gesehen werden kann vor seinem heimatlichen und familiären Hintergrund, ein typisch altbayerischer Vertreter der einst so umstrittenen Münchner Malerklassizisten des 19. Jahrhunderts, deren Werk man heute wieder mit ganz anderen Augen sieht. Sein Leben und sein Wirken verdienen es, aus der Vergangenheit hervorgeholt zu werden, die beides bereits mit Staub bedeckt hat.

¹²⁰ StAM, Vorm.- und Nachlaßsachen AG München 1922/2000.

¹²¹ Öl auf Leinwand, 35 × 25 cm. Heute Priv.Bes. Landshut.

¹²² StB St. Peter München.

¹²³ Ausg. vom 8. Sept. 1922.

¹²⁴ Stadtdreßbücher München 1922 ff.

¹¹⁹ Fam.Archiv Schmidbauer, Landshut.

Tegernseer Archivalien als Quellen zur Familienkunde

Von Ludwig Holzfurtner

Das Archiv des oberbayerischen Klosters Tegernsee gehört zu den reichsten und wichtigsten aller bayerischen Klosterarchive. Dies hängt nicht nur mit dem Alter des Klosters zusammen, sondern auch mit dem ungewöhnlich hohen Erhaltungszustand der Archivalien; seit das Kloster im Jahre 978 oder 979 mit der Einführung der Gorzer Reform¹ wieder zu einem Benediktinerkloster wurde, sind nur wenige Dokumente und Aufzeichnungen verloren worden. In vielen anderen Klöstern Bayerns setzt eine kontinuierliche Überlieferung insbesondere der für das Anliegen eines Familienforschers wichtigen Quellen, also der Wirtschafts- und Verwaltungsaufzeichnungen des Klosters erst nach dem 15. Jahrhundert ein, nicht selten hinterließ auch der Dreißigjährige Krieg Spuren in den Klosterarchiven, die sich als große Lücken in den Aufzeichnungen offenbaren. Tegernsee war von den unseligen Zeitbegebenheiten nicht in demselben Maß betroffen; zwar erlebte es ebenfalls Perioden schweren Niederganges, in denen die klösterliche Ordnung fast verfiel, doch erholte es sich, wohl auch dank seiner wirtschaftlich guten Situation, immer wieder sehr rasch.

Drei Umstände seiner Geschichte zeichnen Tegernsee aus: Zum ersten gehört es zu den ältesten Klöstern des Landes². Es wurde höchstwahrscheinlich zwischen 760 und 765 von zwei Brüdern gegründet³, stieg nach 788, als Karl der Große Bayern seinem Reich einverleibte, zum Reichskloster auf⁴, und gehörte, nach der Matrikel der Reichsklöster von 817, zu den reichsten Abteien des ganzen Frankenreichs⁵. Dies hatte seine Bedeutung auch im Materiellen noch nach der Jahrtausendwende. Tegernsee gehörte Zeit seiner Geschichte zu den reichsten Klöstern Bayerns, hatte zeitweise auch die geistige Führung unter den

¹ P. Cassius Hallinger, *Gorze-Cluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter.* (Studia Anselmiana 22/23) Rom 1951/52.

² Von der umfangreichen Literatur zur Geschichte Tegernsees seien hier nur genannt die kleine, in wesentlichen Teilen überholte Zusammenstellung von Michael Hartig, *Die Benediktinerabtei Tegernsee 746—1803*, München 1946; Christine Elisabeth Eder, *Die Schule des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter im Spiegel seiner Handschriften*, in: *StMBO* 83 (1972) S. 6—155; für das hohe Mittelalter maßgeblich Peter Christian Jakobsen, *Die Quirinalien des Metellus* (Mittellateinische Studien und Texte 1) Leiden und Köln 1971; Bernhard Schmeidler, *Studien zur Geschichtsschreibung Tegernsees vom 11. bis zum 16. Jahrhundert* (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 20) München 1931; zu der teils sehr kontroversen Diskussion zur Gründung Tegernsees hauptsächlich Friedrich Prinz, *Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung* (4.—8. Jahrhundert) Wien/Köln 1965, S. 342 u. 355 ff. (dort auch Positionen der älteren Literatur); Ludwig Holzfurtner, *Gründung und Gründungsüberlieferung. Quellenkritische Studien zur Gründungsgeschichte der bayerischen Klöster der Agilolfingerzeit und ihrer hochmittelalterlichen Überlieferung* (Münchner Historische Studien, Abt. Bayerische Geschichte 11) Kallmünz 1984, S. 176—184. Eine wissenschaftlich fundierte Gesamtdarstellung der Geschichte Tegernsees neueren Datums gibt es bislang nicht. Speziell zur Geschichte des Klostergerichts siehe Ludwig Holzfurtner, *Historischer Atlas von Bayern*, Bd. 54, *Klostergericht Tegernsee*, München 1985.

³ Holzfurtner, *Gründung* S. 176 ff.

⁴ ebda. S. 183.

⁵ *Notitia de servitio monasteriorum*, hg. v. A. Boretius und V. Kruse, (MGH LL sectio II, *Capitularia II*) 1890. Diese 817 unter Ludwig dem Frommen angelegte Liste der Reichsklöster stufte diese nach ihrer Leistungsfähigkeit in drei Klassen ein: Die größten hatten neben finanziellen Leistungen auch Ritter für das Reichsaufgebot zu stellen, die zweite Klasse mußte lediglich Steuern zahlen, während die dritte Klasse lediglich zum Gebet für Kaiser und Reich verpflichtet war. Tegernsee gehörte mit Mondsee zu der ersten Kategorie, war also mit diesem wohl das reichste Kloster wenigstens Bayerns.

Benediktinerabteien des Landes; und schließlich gehört es zu den Klöstern, die über ein größeres Gebiet in ihrer Umgebung auch die Gerichtsrechte besaßen; das ganze Tegernseer Tal von Gmünd, südlich der Mangfall, an beiden Seeufern entlang und beide Täler der Zuflüsse des Sees hinauf gehörte zum Klostergericht, ein Territorium, das augenscheinlich schon im achten Jahrhundert, spätestens aber seit dem neunten, zum Kloster gehörte, und in dem wohl buchstäblich alles, die Rodung und Besiedelung, die Seelsorge, die Verwaltung und das tägliche Leben der Menschen, Werk des Klosters war⁶.

Diese Grundlagen der Tegernseer Geschichte spiegeln sich wider in seinem Archiv. Zwar ist aus der Zeit vor 979 fast alles verloren⁷; schwere Zeiten und wohl auch innere Schwäche hatten in Tegernsee, wie in allen anderen bayerischen Klöstern, eine Zeit lang das klösterliche Leben beinahe völlig zum Erliegen gebracht, und nicht wenige Klöster waren in den Jahren zwischen 920 und 1000 ganz und für immer von der Landkarte verschwunden⁸. In solchen Zeiten wurde kaum mehr etwas neu aufgeschrieben, auch alte Dokumente durch Brand und andere Unbill vernichtet und nicht mehr, wie in Zeiten eines starken Mönchtums, sofort ersetzt. Immerhin muß doch auch in Tegernsee einiges erhalten geblieben sein; um 1000 war das Kloster in der Lage, eine Liste der in diesen schweren Jahren verlorenen Besitzungen anzulegen⁹, und das heißt doch immerhin, daß man diese überhaupt noch kannte. Nach 979 jedoch, dem Tegernseer Schicksalsjahr, nehmen die Bestände im Klosterarchiv sprunghaft zu; insgesamt weit über 3300 Urkunden sind aus Tegernsee erhalten¹⁰, und der Bestand der Literalien umfaßt über 300 Nummern¹¹. Der ganze umfangreiche Bestand kam nach der Aufhebung des Klosters 1803 in das Reichsarchiv, das heutige Hauptstaatsarchiv, wo er heute der Allgemeinheit zugänglich ist.

Das Stück mit den ältesten Aufzeichnungen — neben den schon erwähnten Entfremdungslisten — ist das Traditionsbuch¹². In diesen Kodex wurden alle Besitzveränderungen in den Jahren 1000—1250 eingetragen, in Form kleiner, verkürzter Urkunden, die den wesentlichen Inhalt des Rechtsgeschäfts sowie die Namen der Zeugen, die das Geschäft bestätigen können, festhalten. Mit ihnen haben wir nun die ersten für die Zwecke eines Familienforschers verwertbaren Quellen vor uns.

Mit insgesamt 416 Einträgen stellt das Traditionsbuch bereits eine der umfangreichsten Quellen zum hohen Mittelalter überhaupt dar. Zahlreiche Familien waren durch Jahrhunderte hindurch eng mit dem Kloster verbunden, sowohl Vertreter des dynastischen Adels als auch niedrigerer sozialer Schichten.

Letztere sind in den frühen Urkunden nur schwer persönlich auszumachen, da die Zeugen meist nur mit ihren Vornamen erscheinen — wobei man feststellen kann, daß es auch damals schon Modenamen gab, die so häufig auftauchen, daß sie unmöglich mehr auf der Verwandtschaft der Träger dieses Namens beruhen können¹³ — und lediglich hochgestellte Persönlichkeiten, Edelleute, Grafen und Geistliche werden näher benannt. Schon die Tegernseer Dienstmänner, die Ministerialen, sind im elften Jahrhundert — das

⁶ Holzfurtner, *HAB Tegernsee* 30—39.

⁷ Vgl. Eder, *Schule Tegernsees* 7 f.

⁸ Friedrich Prinz, *Klöster und Stifte*, in: *Handbuch der Bayer. Geschichte* hg. von Max Spindler, Bd. I, München 2. Aufl. 1982, S. 462—494.

⁹ Hg. v. Wilhelm Beck, *Tegernseeische Güter aus dem 10. Jahrhundert*, in: *AZ* 20 (1914) S. 83—104. Vgl. hierzu Holzfurtner, *Gründung* S. 56 f.

¹⁰ *BayHStA Bestand KU Tegernsee*. Diese sind über ein modernes, mit alphabetischem Register versehenes Repertorium leicht zugänglich.

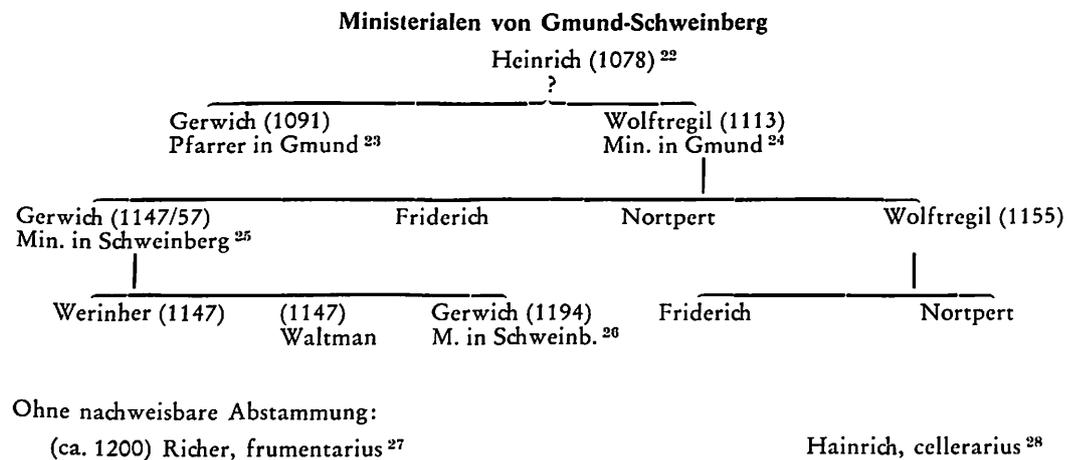
¹¹ *BayHStA Bestand KL Tegernsee*.

¹² Hg. v. Peter Acht, *Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte NF 9*, München 1951.

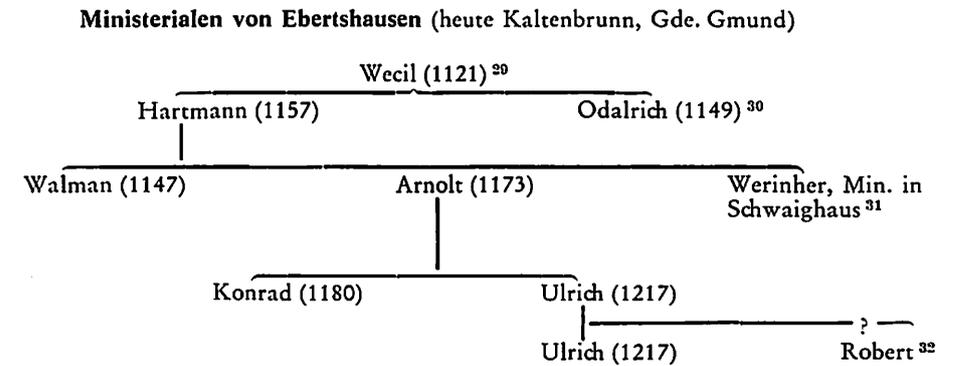
¹³ L. Holzfurtner, *Untersuchungen zur Namensgebung im frühen Mittelalter an Hand der bayerischen Quellen des 8. und 9. Jahrhunderts*, in: *ZBLG* 45 (1982), S. 3—21.

Traditionsbuch beginnt genau um das Jahr 1000 — nicht als solche zu erkennen ¹⁴, wenn- gleich, wie aus den späteren Urkunden hervorgeht, sie zu den häufigsten Zeugen in den Traditionsnotizen gezählt haben dürften. Aber diese simple Nennung der Leute mit ihrem Personennamen dürfte wohl bald nicht mehr genügt haben, um später einwandfrei ausmachen zu können, welcher der zahlreichen Ottos oder Friedrichs hier nun wirklich als Zeuge fungiert hatte. Um 1070 tauchen erstmals weitergehende Bezeichnungen auf ¹⁵; insbesondere die Ministerialen werden nun nach dem Ort, an dem sie sitzen, genannt, zuweilen, wenn sie besonders herausragende Ämter innehaben, auch noch zusätzlich mit diesem Amt; so erscheinen nun Beinamen wie spicarius ¹⁶, frumentarius ¹⁷, servus abbatis ¹⁸ — was natürlich hier nicht Sklave oder Knecht bedeutet — und pistor ¹⁹; letzterer, wörtlich eigentlich Bäcker, war ein wichtiges Versorgungsamt, das von einer Ministerialen- familie erblich ausgeübt wurde ²⁰.

So können wir auch erstmals zweifelsfrei ganze Familien im Dienst des Klosters Tegern- see ausmachen. Denn nicht nur Orts- oder Amtsangaben mußten nun die einzelnen Per- sonen in der wachsenden Zahl der Menschen, die im Tegernseer Tal siedelten, unterscheiden helfen, häufig wurden auch noch Verwandtschaftsangaben dazu vermerkt: Odalricus et filius eius Chunradus ²¹, heißt es da etwa. Wenn wir nun die Traditionen nach diesen Angaben durchsuchen, lassen sich doch einige Familien über wenigstens ein Jahrhundert hinweg verfolgen. Hier mögen zwei Beispiele genügen:



¹⁴ Tegernseer Traditionen nr. 1.
¹⁵ Tegernseer Traditionen nr. 83.
¹⁶ ebda. nr. 370.
¹⁷ ebda. nr. 344 c.
¹⁸ ebda. nr. 360.
¹⁹ ebda. nr. 382 a.
²⁰ Holzfurtner, HAB Tegernsee 15 f.
²¹ Tegernseer Traditionen nr. 392 b.
²² Tegernseer Traditionen nr. 109.
²³ ebda. nr. 92.
²⁴ ebda. nrr. 151, 155, 162.
²⁵ ebda. nr. 252.
²⁶ ebda. nr. 285.
²⁷ ebda. nr. 344 c.
²⁸ ebda. nr. 433 c.



Ab 1217 Familienname „Schneck“ bzw. lateinisch „Testudo“ oder „Testudines“. Nachweislich verwandt mit den Velsos und den Schwaighausern (ab 1300 Stöckel) ³³.

Aber auch der gemeine Mann tritt jetzt mehr und mehr in das Blickfeld. Wie die Ministerialen, so werden auch Handwerker ungefähr ab 1200 häufig mit ihren Berufs- bezeichnungen erwähnt: pellifex ³⁴, cementarius ³⁵, piscator ³⁶ etwa; und wenn die Hand- werker, die ja nichts weiter waren als Tegernseer Eigenleute, die eben nicht auf Bauernhöfen saßen, sondern auf den schon damals häufigen Handwerkersölden ³⁷, die die Ortskerne der späteren Orte Tegernsee und Rottach bildeten, in Rechtsgeschäften zeugen, so kann man auch damit rechnen, daß der eine oder andere Bauer in die Traditionsnotizen auf diese Weise hineingerutscht ist.

Der gemeine Mann freilich steht in den Traditionen immer noch für sich allein. Das Handwerk war nicht erblich, nicht einmal das Anwesen; auch wenn oft generationenlang dieselbe Familie auf ein und demselben Anwesen saß, so hatte sie nicht immer Anspruch darauf, sondern es hatte sich so ergeben, weil die Nachkommen des Hofinhabers geeignet erschienen waren, den Hof oder das Gewerbe weiter zu betreiben. Das ausgesprochene Erbrecht war nicht allzu häufig, schon deswegen nicht, weil die Erbberechtigten nicht selten ihre Anteile an dem Erbe, wenn ihrer mehrere waren, in andere Hände veräußern konnten, und schließlich einer von ihnen sich genötigt sah, die Anteile wieder in seiner Hand zu vereinigen, und, wo keiner der Erben das konnte, zuweilen auch das Kloster sich die zahlreichen Anteile aus den verschiedensten Händen wieder zusammenkaufen mußte ³⁸. Das Geschäft war nicht nur mühsam, da die Splitter bis zu einem Fünftel von einem

²⁹ ebda. nr. 155.
³⁰ ebda. nrr. 263 und 311.
³¹ ebda. nr. 244.
³² ebda. nr. 404.
³³ ebda. nr. 404. Zur Tegernseer Ministerialität siehe allgemein Holzfurtner, HAB Tegernsee S. 11—17.
³⁴ Tegernseer Traditionen nr. 392 b.
³⁵ ebda. nr. 390.
³⁶ ebda. nr. 382 a.
³⁷ Vergleiche das Tegernseer Urbar von 1289 (BayHStA KL 1), gedruckt im Anhang von Holz- furtner, HAB Tegernsee, S. 117—158. Speziell der Ort Tegernsee selbst setzt sich zum größten Teil aus sogenannten „areae“ zusammen, die sich am ehesten mit dem deutschen Begriff „Hof- statt“ bezeichnen lassen. Diese sind keine Bauernhöfe, sondern lediglich Häuser mit einem kleinen Gärtchen und einem Stall für Hühner o. ä. In jüngeren Salbüchern oder Urbarien (z. B. BayHStA KL 111) werden sie als „Haus und Hofstatt“ geführt.
³⁸ Vgl. Holzfurtner, HAB Tegernsee 27 f.

Drittel herabgehen konnten³⁹, sondern auch teuer. So wurde doch bei der Verleihung von Anwesen und Grund und Boden die Freistift, die jährlich erneuert werden mußte, oder das Leibrecht, bei dem der Bauer seinen Hof auf Lebenszeit erhielt, zuweilen auch eine Familie auf Lebenszeit aller bereits geborener Kinder, bevorzugt⁴⁰.

Wir haben bereits etwas vorgegriffen; die eben dargestellten Verhältnisse gehen aus dem Traditionsbuch nicht mehr hervor, sondern erst aus dem Quellenbestand, den wir uns als nächstes ansehen wollen. Die Traditionen enden um 1242⁴¹. Zur selben Zeit blühen die Klosterurkunden förmlich auf; sind aus den Jahren 979⁴² bis 1242⁴³ ganze 37 Einzelurkunden überliefert, so sind es von 1251⁴⁴ bis 1500⁴⁵ — also im selben Zeitraum — über 1400. Die älteren, etwa bis zum Jahre 1350⁴⁶, bieten im Wesentlichen keine anderen Aussagen als die Traditionsnotizen. Noch immer dominieren in den Zeugenlisten die Tegernseer Ministerialen, neben denen im zunehmenden Maße nun auch die einfacheren Klosterbediensteten erscheinen, und die Rechtsgeschäfte, um die es in den Urkunden geht, befassen sich immer noch in der Hauptsache mit dem Grunderwerb des Klosters durch Schenkung und Kauf von anderen Grundherren⁴⁷.

Dies ändert sich aber im weiteren Verlauf des Mittelalters. Da der Klosterrichter, der ab 1330 im Tegernseer Winkel die niedere Gerichtsbarkeit ausübte⁴⁸, auch alle Rechtsgeschäfte zwischen den Tegernseer Untertanen, die im Winkel lebten, zu beaufsichtigen hatte, erscheint das tägliche Leben der Grunduntertanen Tegernsees immer häufiger in den Urkunden. Vor allem Käufe und Verkäufe von Grundstücken — d. h. von den Nutzungsrechten an diesen — unter den Tegernseer Eigenleuten, darunter die schon erwähnten Erbteilungsverkäufe, aber auch Käufe, in denen das Kloster die Nutzung von Grundstücken wieder erwarb, die es vorher ausgegeben hatte, Stift- und Lehenurkunden machen den Großteil dieses Bestandes aus. Die Familien werden allmählich erschließbar, nicht nur die ehemaligen Ministerialenfamilien, die sich nun, auch nicht mehr nur nach ihren Herkunftsorten bzw. Amtsorten nennen, sondern Familiennamen haben⁴⁹. Diese können allmählich auch die Bauern aufweisen; viele heißen zwar nach den großen Anwesen im Tegernseer Tal, sofern es sich um Anwesen mit geographischen Namen handelt⁵⁰ — die regelrechten Hausnamen sind viel jünger⁵¹ — aber es kommen auch andere Familiennamen vor. Oft lassen sich zwei oder drei Generationen in einer einzigen Urkunde feststellen⁵², dann, wenn es sich um eine der Leibrechtsverleihungen auf alle geborenen Mitglieder der Familie handelt.

Mit dem späten Mittelalter gewinnen die Klosterarchivalien ihre größte Bedeutung überhaupt. Nun treten auch die Wirtschaftsaufzeichnungen, Personalverzeichnisse u. ä.

³⁹ BayHStA KU Tegernsee nr. 1060.

⁴⁰ BayHStA KU Tegernsee nr. 334. — Zu diesem Vorgang der Grundleihe siehe künftig Ludwig Holzfurtner, Grundleihepraxis oberbayerischer Grundherren im späten Mittelalter, in: ZBLG 48 (1985).

⁴¹ Der letzte Eintrag ist auf die Jahre 1217—1242 datierbar, so daß dieses Jahr als terminus ante quem anzusehen ist.

⁴² BayHStA KU Tegernsee nr. 1. (= MGH DD Otto II. nr. 1).

⁴³ ebda. nr. 37.

⁴⁴ ebda. nr. 38.

⁴⁵ ebda. nr. 1471.

⁴⁶ ebda. nr. 151.

⁴⁷ Holzfurtner, HAB Tegernsee S. 27 f.

⁴⁸ ebda. S. 24.

⁴⁹ ebda. S. 17.

⁵⁰ ebda. S. 85—92.

⁵¹ ebda.

⁵² BayHStA KU Tegernsee nr. 334.

in solchem Umfang auf, daß sie grundlegende Forschungen zur Sozial- und Familiengeschichte ermöglichen. Aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen die ersten Tegernseer Salbücher, Aufzeichnungen über den gesamten Besitz des Klosters und die Abgaben, die jedes Anwesen zu leisten hatte⁵³. Die ersten Bücher dieser Art, auch Urbarien genannt, geben noch nicht viel Namensmaterial her. Die weitaus meisten Anwesen sind mit geographischen Namen angegeben, nur kleinere Höfe finden sich auch unter dem Namen des augenblicklichen Besitzers, vor allem aber die Handwerkersölden in den Ortskernen⁵⁴. Das Salbuchwesen erfuhr jedoch im Laufe des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts eine grundlegende Weiterentwicklung, die schließlich diese Urbarien und Salbücher zu den wertvollsten Quellen für unsere Belange überhaupt werden läßt. Das hatte zwei Gründe.

Zum einen war das Grundleihewesen doch ständigen Veränderungen unterworfen⁵⁵; die Freistift oder das Leibrecht brachten es mit sich, daß doch der Besitzer eines Hofes relativ oft wechselte. Zudem erwarb das Kloster im Laufe des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts immer mehr seine zu Erbrecht oder gar als Lehen ausgegebenen Höfe zurück, um sie als Leibrecht oder Freistift wieder zu verleihen⁵⁶. Die ältesten Tegernseer Urbare sind daher mit zahlreichen Einschüben und Nachträgen versehen, die allmählich die Übersichtlichkeit erheblich einschränkten⁵⁷.

Daneben spielte jedoch auch eine Rolle, daß die Zahl der Anwesen stetig im Steigen begriffen war. Zwar ließ der direkte Erwerb von neuem Grund und Boden allmählich nach, doch zwang die steigende Anzahl von Menschen, die im Zuge eines allgemeinen Bevölkerungszuwachses das Kloster mehr zu versorgen hatte, die ursprünglichen, sehr großen Höfe aufzuteilen in kleinere, die dann von einer Familie leicht bewirtschaftet werden konnten, und die diese auch ernähren konnten⁵⁸. Vermutlich wurde dabei auch auf Kosten des Waldes und der Brache das Kulturland weiter ausgedehnt. Auch die Zahl der Handwerkersölden nahm weiter zu, zum Teil auch infolge der Zertrümmerung kleinerer und mittlerer Anwesen in der Nähe der Ortskerne, die ohnehin wirtschaftlich den Einödhöfen und Weilern unterlegen waren⁵⁹. Es mögen zwei Beispiele hierfür genügen. Die Besitzer der zweiten Hofhälfte hießen die Gmainer⁶⁰; bewirtschafteten die beiden Gmainer ursprünglich von zwei beieinander stehenden Höfen aus die Gründe des Ursprungshofes gemeinsam, so wurde im Laufe der Zeit ganz geteilt⁶¹.

Diese Entwicklung, die in wenigen Jahrzehnten das Siedlungsbild des Tegernseer Tales radikal veränderte, machte eine zeitweilige Neuanlage der Salbücher schlichtweg notwendig. Man ging dabei gerade seit dem 14. Jahrhundert dazu über, Jahr für Jahr jedes Anwesen, jeden Hof und jede Sölde, einzeln einzutragen, mit dem Besitzer und den zu

⁵³ BayHStA KL Tegernsee nr. 1. Es ist als einziges bislang gedruckt zugänglich in Holzfurtner, HAB Tegernsee, Anhang. Eine Seite aus diesem Urbar ist unten S. 188 abgebildet.

⁵⁴ Vergleiche Tegernseer Urbar (wie Anm. 53) S. 153.

⁵⁵ Holzfurtner, Grundleihepraxis.

⁵⁶ ebda.

⁵⁷ Holzfurtner, HAB Tegernsee, S. 138. Auf dieser Seite des Urbars BayHStA KL Tegernsee 1 sind sozusagen vier zeitliche Schichten erkennbar.

⁵⁸ Holzfurtner, HAB Tegernsee S. 43—82.

⁵⁹ Man erkennt dies an den erheblichen Unterschieden in der Anwesengröße, wie die noch aus den Grundsteuerkatastern aus dem Jahre 1818 hervorgehen. Siehe Holzfurtner, HAB Tegernsee, S. 96—113.

⁶⁰ Holzfurtner, HAB Tegernsee S. 34 ff.

⁶¹ Noch in BayHStA KL Tegernsee 10 (1480) erscheinen die Anwesen wenigstens dem Namen nach als Einheit; allerdings wird angegeben, daß die zwei, drei oder vier Besitzer alle „ihr haws und Stadl besunder“ haben. Schon das nächste Urbar (BayHStA KL Tegernsee 100 aus dem Jahre 1481, führt die Mitbesitzer getrennt auf.

leistenden Abgaben, hinzu kamen noch weitere Vermerke über Neuordnungen, bauliche Veränderungen oder aber auch Besitzerwechsel, wenn ein solcher unter dem Jahr stattgefunden hatte⁶².

Hofteilungen

Sedelhof zu Schwaighaus
(Bis 1500 als Lehen an die Stöckel ausgegeben, dann zurückgekauft)

			Hofname 1818 (Größe in Tagwerk)
Sedelhof zu Schwaighaus	Halber Sedelhof	Sölde u. Bachstatt	Beck (18,17)
		1611	Schittler (26,3)
	1525	Beim Schidler	Koler
	Sein Gmainer (Koler)	1611 sein Gmainer	Fendberger (49,02)

Die Curia zu Weißach

Curia	Vorderhof	Vorderhof 1436	Vorderhof halb	Rosmayr (33,69)
		Der an- dere Halb- hof mit Mühl	Halber Hof	Hagn (36,85)
			Menlehen, Mal- und Sagmul	Weißachmüller (33,01)
			1611 → Sagmüller (3,78)	
	Hinterhof	1427	Halber Hof	Öttl (43,62)
		Sein Gmainer	Kaindl (41,68)	

Die Gmainer sind für uns insofern recht interessant, als sie unter Beweis stellen, daß ungeachtet der Tatsachae, daß es im Tegernseer Bereich kaum echtes Erbrecht gab, sehr häufig die Höfe unter Verwandten aufgeteilt wurden; die Gmainer sind sehr oft Brüder, oder Vettern, oder auch Schwäger, auch Vater und Sohn kamen als Gmainer vor. Im Laufe der Jahrhunderte verwischte sich dies freilich, so daß im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert nur noch selten zwei Gmainer denselben Familiennamen tragen.

Daß diese jährliche Neuanlage der Salbücher bei den über 1000 Bauernhöfen, die Tegernsee gehörten, eine aufwendige Arbeit war, läßt sich denken. So kam man im späten 16. Jahrhundert, als die stürmische Entwicklung der grundherrschaftlichen Verhältnisse etwas zur Ruhe gekommen war, zu einer erneuten Reform der Salbücher, die

⁶² BayHStA KL Tegernsee 100—108.

man nun wieder für mehrere Jahrzehnte anlegte⁶³. Da die Form der Grundleihe einheitlich die „Stift“ war, also eine Verleihung zum Zwecke der unmittelbaren Bewirtschaftung durch den Empfänger (im Gegensatz zum Lehen, das er weiterverleihen konnte)⁶⁴, entstand auch die moderne Bezeichnung Stiftbuch. Diese Tegernseer Stiftbücher wurden nun in gedruckte Formulare eingeschrieben, Anwesen für Anwesen in einen eigenen Kasten, mit einer Kopfleiste für den Namen des Besitzers (wo man Veränderungen durch Durchstreichen und Überschreiben anzeigte, so daß heute leicht über vier, fünf Generationen hinweg die Familie verfolgt werden kann)⁶⁵, mit Spalten für die verschiedenen Abgaben und solcher für den alljährlichen Quittungsvermerk.

Diese Form der Besitz- und Abgabenverzeichnisse hielt sich nun bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1803. Sie ergeben für alle Anwesen im Tegernseer Besitz ein lückenloses Bild, zusammen mit ihrem Vorläufertyp über fast fünf Jahrhunderte hinweg, und vier Jahrhunderte davon über die Familien, die leibrechtlich zu Tegernsee gehörten und Tegernseer Grund und Boden bewirtschafteten. Sie sind, wie gesagt, die wertvollsten Tegernseer Archivalien aus familienkundlicher Sicht.

⁶³ Erstmals BayHStA KL Tegernsee 109. Diese Methode wurde beibehalten. Das anhängende Bildbeispiel aus BayHStA KL Tegernsee 112 etwa zeigt, daß das Salbuch von 1611 bis 1674 benutzt wurde.

⁶⁴ Siehe Holzfurtner, Grundleihepraxis.

⁶⁵ Siehe anhängendes Beispiel.

Glossar der wichtigsten Ausdrücke in den Bildbeispielen

- Eisengilt: Feste, unveränderliche Geldabgabe (konnte nur geändert werden, wenn das Gut einen anderen Rechtszustand erhielt, also Leibrecht statt Freistift).
- Zuestift: Pacht für einzelne, nicht fest zum Hof gehörende („walzende“) Grundstücke.
- Weinlohn: Abgelöstes Scharwerk; die Tegernseer Untertanen im Klosterwinkel waren ursprünglich verpflichtet, von der Isar her Wein zum Kloster zu fahren, zahlten statt dessen aber eine Abstandssumme.
- Menlehen: Die eigenartige, auch schon in nächster Nachbarschaft Tegernsees nicht mehr vorkommende Bezeichnung hängt möglicherweise mit dem im bayerisch-alemannischen Grenzgebiet verbreiteten Begriff „Mehnung“ (= Gespann) zusammen. (Nach frdl. Mitteilung von Herrn Dr. Heinz Haushofer).
- Sandlehen: Auch Schaufellehen genannt. Entspricht etwa einem Viertel eines Menlehens. Unterschiede hinsichtlich der Größe zwischen dem Tagwerkerlehen und dem Schaufellehen sind nicht augenfällig. Alle drei Anwesen korrespondieren mit der anderwärts Bau-sölde genannten Einheit, die es in Tegernsee nicht gibt. Sölden haben in Tegernsee durchwegs keinen landwirtschaftlichen Charakter.

Aus der Geschichte der Grafen von Thürheim

Gedenken an unser Mitglied Edmund Geiger (1905—1983)

Von Anton Gottschaller

Am 14. Januar 1861 richtet eine Mutter aus Augsburg ein flehentliches Gesuch¹ an König Max II. von Bayern. Ihr geht es um das Glück ihres einzigen Kindes. Die Bittstellerin Wilhelmine Freifrau von Forstner², eine 42jährige Witwe, schreibt — des Zeitstiles wegen soll der Text ungekürzt gebracht sein — an den „Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten König, den Allergnädigsten König und Herrn: Die allbekannte Huld und Gnade, die Euer königliche Majestät Höchsteren beglückten Untertanen schenken, ermutigt mich zu den Stufen des Thrones eine Bitte niederzulegen und deren Gewährung in allertiefster Ehrfurcht zu erleben. Als Witwe eines königlich württembergischen Rittmeisters stehe ich fremd und allein in Eurer königlichen Majestät schönem Königreiche und nahe mich mit gläubigem Vertrauen, um von dem milden Herzen Eurer königlichen Majestät die glückliche Zukunft meines einzigen Kindes zu erleben. Meine Tochter Wilma hat in dem königlich bayerischen Oberlieutenant Hermann Graf Thürheim³ einen Mann gefunden, mit dem sie das Leben glücklich durchlaufen zu können glaubt und ich segnete den Bund zweier Herzen um so freudiger, als ich meinen höchsten Wunsch, die Versorgung meiner Tochter, sich erfüllen sah. Es stünde der Realisierung dieses Wunsches nichts mehr entgegen, als, da der Bräutigam meiner Tochter erst das 26. Lebensjahr angetreten hat, die allerhöchste Verordnung vom 16. April 1853, nach der es den Offizieren des königlich bayerischen Heeres nur mit zurückgelegtem 30. Lebensjahr gestattet ist, sich zu verhehlen. Die jetzigen Zeiten, die immer trübere Aussichten bieten, machen mehr als je für ein Mädchen, das keinen Vater und Bruder besitzt, eine männliche Stütze wünschenswert. Der Bräutigam meiner Tochter ist der letzte männliche Sprosse des bayerischen Astes der Grafen Thürheim und von den noch lebenden männlichen Gliedern der österreichischen Linie ist eine Fortpflanzung des Stammes nicht zu erwarten, da der eine der beiden Brüder Maltheser-Ritter ist, der andere aber zur Ehe nicht geneigt scheint. Aus diesen Gründen, die ich Eurer königlichen Majestät zu unterbreiten mir erlaube, ist daher eine um so baldigere Verehelichung des Grafen Thürheim mit meiner Tochter um so wünschenswerter, in je näherer Aussicht vielleicht der Krieg steht. Der letzte Thürheim des bayerischen Astes hat sein Leben dem Kriegsdienste geweiht und wird seine Soldatenpflichten über denen des Ehegatten um so weniger versäumen, wenn er auch sein Haus sicher bestellt weiß. Ich erlaube mir daher Eurer königlichen Majestät die allerunterthänigste Bitte tiefererbietigst zu unterbreiten: Den Oberlieutenant Graf Thürheim von der allerhöchsten Verordnung v. 16. April 1853 allerhuldvollst zu dispensieren und demselben die Erlaubnis zur Verehelichung allergnädigst zu erteilen. Indem ich diese meine allerunterthänigste Bitte Eurer königlichen Majestät zu Füßen lege, ersterbe ich in tiefster Ehrfurcht als Eurer königlichen Majestät treuehorsaamste Wilhelmine Freifrau von Forst-

¹ BayHStA, Abt. IV (Kriegsarchiv), OP Nr. 14820 (Personalakt Hermann Graf von Thürheim).

² Wilhelmine Freifrau von Dungern, * Münsterberg 4. 10. 1805, † München 22. 2. 1889, ∞ Elsnig (OSchles.) 16. 6. 1832 Wilhelm Freiherr von Forstner von Dambenois, K. württ. Rittmeister im 2. Reiterregiment, * Schorndorf (Württ.) 19. 7. 1805, † Ludwigsburg 27. 2. 1845 (Gothaisches Geneal. TB der Frhrl. Häuser 1911, S. 239).

³ Hermann Graf und Herr von Thürheim, Freiherr von Bibrachzell, K. b. GenLt. z. D., * Carolinenreut bei Bayreuth 14. 4. 1835, † München 26. 5. 1906, ∞ Augsburg, St. Anna 5. 7. 1862 Wilhelmine (Wilma) Freifrau von Forstner von Dambenois (Dambenoy), * Ulm a. D. 14. 7. 1839, † Dornburg a. S. 17. 11. 1914 (Gothaisches Geneal. TB. der Gräfl. Häuser 1942, S. 572).

ner.“ Erst anderthalb Jahre später, am 30. Juni 1862, trifft der kgl. Konsens aus Schloß Berg ein; fünf Tage hernach ehelicht der 27jährige Hermann Graf Thürheim in Augsburg die 23 Jahre alte Freifrau Wilhelmine von Forstner-Dambenois.

Der Altmeister der Heraldik, Prof. Otto Hupp⁴, der ein halbes Jahrhundert, von 1885 bis 1934, die hochformatigen, schmalen Münchener Wappenkalender schuf, brachte 1905 neben anderen Wappen auch das der Thürheim, wohl die beste klassisch-heraldische Arbeit.

Die Thürheim sind schwäbischer Uradel, Ministerialen des Hochstifts Augsburg, deren Stammburg auf dem Türliberg (heute Thürlesberg), ehem. Gemeinde Unterthürheim⁵ im Landkreis Dillingen, im 14. Jahrhundert zerstört wurde. Das Geschlecht erscheint urkundlich erstmals 1127 mit Egino de Toureheim⁶, mit dem auch die Stammreihe beginnt. Bekanntestes Mitglied des Geschlechts ist Ulrich von Thürheim⁷, ein mittelalterlicher Epiker (Minnesänger), dessen Schaffen auf die Zeit zwischen 1200 und 1250 datierbar ist. Er setzte zwischen 1230 und 1235 den Tristan Gottfrieds von Straßburg fort. Nach 1243 vollendete er Wolfram von Eschenbachs Willehalm. Ulrich hielt sich in seiner Jugend in Frankreich, später in Augsburg und am Hofe des staufischen Königs Heinrich VII. auf.

Augsburg, nahe ihrem mittelalterlichen Stammsitz, galt übrigens mehreren Thürheim als gelegenste Stadt zum Dienste im Weinberg des Herrn. Hiltibrand von Thürheim war 1230—1241 Abt des dortigen Benediktinerstifts St. Ulrich und Afra. Sein Nachfolger wurde Gebwin von Thürheim, der 1241—1266 regierte und 1267 starb⁸. Williburgis von Thürheim war 1326—1344 Äbtissin von St. Stephan in Augsburg⁹, während um 1346 M. Mangold von Tuerhain als Canonicus des Augsburger Domstifts überliefert ist¹⁰.

Die kirchliche Kette reißt nicht ab über die Jahrhunderte bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Es folgen Domherren und Ordensritter, Äbtissinnen und Priorinnen in Augsburg, Öttingen, Regensburg und Landshut, nach dem Thürheimschen Ankauf in Österreich dann weiter in Linz, Passau, Wien, Olmütz und Breslau. Ein einziger, vielleicht der Frömmste, stirbt 1616 als schlichter Kapuziner. Wenn schon die geistlichen Berufe der Thürheim das Weiterblühen der Familien beschränken, so wirkt sich die Gefährdung des Fortbestandes durch den Blutzoll im kaiserlichen Kriegsdienst über Jahrzehnte hinweg noch viel drastischer aus. Zur Zeit der Gegenreformation erwarb der in Wien am 12. 2. 1625 in den Freiherrenstand erhobene Christoph von Thürheim reichen Grundbesitz in Oberösterreich. Seinen 4 Söhnen Leopold, Franz, Christoph und Philipp, allesamt von Kaiser Leopold I. in Wien 1666 in den Reichsgrafenstand erhoben, wuchsen 21 Enkel-söhne nach. Trotzdem starben drei Linien 1684, 1745 und 1782 aus. Nur die vierte hielt sich länger; sie zweigte sich mit Georg Siegmund (1666—1738) nach Bayern zurück, der

⁴ Ehrenmitglied des Bayer. LV. f. Familienkunde, † 1949.

⁵ Reinhard H. Seitz, in: Der Landkreis Dillingen a. d. Donau, 2. Aufl. Dillingen 1982, S. 465.

⁶ Monumenta Boica Bd. XXII, S. 14.

⁷ Eduard Gebele, Ulrich von Thürheim, in: Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben, Bd. 9, hg. von Wolfgang Zorn, München 1966, S. 38—96. — Adolf Layer, in: Der Landkreis Dillingen a. d. Donau (s. Anm. 5), S. 184.

⁸ Wilhelm Liebhart, Die Reichsabtei St. Ulrich u. Afra zu Augsburg, Studien zu Besitz und Herrschaft (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Reihe II, Heft 2), München 1982, S. 64. — Josef Hemmerle, Die Benediktinerklöster in Bayern (= Germania Benedictina, Bd. II Bayern), Augsburg 1970, S. 48. — Anton Steichele, Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg, III. Bd., Augsburg 1860, S. 155—159. — Hemmerle hat für Hiltibrand die Regierungsjahre 1234—41. Steichele kennt den Familiennamen Hiltibrands noch nicht und gibt ihm die Regierungsjahre 1230—42.

⁹ Ad sanctum Stephanum 969—1969, Augsburg 1969, S. 13—14.

¹⁰ Albert Haemmerle, Die Canoniker des Hohen Domstifts zu Augsburg bis zur Saecularisation, (Privatdruck) München 1935, S. 66. — Ebendort: Joh. Christoph Wilhelm Graf von Thürheim, Canoniker 1676—1704 (* 14. 7. 1652, † Olmütz 29. 9. 1704). Vgl. auch Ludwig H. Krick, 212 Stammtafeln Adeligter Familien, Passau 1924, Tafel Nr. 186.

es bis zum kurfürstlichen Konferenzminister brachte¹¹. Dessen Sohn Joseph Sigmund starb elend in Straßburg, erst 40jährig. Er richtet krank und ohne Mittel 1744 an den kaiserlichen Feldmarschall Seckendorff, als dessen Generaladjutant, die zittrigen Zeilen „um die monatliche Gage . . . doch durch eine yhrung noch nichts erhalten . . . so ich aber layder mit einem gewaltigen recetife¹² zu bött liegen muß, da in einem solchen frembten Orth nit nur alles in höherem preiß, sondern auch doctores und appotekhen vorhinein schon wöllen bezahlt sein, sehr geldnöthig gehorsamblich vorstöllen und dessen anflechen thue . . .“¹³. Der historische Hintergrund ist traurig genug; man kann sagen: Bayern in seiner tiefsten Erniedrigung. Der kranke Kaiser und bayerische Kurfürst Karl Albrecht kommt am 23. 10. 1744 zum Sterben heim nach München (20. Januar 1745). Das Land plagen Schulden in Höhe von 32 Millionen Gulden. Die gewalttätigen Panduren und Kroaten unter österreichischer Führung quälen Land und Leute. Der Krieg steht hoffnungslos. Der erst 18jährige Erbe Max III. Joseph kann nichts anderes wollen als Frieden um jeden Preis. Am 22. 4. 1745 beendet der Frieden von Füssen den bayerisch-österreichischen Erbfolgekrieg. Sechs Tage später stirbt der sieche Graf von Thürheim, der verlassen und elend um die seit einiger Zeit ausstehende Monatsgage von 108 Gulden 10 Kreuzer seinen Chef, den Feldmarschall, anflehen mußte. Mit dem Land Bayern und mit dem Haus Thürheim ging es aber dann doch bald wieder aufwärts. Dem jungen Königreich gab der Souverain Max I. Joseph am 26. Mai 1818 die erste Verfassung, die unter dem „Verfassungsbaum“ in Rottach-Egern vom König unterzeichnet¹⁴ und neben anderen Nobilitäten vom Staatsminister des Innern, Graf Friedrich Karl Hubert von Thürheim¹⁵, gegengezeichnet ist. „Sine filiis“ steht in genealogischen Werken bei seinem Namen, dem Enkel des in Straßburg verstorbenen Thürheim. Sein jüngerer Bruder dagegen, Johann Nepomuk, ein Luftikus, ist mit Sohn Julius¹⁶ und Enkel in den „Gotha“ eingegangen, und eben dieser Enkel Hermann ist der Graf von Thürheim, dem der König 1862 eine frühere Heirat genehmigt hatte. Ihm werden drei Töchter geboren, Ebba (* 5. 12. 1863) stirbt unverheiratet am 29. 7. 1888, nur 25 Jahre alt; Maria ehelicht den Freiherrn Friedrich von Bibra¹⁷; Gabriele (* München 9. 9. 1870) wurde in München-Schwabing am 20. 10. 1903 die Gattin des bekannten Kunstmalers Raphael Schuster-Woldan.

Hermann Graf von Thürheim stirbt am 26. Mai 1906 in München in der Mietwohnung Herzogstraße 3/I. Seine Töchter haben als Mädchen in Augsburg das Stetten'sche Institut besucht, wie auch die Tochter des Oberexpeditors Friedrich Geiger. So kreuzt der inzwischen zum Major avancierte Graf von Thürheim den Weg der hübschen Juliana Geiger und verliebt sich. Am 27. 9. 1878 wird zu Bichl Nr. 44 der Sohn Karl geboren, für den der gräfliche Vater aufkommt und der als selbständiger Kaufmann 50jährig 1929 stirbt.

¹¹ Neben den Gothaischen Geneal. Taschenbüchern und Krick (s. Anm. 10) diente Johann Hübner, Genealogische Tabellen, Bd. III, Leipzig 1728, Tafeln 899—901, zur Grundlage der Übersicht.

¹² Er will sagen, ein Recidiv, der Rückfall in eine Krankheit.

¹³ BayHStA, Abt. IV (Kriegsarchiv), OP Nr. 83134.

¹⁴ Stimme der Pfalz, 1968, Heft 2, Titelseite und S. 5—9.

¹⁵ * 14. 3. 1763, † Ansbach 10. 11. 1832, St.Min. d. Innern 1817—1826, des Kgl. Hauses und des Außern 1826—1828. (Walter Schärfl, Die Zusammensetzung der bayerischen Beamtenschaft von 1806 bis 1918 (= Münchner Historische Studien, Abt. Bayerische Geschichte, Bd. I), Kallmünz 1955, S. 115 Nr. 68.)

¹⁶ Julius Graf von Thürheim, K. preuß. Premierleutnant a. D., † 24. 11. 1842, ∞ Caroline Gräfin von Minucci, † 6. 9. 1854 (Gothaisches Geneal. TB. der Gräfl. Häuser 1872, S. 852).

¹⁷ Marie, * Augsburg 29. 2. 1868, † Erlangen 22. 1. 1941, ∞ München-Schwabing 1. 3. 1909 (kinderlos) Friedrich Freiherr von Bibra, K. b. Kämmerer, Major a. D., Dipl.-Ing., * München 27. 12. 1866, † Bamberg 25. 10. 1941. (Genealogisches Handbuch des in Bayern immatrikulierten Adels, hg. von Franz Josef Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Bd. I, Schellenberg 1950, S. 315—316.)

Dessen Sohn Edmund Geiger, geb. 24. 2. 1905, ist 1935 genötigt, als Beamter einen arischen Abstammungsnachweis vorzulegen. Ihm war seine adelige Herkunft längst bekannt, aber nun war diese urkundlich und auch ohne Schwierigkeiten nachzuweisen. Ich war mit Edmund Geiger seit 1916 eng befreundet. Ausflugsfahrten, Gebirgs- und Schitouren und vor allem viele Theaterbesuche samt vergnügten Abenden verbanden uns über die Jahrzehnte. Auch er überstand den Krieg, zu dem er sich freiwillig gemeldet hatte. Zum Heiraten kam er nicht; er bewunderte mich, der es zweimal gewagt hat. Nach dem Krieg hatte er seine leitende Stellung in der Bayernversicherung verloren. Sich einen neuen Berufsweg zu bahnen fiel ihm nicht schwer. Als Prokurist einer Aufzugsbaufirma konnte er maßgeblich zu deren Wiederbeginn, Ausweitung und Fabrikneubau im Norden Münchens beitragen. Was ihm mißlang und sehr zu Herzen ging, war die Wegbereitung für ein elternloses Heimkind ins Leben, die ihm nicht gedankt wurde. Im BLVfFK, dessen Mitglied er seit Jahren war, fiel er durch nichts auf und kann deshalb nur wenigen in Erinnerung geblieben sein. Als in einem genealogischen Vortrag im Mai 1982 angeregt wurde, einem Anliegen des Mitgliedes Dr. Hans Schmeller zu entsprechen und für die Erneuerung der vernachlässigten Grabtafel der Kürbenzeuner-Eltern des berühmten Wörterbuch-Schmeller an der Kirche in Rohr bei Wolnzach einige Mittel aufzuwenden, nahm mich Edmund Geiger beiseite und erklärte sich gerne bereit, für die Kosten der Renovierung anonym aufzukommen. Leider griff die damalige Geschäftsführung des BLVfFK den Gedanken, der nur etwas Mühe verursacht hätte, nicht auf. Die Schrift des gelehrten Sohnes „Du sollst Vater und Mutter ehren“ samt der Daten dazu wird in absehbarer Zeit völlig verwittern. Der letzte männliche Thürheim-Nachkomme Edmund Geiger verschied am 12. April 1983 achtundsiebzigjährig in München an einem raschen Herztod, wie er ihn sich stets schon vom Herrgott erbeten hatte. R. I. P.

Die Bewohner des Landgerichts Reichenhall vom 16.—19. Jahrhundert

Teil I: Die landgerichtischen Untertanen

Von Birgit Gruber

Die nachfolgende Konkordanz der Reichenhaller Familien entstand im Rahmen der Arbeit am Historischen Atlas des Landgerichts Reichenhall, der noch in Bearbeitung ist¹.

Das Landgericht Reichenhall

Die Literatur zur Geschichte der Stadt Reichenhall und seiner Umgebung ist zahlreich², jedoch gibt es bisher kaum detaillierte Untersuchungen zu einzelnen Familien im Land-

¹ Der Historische Atlas von Bayern ist eine Unternehmung der Kommission f. Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit dem Ziel, von jedem bayerischen Landgericht zuerst einen historischen Abriss zu geben und dann in Form einer Statistik alle Grundherrschaften, Höfe und Hofgrößen eines Landgerichts im Jahre 1752 bzw. 1760 aufzuzählen. Vgl. Spindler Max, Der Historische Atlas von Bayern, in: Berichte zur deutschen Landeskunde 11 (1952), 433—441.

² Es soll hier nur auf die neueren Erscheinungen hingewiesen werden: Vogl Hubert, Geschichte von Bad Reichenhall (= OA 94), München 1971 (dort findet man auch die ältere Literatur); Pfisterer Herbert, Bad Reichenhall in seiner bayerischen Geschichte, München 1980.

gericht³. Die Familienforschung hätte also in dieser Gegend noch ein reiches Betätigungsfeld.

Das Landgericht Reichenhall war im Vergleich zu anderen Landgerichten klein. Es umfaßte nur 5,7 Quadratmeilen, das Landgericht Traunstein dagegen 8,7⁴. Es war an drei Seiten von ausländischem Territorium umgeben. Im Osten grenzte an das Reichenhaller Landgericht das Salzburgerische Pfleggericht Oberplain, im Süden die Fürstpropstei Berchtesgaden, im Norden das Salzburgerische Pfleggericht Staufeneck und das kurbayerische Landgericht Traunstein, das auch die Westgrenze bildete. Noch Ende des 18. Jahrhunderts bestand der einzige Zugang vom Kurfürstentum Bayern in das Landgericht Reichenhall, der nicht über einen Berg oder fremdes Gebiet führte, im Norden, über die Hofmark Inzell, die dem Kloster St. Zeno gehörte⁵.

Die Siedlungsstruktur des Landgerichts war vom 16. bis zum 19. Jahrhundert konstant und zeigt ein Bild von überwiegend verstreut liegenden Anwesen, die vor allem in den drei größeren Tälern, die sich durch das Landgericht winden, angesiedelt sind. Das größte Tal ist das der Saalach.

Der Sitz des aus einem einzigen Amt bestehenden Landgerichts lag in der Stadt Reichenhall, von dort aus wurde das in sieben Obmannschaften eingeteilte Gebiet verwaltet. Der Landrichter hatte keine Niedergerichts Kompetenzen über die Untertanen der weltlichen Hofmarken Karlstein, Marzoll und Schwarzbach und der Kloster St. Zenoischen Hofmark Froschham. Diese finden in den nachfolgenden Konkordanzen keine Berücksichtigung, ebenso nicht der Edelmannsitz Oberhausen, der seit 1647 der niederen Gerichtsbarkeit des Landrichters entzogen war. Ausgeklammert wurde auch die Stadt Reichenhall einschließlich des Sitzes Axelmannstein. Im Landgericht Reichenhall gab es keine einschichtigen Güter⁶.

Quellen

Für die nachfolgende Konkordanz wurden folgende Quellen herangezogen:

1) „Beschreibung aller Güter und ihrer Besitzer im Landgerichte und der Grafschaft Reichenhall v. J. 1555“⁷. In dieser Beschreibung sind neben den Familiennamen auch die Hofnamen angegeben sowie die jeweilige Grundherrschaft und die zu leistenden Abgaben. Ab und zu findet sich auch ein Hinweis auf die Leihform.

2) Als zeitlich nächste Quelle diente das „Verzeichniß der Unterthanen und Güter des Gerichts Reichenhall v. J. 1666“⁸. Auch darin sind Familien- und Hofnamen aufgeführt sowie die Grundherrschaft und das Leihrecht. Außerdem finden sich Angaben zum Hoffuß; im Landgericht Reichenhall sind nur Sölden oder $\frac{1}{4}$ -Lehen anzutreffen, wobei unter dem Terminus Lehen ein Viertel eines ganzen Hofes zu verstehen ist⁹. Mit einem $\frac{1}{4}$ Lehen ist damit die Größe eines $\frac{1}{10}$ Hofes und mit einer Sölde die eines $\frac{1}{32}$ Hofes gemeint.

³ Für die in der Hofmark Karlstein ansässige Familie Ferchel vgl.: Ferchel Georg, Beiträge zur Geschichte des Schlosses Karlstein bei Reichenhall vom 16. Jahrhundert an, in: OA 47 (1891/92), S. 167—224.

⁴ Hazzi Joseph, Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern, aus ächten Quellen geschöpft, Bd. I, Nürnberg 1801, S. 376. Ausführlicher ist das Landgericht Reichenhall in Bd. III/3, Nürnberg 1804, S. 962—1043 behandelt.

⁵ Vgl. Grenzbeschreibung von 1585, StAM, Pfleg.Ger. Reichenhall A 1.

⁶ Unter einschichtigen Gütern versteht man Besitzungen, die im landgerichtlichen Territorium liegen aber nicht der Niedergerichtsbarkeit des Landrichters unterstehen.

⁷ BayHStA, Kurbayern Cons. Cam. 204 od. 5 StAM Pfleg.-Gericht Reichenhall B 2.

⁸ BayHStA, Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung 92.

⁹ Zum Ursprung des Begriffes s. Fried Pankraz, Herrschaftsgeschichte der altbayerischen Landgerichte Dachau und Kranzberg im Hoch- und Spätmittelalter sowie in der frühen Neuzeit (= Stud. z. bayer. Verfassungs- und Sozialgeschichte, Bd. I), München 1962, S. 184 f.

3) Knapp ein Jahrhundert später, nämlich 1752/53 wurde die nächste Quelle verfaßt. Dabei handelt es sich um die „Conscription der Unterthanen im Gericht Reichenhall“¹⁰ sowie in den Hofmarken.

Die für das ganze Kurfürstentum Bayern einheitlich erstellten Güterkonskriptionen erfassen neben Familien- und Hofname des Untertanen auch die Grundherrschaft und die grundherrliche Gerechtigkeit. Die Fouragebelegung und die landschaftliche Steuer nach dem Status von 1749 sind ebenso wie der Hoffuß aufgeführt. Ziel dieser Güterkonskriptionen war es, alle Güter zu erfassen und somit die Einnahmen des Kurfürsten zu steigern¹¹.

4) Zum gleichen Zweck wurde 1760 die Anfertigung von Universalhofanlagsbüchern angeordnet. Nicht alle Pfleggerichte und Hofmarksgerichte kamen dieser Aufforderung nach. Für das Landgericht Reichenhall jedoch gibt es ein Hofanlagsbuch von 1760¹² und auch eines von 1793¹³. Das Hauptgewicht der Hofanlagsbücher lag bei der Fourage-, Vorspann- und Herdstättenanlage. Darüberhinaus sind aber auch Familien- und Hofname, die Grundherrschaft und der Hoffuß, nicht aber die Grundleihe aufgeführt.

5) Als zeitlich letzte Quelle wurden die Kataster herangezogen, die für das Landgericht Reichenhall erstmals 1808/9 verfaßt wurden¹⁴. Im Rahmen der Neuorganisation des Königreiches Bayern unter Montgelas wurden die Landgerichte in Steuerdistrikte eingeteilt. Die Zahl der Steuerdistrikte blieb im Vergleich zur Anzahl der Obmannschaften im Landgericht Reichenhall gleich. Außer beim Steuerdistrikt Marzoll deckten sich die Steuerdistrikte in etwa mit den Obmannschaften. Das Landgericht behielt auch „seiner demalig Gränze“¹⁵. In den für die folgenden Tabellen benutzten Häuser- und Rustikalsteuerkataster sind natürlich Familien- und Hofnamen aufgeführt und zwar in Spalte 1 der Name des Besitzers und die Fissions- und Steuerhausnummer, in Spalte 2 die Besitznummer, der Hofname und die Hofgröße. In Spalte 3 sind das rechtlich gebundene Hofgut und die Nutzanteile an Gemeindegütern aufgezählt. In Spalte 4 finden sich Angaben über Gerichtsbarkeit, Grundherrschaft und Zehent. Die folgenden Spalten enthalten Angaben zur Besteuerung¹⁶. Zu diesem Urkataster gibt es für das Landgericht Reichenhall auch Flurpläne¹⁷, in denen aber die Besitznummern nicht mit den Plannummern übereinstimmen.

Aus allen sechs hier vorgestellten Quellen kann man also Familien- und Hofname des Besitzers und die Grundherrschaft entnehmen. Bei den fünf jüngeren Quellen werden wir noch über die Hofgrößen und bei den Beschreibungen von 1666, 1752 und 1808/9 auch noch über die Leihgerechtigkeiten informiert. Die Angaben über die Steuer, Fourage-, Vorspann- und Herdstättenabgaben werden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt.

Neben diesen Güterbeschreibungen gibt es für das Landgericht Reichenhall noch eine aus dem Jahre 1599¹⁸, die aber in der folgenden Tabelle nicht berücksichtigt wurde.

¹⁰ BayHStA, Kurbayern Hofkammer Hofanlagsbuchhaltung 230.

¹¹ Wild Joachim, Die Hofanlagsbuchhaltung bei der bayerischen Hofkammer, in: MfA 27/28 (1981/82), S. 13—31.

¹² BayHStA, Kurbayern Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 474.

¹³ BayHStA, Kurbayern Hofkammer, Hofanlagsbuchhaltung 475.

¹⁴ StAM Kataster 2024, 2056, 2066, 2113, 2253, 2287, 2309.

¹⁵ RBL 1803, S. 468 f.

¹⁶ Heider Joseph, Das bayerische Kataster (= Bayerische Heimatforschung Heft 8), München 1954.

¹⁷ Diese Flurpläne liegen im Landesvermessungsamt München, Alexandrastraße.

¹⁸ BayHStA, Kurbayern Geh. Landesarchiv 1163.

Methode zur Erstellung der Konkordanzen

Welche Kriterien sind wichtig? Die erste Gegenüberstellung gilt natürlich den Hofnamen. Bleiben sie über Jahrhunderte hinweg gleich, ist die Zuweisung nicht schwierig. Ändern sie sich aber, so ist zu prüfen ob der Familienname von 1555 der spätere Hofname wird. Ist dieser Fall auch nicht gegeben, kann nur noch ein Vergleich der Grundherrschaften weiterhelfen.

Ein Vergleich der *Hofnamen* des Landgerichts Reichenhall zwischen 1555 und 1808 läßt grob zwei Gruppen erkennen: Entweder hat das Gut 1555 einen ganz anderen Hofnamen als 200 Jahre später, dann ist der Hofname z. B. von 1752 fast immer der Familienname des Besitzers von 1555.

Beispiel: Obmannschaft Türk:

1555: Lanngmaier Guet, Besitzer: Höller —
1752: Höllergütl.

Oder der Gutsname von 1555 ist identisch mit den späteren, dann sind meist der Hof- und der Familienname Mitte des 16. Jahrhunderts gleich oder der Name des Anwesens ist mit einer Ortsbezeichnung verbunden.

Beispiel: Obmannschaft Weißbach:

1555: Seidlgütl, Besitzer: Seidl — 1752: Seidlgütl.
1555: Guet Grueb, Besitzer: Taubntzagl — 1752: Gütl in der Grueb.

Ein Vergleich der *Grundherrschaften* und *Grundgerechtigkeiten* ergibt zusammengefaßt folgendes Bild¹⁹:

Im Landgericht Reichenhall ist zwischen 1555 und 1808/9 keine nennenswerte Zunahme der Anwesen zu verzeichnen. Ein Vergleich der Grundherrschaften zeigt, daß der prozentuale Anteil der geistlichen Grundherrn von 78,2 % 1555 auf 81,7 % 1793 steigt. Der Anteil der weltlichen Grundherrn nimmt in diesem Zeitraum von 21,7 % auf 17,8 % ab, wobei sich die landesherrliche Grundherrschaft um 4 % verringert. Die bürgerlichen Grundherrn verschwinden bis 1793 völlig, wie überhaupt eine Verringerung der Anzahl der weltlichen Grundherrn von 13 auf 5 festzustellen ist. Die meisten Anwesen, die sich 1555 noch auf verschiedene Grundherrn verteilen, konzentrieren sich bereits 1660 in der Hand von Baron Lasser von Marzoll. Dagegen bleibt die Zahl der geistlichen Grundherrn konstant. Das Kloster St. Zeno bei Reichenhall ist der größte Grundherr im Landgericht.

Betrachtet man die Grundgerechtigkeit im Verlauf der 250 Jahre, so wird deutlich, daß bereits 1555 das Erbrecht überwiegt (76,1 %). Die zu Freistift verliehenen Anwesen nehmen in diesem Zeitraum um die Hälfte ab. Im Vergleich zu den anderen Grundherrn variieren die Leiheformen des Klosters St. Zeno in dieser Zeitspanne erheblich.

Vielleicht bietet das nun folgende Namenmaterial Anregungen zur Erforschung einiger Reichenhaller Familien²⁰.

Anmerkungen zur Benutzung der Tabellen

Für die Reihenfolge der Besitzungen wurde die Reihenfolge in der Beschreibung von 1555 zugrunde gelegt, mit Ausnahme der Obmannschaft Gmain und Höfen, wo die Reihenfolge der Beschreibung von 1660 zur Gliederung herangezogen wurde.

Als erstes werden in den Tabellen Vor- und Familienname des jeweiligen Hofinhabers genannt, dann folgt der Hofname und die Grundherrschaft. Ist der Hof unter anderen Bedingungen als dem Erbrecht verliehen, wird die Leiheform genannt. Als letztes ist der Hoffuß angegeben. Beim Kataster bildet die Besitznummer den Schluß.

Abkürzungen

BayHtSA	=	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
BL	=	Beutellehen
Br.	=	Baron
Corp. Chr. Brudersch./Salzb.	=	Corporis Christi Bruderschaft in Salzburg
Domkap. Salzb.	=	Domkapitel in Salzburg
F	=	Freistift
Frh.	=	Freiherr
Gf.	=	Graf
Gh	=	Gotteshaus
Hfm.	=	Hofmark
HG	=	Herrengnad
Hr.	=	Herr
Kl.	=	Kloster
kUrbA Reichenhall	=	Salzmayer Kleinurbarmt in Reichenhall
LH	=	Lehen (= 1/4 eines ganzen Hofes)
MfA	=	Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern
OA	=	Oberbayerisches Archiv
RA	=	Rentamt
S	=	Sölde
SUrb. Staufeneck	=	Salzburgisches Urbarmt in Staufeneck
StAM	=	Staatsarchiv München
St. Zeno	}	damit ist immer das Kloster gemeint
St. Peter		
Std.	=	Steuerdistrikt

¹⁹ Zum Problem Grundherrschaft allgemein, s. Lütge Friedrich, Die bayerische Grundherrschaft. Untersuchungen über die Agrarverfassung Altbayerns im 16. bis 18. Jahrhundert, Stuttgart 1949.

²⁰ Weiterführende Hinweise zur Methode der Familienforschung finden sich bei: Janker Stephan, Möglichkeiten der Familienforschung in Altbayern, in: Der Eisenbahner-Genealoge 9 (1982), S. 263—283.

Obmannschaft Gmain und Höfen
BAYERISCH GMAIN (Pfd., Gde. Bayerisch Gmain)

1555	1666	1752	1760	1793	1809 ²¹
Jorg am Hoff, Guet an der Grubn, St. Zeno	Georg Rermoser, Guett vorm Holz, St. Zeno, 1 S	Josef Strubreither, Weebergütl in der Gruebn, St. Zeno, ^{1/32}	Joseph Strubreither, Weebergütl in der Grueben, St. Zeno, ^{1/32}	Joseph Strubreiter, Webergütl in der Grubn, St. Zeno, ^{1/8}	* Joseph Strubreiter, Webergütl, . . . nicht lesbar, ^{4/32} , Nr. 31
Oswalt Asinger, Asinger Guet, Gh Salz. Gmain	Hanns Plaichner, Assinger Gütl, Gh Salzb. Gmain, 1 S	Maria Pronberger, Asinger gütl, Gh Salzb. Gmain, ^{1/32}	Maria Pronberger, Asinger Gütl, Gh Salzb. Gmain, ^{1/32}	Andrä Promberger, Asinger gütl, Gh Salzb. Gmain, ^{3/32}	* Lucas Wegschaider, Asinger Gütl, . . . nicht lesbar, Nr. 10
Matheus Hagen, Guet Oberstekhen, Pfarer v. Ainhering	Georg Reischl, Guett am Ober- stekhen, Corp. Chr. Brudersch./Salzb., 1 S	Hanns Wünter- stöll, Gütl Obermstekhen, Corp. Chr. Bru- dersch./Salzb., ^{1/32}	Hanns Wünter- stöll, Gütl Obern- stecken, Corp. Chr. Brudersch./Salzb., ^{1/32}	Andrä Rochard, Gütl Obernstecken, Corp. Chr. Bru- dersch./Salzb., ^{3/32}	Math. Rochart, Obersteken- od. Waibachergütl, Sitz Oberhausen, ^{3/32} , Nr. 55
Hanns Bauman, Paumanguet, St. Zeno	Urban Enzinger, Stegerguet, SUrb. Staufeneck, 1 S	Peter Rampichler, Steeergütl, SUrb. Staufeneck, ^{1/32}	Peter Rambichler, Steger Gütl, SUrb. Staufeneck, ^{1/32}	Martin Rombichler, Stegergütl, SUrb. Staufeneck, ^{3/32}	Martin Rampichler, Stegergütl, RA, ^{3/32} , Nr. 2
Pangratz Colmans- pruner, Guet Col- mansprun, St. Zeno	Balthasar Hochburger, Oberkhollmans- prunergütl, St. Zeno, HG, 1 S	Hanns Hochburger, Paumangütl zu Kollmannsprun, St. Zeno, ^{1/32}	Hanns Hochburger, Pauman Gütl zu Kollmansbrun, St. Zeno, ^{1/32}	Jakob Hochburger, Baumanngütl zu Kollmansbrunn, St. Zeno, ^{1/8}	* Jacob Hochburger, Bauman- od. Gre- gerngütl, . . . nicht lesbar, Nr. 19
	Balthasar Hoch- burger, Undter- khollmanspruner Gütl, St. Zeno, HG, 1 S	Sebastian Edtfellner, Kollmannspruner Gütl, St. Zeno, ^{1/32}	Sebastian Edtfellner, Kollmansbruner Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Johann Elixhauser, Kollmansbrunn, St. Zeno, ^{1/8}	Lorenz Elixhauser Unterbauman- od. Kollmansbruner- gütl, RA, ^{4/32} , Nr. 21
	Wilhelbm Gröbmer, Zupau ain Gütl, SUrb. Staufeneck, ^{1/4} LH				

²¹ Std. Gmain. Mit * gekennzeichnete Positionen bedeuten, daß der Kataster an diesen Stellen verblaßt ist und keine erkennbaren Einträge mehr aufweist.

1555	1666	1752	1760	1793	1809
Andre Stromilner, Stromilner Guet + Mil, SUrb.	Marx Triebenpacher, Stromihl, SUrb. Staufeneck, ^{1/4} LH	Helena Schärtdinger, Stromill, SUrb. Staufeneck, ^{1/16}	Helena Schärtdinger, Stromühl, SUrb. Staufeneck, ^{1/16}	Pongraz Triebn- bachers Wittib, Stroh mühl, SUrb. Staufeneck, ^{3/32}	Christian Lan- genegger, Strohm- mühle, RA, ^{8/32} , Nr. 24
Hanns Langakher, Prenig Guet, Chopeindl in der Rauriß	Ruepprecht Vogl, Guett Oberstekhen, Johann Frh. v. Plaz, 1 S	Hanns Gmächl, Preninggütl, Gf. v. Plazz, ^{1/32}	Hanns Gmächl, Prenig Güttl, Gf. v. Plaz, ^{1/32}	Mathias Gmächl, Prenning- od. Obernstekengütl, Gf. v. Plaz, ^{3/16}	* Joseph Harl, Preynig- od. Ober- steken- od. Thenna- bauerngütl, . . . nicht lesbar, ^{6/32} , Nr. 14
Valtein Grashopf, (Grashopfguet) Guet vorn Holz, St. Zeno	Augustin Gasstager, Guett vorm Holz, St. Zeno, 1 S	Mathias Gastager, Gütl vorm Holz, St. Zeno, ^{1/32}	Joseph Haas, Güttl vorm Holz, St. Zeno, ^{1/32}	Joseph Haas, Stidlbauer am Gütl vorm Holz, St. Zeno, ^{3/16}	Andrä Haas, Stidl- gütl, RA, ^{6/32} , Nr. 30
Hanns Hierstecker, Stöberlguet, St. Zeno	Ruepp Hürnsperger, Holzlaibguet, SUrb. Staufeneck, 1 S	Gerthrudt Gastager, Koller- od. Holz- laithgütl, SUrb., ^{1/32}	Thomas Pronberger, Koller- od. Holzlaith Gütl, SUrb., ^{1/32}	Joseph Bernhaupt, Koller- od. Holz- laibgütl, SUrb., ^{3/32}	Rupert Bernhaupt, Strubergütl, RA, ^{3/32} , Nr. 7
Hanns Dätzl, Tatzl Guet, St. Zeno	Ulrich Döz, Cran- wethgütl, St. Zeno, HG, 1 S	Andree Döz, Stöberl- gütl am Kränäböth, St. Zeno, HG, ^{1/32}	Andree Döz, Stöberl Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Andrä Döz, Stöberl- od. Kranabethgütl, St. Zeno, ^{3/32}	Ulrich Dötz, Stöberl- od. Dörzengütl, lud- eigen, ^{3/32} , Nr. 40
Hanns Dätzl, Tatzl Guet, St. Zeno	Ulrich Döz, Söl- haimbergütl, St. Zeno, HG, 1 S	Andree Döz, Däzl- gütl, St. Zeno, HG, ^{1/32}	Andree Döz, Däzl Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Andrä Döz, Däzl- gütl, St. Zeno, ^{1/16}	Ulrich Dötz, Dätzel- gütl, ludeigen, ^{3/32} , Nr. 41
Hanns Dätzl, Guet gen. Aufmstekhen, Pfarer v. Ains- hering	Marthin Riedther, Tannerpergütl, SUrb. Staufeneck, 1 S	Josef Härl, Mayrhofergütl, SUrb., ^{1/32}	Maria Lobmayrin, Mayrhofer Güttl, SUrb., ^{1/32}	Lukas Wegschaider, Mayrhofergütl, SUrb., ^{3/16}	Joh. Wegschaider, Thaneberger od. Mayrhofergütl, RA, ^{6/32} , Nr. 5
Hanns Dätzl, Guet gen. Aufmstekhen, Pfarer v. Ains- hering	Christoph Zinger, Vnderstekhengütl, Corp. Chr. Bru- dersch./Salzb., ^{1/2} S	Thomas Mader, Gütl am Undernstekhen, Corp. Chr. Bru- dersch./Salzb., ^{1/64}	Thomas Madner, Güttl am Untern- stecken, Corp. Chr. Brudersch./Salzb., ^{1/32}	Johann Madner, Unterstekengütl, Corp. Chr. Bru- dersch./Salzb., ^{3/32}	Maria Trotzin, Untersteken- od. Stökschneidergütl, Corp. Chr. Bru- dersch./Salzb., ^{3/32} , Nr. 54
Marx Hiebler, Gelt Pichl, St. Zeno	Thoman Schleicher, Gütl am Pichl, St. Zeno, HG, 1 S	Sebastian Prandtaur, Schleichergütl, St. Zeno, ^{1/32}	Sebastian Prandtaur, Schleicher Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Mathias Brandauer, Schleichergütl, St. Zeno, ^{3/32}	Math. Brandauer, Schleichergütl, RA, ^{3/32} , Nr. 27
Hanns Mörakherl, Guet Graßpeunt, SUrb.	Oswald Würnpacher, Graspeunt Guet, SUrb. Staufeneck, 1 S	Paul Hässlberger, Auf der Graspont, SUrb. Staufeneck, ^{1/32}	Paul Hässlberger, auf der Graspont, SUrb. Staufeneck, ^{1/32}	Joseph Wegschaider, Graspont, SUrb. Staufeneck, ^{3/16}	Sebast. Wegschaider, Graspontner Gut, RA, ^{6/32} , Nr. 12

1555	1666	1752	1760	1793	1809
Hannß Leitackher, Leitackher Guet, St. Zeno	Marthin Schweickhel, Däzlgütl, St. Zeno, 1 S	Mathias Rehrmoser, Oberleitackher- od. Däzlgütl, St. Zeno, ^{1/64}	Matheis Rehrmoser, Oberleitackher- od. Däzlgütl, St. Zeno, ^{1/32}	Jakob Exlberger, Oberleitackher- od. Däzlgütl, St. Zeno, ^{3/32}	Johan Wohlschlager Leitenaker od. Däzlgütl, ludeigen, ^{3/32} , Nr. 67
Achartz Schrangpauer, Buchner Guet, SÜrb.	Adam Enzinger, Schrenckhpaumer Gütl, SÜrb. Staufen- eck, 1 S	Simon Eder, Puechnerguett, SÜrb. ^{1/32}	Simon Eder, Puechner Guett, SÜrb., ^{1/32}	Sebastian Eisenbichler, Puchnergütl, SÜrb., ^{3/32}	Peter Eisenpichler, Puchner- od. Schrankbaumergütl, RA, ^{3/32} , Nr. 6
Partlme im Weispach, Vischer Lehen, SÜrb.	Wolf Gässler, Vischerlehen, SÜrb., 1 S	Simon Veldtbacher, Fischergütl, SÜrb. Staufen- eck, ^{1/32}	Simon Veldtbacher, Fischer Güttl, SÜrb. Staufen- eck, ^{1/32}	Joseph Feldbacher, Fischergütl, SÜrb. Staufen- eck, ^{1/8}	* Jos. Feldbacher, Fischerwebergütl, . . . nicht lesbar. Nr. 23
Christan Sandgrueber, Hueber Guet, St. Zeno	Anthoni Reschberger, Sandtgrueber Lehen, St. Zeno, 1 S	Gerthraudt Obermayr, Sandgrueber- gütl, St. Zeno, ^{1/32}	Sebastian Obermayr, Sandtgrueber Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Ulrich Obermayr, Sandgruebergütl, St. Zeno, ^{1/8}	
Jorg Vinkh, Neuchl Guet, St. Zeno	Christoph Vogl, Khappenleithnergütl, St. Zeno, 1 S	Georg Vogl, Noichl- od. Koppenleitner- gütl, St. Zeno, ^{1/32}	Georg Vogl, Noichl- od. Koppenleitner Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Hanns Vogl, Noichl- od. Koppenleitner- gütl, St. Zeno, ^{1/16}	* Joseph Schmid, Noichlgütl, . . . nicht lesbar, ^{3/32} , Nr. 38
Josef Harbacher, Guet Harbach, St. Zeno	Hanns Eisenrichter, Harbachergütl, St. Zeno, ^{1/2} S	Magdalena Vogl, Harbachergütl, St. Zeno, ^{1/64}	Magdalena Vogl, Harbacher Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Joseph Vogl, Harbachergütl, St. Zeno, ^{1/16}	Simon Vogl, Harbachergütl, RA, ^{2/32} , Nr. 26
Hanns Vogl, Fuxen Guet, St. Zeno	Wolf Vogl, Plendten Gütl, St. Zeno, 1 S	Johann Helmb, Mayrschneider- od. Fuxengütl, St. Zeno, ^{1/32}	Franz Neumayr, Mayrschneider- od. Fuxen Gütl, St. Zeno, ^{1/32}	Sebastian Mayr, Mayrschneider- od. Fuchsgütl, St. Zeno, ^{3/32}	
Stoff Stromullner, Guet Pach, St. Zeno	Sebastian Schleicher, Gütl am Pach, St. Zeno, 1 S	Georg Wurzer, Gütl am Pach, St. Zeno, ^{1/32}	Georg Wurzer, Güttl am Pach, St. Zeno, ^{1/32}	Bärtlmä Loider, Bachgütl, St. Zeno, ^{3/32}	Bartlme Loider, Bachgütl, RA, ^{3/32} , Nr. 22
Ulrich Hoffer, Guet Hof, St. Zeno	Sebastian Härl, Zupau ain Gütl, SÜrb. Staufen- eck, 1 S	Joseph Gerl, Gütl an der Tradten, SÜrb., ^{1/16}	Joseph Gerl, Güttl an der Tradten, SÜrb., ^{1/16}	Joseph Gerl, Gütl an der Tradten, SÜrb., ^{1/8}	Joseph Gerl, Tratten- od. Griefmeistergütl, RA, ^{4/32} , Nr. 1
	Bärtl Cästner, Guett am Hof, St. Zeno, ^{1/4} LH	Maria Obercästner, Gütl am Waybach, St. Zeno, ^{1/16}	Andree Gmächl, Güttl am Waybach od. Fahlstein, St. Zeno, ^{1/16}	Andrä Gmächl, Waybach- od. Fallensteiner- gütl, St. Zeno, ^{3/16}	Math. Gmechl, Fallensteiner- gütl, RA, ^{3/32} , Nr. 62
Hanns Pränzl, Prantl Guet, St. Zeno	Christoph Prändler, Maurergütl, St. Zeno, 1 S	Mathias Lackner, Prändtlergütl, St. Zeno, ^{1/32}	Mathias Lackner, Prändler Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Mathias Lakner, Prändlerlehen, St. Zeno, ^{1/8}	Math. Lakner, Prändlergütl, RA, ^{4/32} , Nr. 34

1555	1666	1752	1760	1793	1809
	Cristoph Prändler, Urbangütl, St. Zeno, 1 S	Ruepp Hässlberger, Urbargütl, St. Zeno, ^{1/64}	Ruepp Hässlberger, Urbar Gütl, St. Zeno, ^{1/32}	Niklas Häßlberger, Urbargütl, St. Zeno, ^{1/16}	
Jorg Grol, Gröln Guet, St. Zeno	Anndree Eisenrichter, Gröllngütl, St. Zeno, 1 S	Hanns Hochburger, Kröllngütl, St. Zeno, ^{1/32}	Hanns Hochburger, Krölln Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Jakob Hochburger, Kröllngütl, St. Zeno, ^{3/32}	Jacob Hochburger, Gröllngütl, RA, ^{3/32} , Nr. 20
Paul Weispacher, Leitackher Guet, St. Zeno	Jacob Mayrhofer, Leydachergütl, St. Zeno, 1 S	Anna Stainer, Gütl am Vnder- leithackher, St. Zeno, ^{1/64}	Georg Wänerstorffer, Güttl am Untern Leithacker, St. Zeno, ^{1/32}	Karl Mader, Unter- leitackergütl, St. Zeno, ^{3/32}	* Andre Wimer, Unterlaitaker od. Unterwaibachergütl, RA, . . . nicht lesbar, Nr. 70
Cristan Clinger, Khlinger Guet, Gh Salz- b. Gmain	Anndree Lechmaister, Orthnergütl, Gh Salz- b. Gmain, 1 S	Felix Perger, Clinger- od. Ohrtnergütl, Gh Salz- b. Gmain, ^{1/32}	Felix Perger, Clinger- od. Ohrtner Güttl, Gh Salz- b. Gmain, ^{1/32}	Joseph Niederberger, Klinger- od. Ortner- gütl, Gh Salz- b. Gmain, ^{1/8}	Georg Eder, Ortner- od. Klinger Gütl, RA, ^{1/8} , Nr. 11
Wastl Mulpacher, Guet im Waidpach, Thumprobstei Salz- b.	Wolf Aichelperger, Guett im Waypach, Domkap. Salz- b., HG, 1 S	Simon Schlipfen- bacher, Gütl im Wey- bach, Domkap. Salz- b., HG, ^{1/32}	Ruepp Hirschbichler, Gütl am Waybach, Domkap. Salz- b., ^{1/32}	Peter Braun, Waybachgütl, Dom- kap. Salz- b., ^{1/8}	Peter Braun, Eichelbergergütl, RA, ^{4/32} , Nr. 64
Hanns Reischl, Khranewet Guet, Sebastian Castner, Leibgeding	Leonhardt Wündter- stöllner, Rauscher- od. Preuhof, Spizer- od. Veithen- od. St. Zeno, 1 ^{1/2} Viertel LH	Elisabeth Wüntter- söller, Spizer- od. Voithen Point u. Reischl od. Preuhof, St. Zeno, ^{3/32}	Caspar Reischl, Spizer- od. Veithen Point u. Reuschl- od. Bräu- od. St. Zeno, ^{3/32}	Kaspar Reischl, Spitzer- Voiten od. Reischlpräu- od. St. Zeno, ^{1/4}	Joseph Bernhaupt, Spitzer- auch Voiten- od. Hofbauerngütl, RA, ludeigen, ^{3/32} , Nr. 68
Wolff Preuß, Guet Reut, St. Zeno	Daniel Haller, Gütl Reith, St. Zeno, 1 S	Josef Weydacher, Hallergütl am Reith, St. Zeno, ^{1/32}	Joseph Weydacher, Hallergütl am Reith, St. Zeno, ^{1/32}	Mathias Aur, Haller- gütl im Reith, St. Zeno, ^{1/8}	Simon Rochart, Haller- od. Brun- bauergütl, RA, ludeigen, ^{4/32} , Nr. 66
	Hanns Paur, Muhl am Traunfeldt, St. Zeno, eigen- thumblich, 1 S	Jacob Krepper, Traunfeldtmuhl, St. Zeno, ^{1/32}	Mathias Gfaller, Traunfeldtmuhl, St. Zeno, ^{1/32}	Mathias Gfaller, Mühler am Traun- feld, St. Zeno, ^{3/32}	* Jos. Gfaller, Traunfeldmuhl, RA, ^{3/32} , Nr. 22
	Hannsen Vogl, Maurer- maisters Hausfrau ain Gitl, St. Zeno, 1 S	Joseph Wägnerberger, Maurer- maister Gütl, St. Zeno, ^{1/32}	Josef Wägnerberger, Maurer- maister Güttl, St. Zeno, ^{1/32}	Joseph Wägner- berger, Maurer- meisterlehen, St. Zeno, ^{3/32}	

* Im Std. St. Zeno.

1555	1666	1752	1760	1793	1809
	Wolf Reischl, ain Gitl zum Zupau, St. Zeno, 1 S				
Jorg Preinig, Preinig Guet, Hr. Schiltl zu Salzb.	Gregorien Härl, Güttl Oberstekhen, Hr. Yberäckhern, 1 S	Georg Schnurl, Preninggütl, Gf. v. Überackher, $\frac{1}{32}$	Josef Scheyrl, Prening Güttl, Gf. v. Überackher, $\frac{1}{32}$	Joseph Scheyrl, Preninggütl, Gf. v. Überacker, $\frac{1}{8}$	Lorenz Scheirl, Prening od. Harl- bauerngütl, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 13
Lienhar Perer, Guet Aigen, Hieronymus Mair- hofer zu Thetenweiß	Joseph Dieffentaller, Güttl Aigen, Hof- maisterei/Salzb., BL, 1 S	Ruepp Hässlberger, Dorfbauernguet am Aigen, Hofmeisterei/ Salzb., BL, $\frac{1}{32}$	Hanns Hässlberger, Dorfbaurn Güttl am Aigen, Hofmeisterei/ Salzb., BL, $\frac{1}{32}$	Johann Häßlberger, Dorfbauer am Aigen, Hofmeisterei/Salzb., BL, $\frac{1}{8}$	Joh. Haßlberger, Dorfbauerngut, Oberster Lehenhof, lehenbar, $\frac{1}{8}$, Nr. 15
		Andree Gmächl, Grillngütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Andree Gmächl, Grilln Güttl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Anton Reiter, Grillngütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{8}$	Georg Dufter, Grillngütl, RA, $\frac{1}{8}$, Nr. 16
		Josef Grueber, Söllhamerguetl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Mathias Winkler, Söllhamer Güttl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Philipp Kaltenbacher, Söllhamergütl, St. Zeno, $\frac{3}{32}$	* Thomas Hillebrand Söllhamer- od. Grün- dorfergütl, RA, . . . nicht lesbar, Nr. 18
		Mathias Stirzer, Schneidermeister Häusl aus dem Stegergütl gebrochen, SUrb. Staufeneck, —	Mathias Stirzer, Schneidermeister Häußl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Mathias Stirzer, Schneider auf der Gmain, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	
		Antoni Pertimpoll, Wohnhäusl m. Päch- hitten, —, —	Antoni Petrimpoll, Wohnungshäusl u. Pächhittn, —, $\frac{1}{32}$	Anton Petrimpoll, Wohnhäusl u. Pech- hütte, —, $\frac{1}{32}$	Wolfgang Falbacher, Pächler im Waybach, freieigen, $\frac{1}{32}$, Nr. 69
					* Georg Hinterstosser, Schm . . . nicht lesbar, $\frac{1}{32}$, Nr. 4
					Andreas Strubreiter, Klosterhof, ludeigen, ohne Hoffuß, Nr. 28
					Gregory Haas, Tondlgütl, RA, $\frac{4}{32}$ Nr. 33
					Casp. Bernhaupt, Unterbrandlergütl, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 36

KIRCHBERG (D., Gde. Karlstein)

1555	1666	1752	1760	1793	1808 ²²
Stefan Khagamair, Mil, SUrb.	Jacob Moßmiller, Khagermühl, SUrb. Staufeneck, 1 S	Josef Salzburger, Mitter- od. Kager- mayrmill, SUrb., $\frac{1}{32}$	Joseph Salzburger, Mitter- od. Kager- mayrmühl, SUrb. $\frac{1}{32}$	Kaspar Salzburger, Mitter- od. Kager- mairmühl, SUrb., $\frac{1}{16}$	Jos. Pichler, Mitter- od. Kagermaiermühl, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 5
	Ulrich Walch, Fergermühl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{2}$ S	Joseph Grundtner, Fergermill, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{64}$	Michael Hisch, Fercher Mühl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Vinzen Wegschaider, Fergermühl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{16}$	Georg Hisch, Fergerm- mühl, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 4
	Matheus Pichler, Stadlmühl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{2}$ S	Stephan Pichler, Aigen- od. Casten- mayrmill, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{64}$	Stefan Pichler, Aigen- od. Casten- mayrmühl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Richard Zwifl, Heiß- od. Kasten- mayrmühl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{16}$	Math. Pichler, Heiß- od. Kastenmaier- mühl, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 7
Cristan Herl, im freien Sal, Groß Haus, freiledig aigen	Geörg Mörz, Freidensall, aigen, $\frac{1}{2}$ S	Maria Rhainer, Gütl im Freudensall, ludeigen, $\frac{1}{64}$	Marie Rhainer, im Freudensall Schuh- macher, ludaigen, $\frac{1}{32}$	Johann Gugg, Schuhmacher im Freudensaal, lud- eigen, $\frac{1}{16}$	Jos. Gugg, Gütl im Freudensaal, lud- eigen, $\frac{2}{32}$, Nr. 2
Wolf Ippenperger, Hoff Oberhausen, SUrb.		Regina Charlotta v. Riederau, Guett Kürchberg, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Josef Wägerberger, Guett Kirchberg, in der Hfm. Karlstein entlegen	Wagnerberger, Gut Kirchberg, in der Hfm. Karlstein ent- legen	Casp. Wagnerber- ger, Gut Kirchberg, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 10

Folgende Güter von 1555 konnten nicht identifiziert werden:

- Stef Pichlmair, Hantzl Guet, St. Zeno
- Ruep Harner, Rarhat Guet, SUrb.
- Wol Sannt Gruebr, Schlener Guet, SUrb.
- Petter Pirtzl, Pirtzl Guet, SUrb.
- Jorg Puhin, Habich Guet, Hr. in Baiern, F
- Marx Holweger, Holweg Guet, St. Zeno
- Jorg Khreuth, Gastach Guet, St. Zeno
- Andre von Holz, Guet am Holz, St. Zeno
- Caspar Voglsanger, Guet Voglsang, St. Zeno
- Hannß Pätzagl, Guet Marxhof gen., St. Zeno

²² Std. Karlstein.

Obmannschaft Türk
TÜRK (D., Gde. Marzoll)

1555	1666	1752	1760	1793	1808 ²³
Georg Granstorffer, Granstorffer Guet, Gh Marzoll	Michel Wolfperger, Charnstorfferguet, Gh Marzoll, 1/4 LH	Johann Wüntterstölller, Gütl zu Türgg im Mayrhof, Gh Marzoll, 1/16	Johann Wüntterstölller, Guett im Mayrhof, Gh Marzoll, 1/16	Johann Wintersteller, Gütl im Mayrhof, Gh Marzoll, 1/8	Anton Wintersteller, Grandstorfergütl, Gh Marzoll, 1/32, Nr. 38
Cristan Rieder, Riederguet, St. Zeno	Thoman Wolfperger, Mayrhovergütl, St. Zeno, HG, 1 S	Johann Wüntterstölller, Riedergütl, St. Zeno, 1/32	Johann Wüntterstölller, Rieder Guett, St. Zeno, 1/32	Johann Wintersteller, Riedergütl, St. Zeno, 3/32	Anton Wintersteller, Rieder- od. Fuchsen-gütl, freyeigen, —, Nr. 40
Sewastian am Veldt, Guet Veldt, SUrb.	Christoph Zillner, ain Gitl, Frh. Lasser, 1 S	Andree Reischl, Feldnergütl, Br. Lasser, 1/32	Andree Reischl, Fehlner Guett, Br. Lasser, 1/32	Joseph Polzner, Fellnergütl, Br. Lasser, 3/16	Joseph Potzner, Fellnergütl, Schloß Marzoll, 6/32, Nr. 50
Christan Höller, Lannkhmair guet, Gh Marzoll	Sebastian Fäpacher, Höllergütl, Gh Marzoll, 1 S	Sebastian Fäbacher, Höllergütl, Gh Marzoll, 1/32	Sebastian Fäbacher, Höllerguet, Gh Marzoll, 1/32	Franz Hagnauer, Höllergütl, Gh Marzoll, 3/32	Leonhard Nitzinger, Höllerer- od. Unverdorben-gut, RA, 3/32, Nr. 68
Sewastian Holweger, Huetzguet, St. Peter/ Salz b.	Hanns Perger, Hollwegergütl, St. Peter/Salzb., 1/4 LH	Maria Embers, Hollwegergütl, St. Peter/ Salz b., 1/16	Christoef Kuglstatter, Hollweger Guett, St. Peter/ Salz b., 1/16	Christoph Kuglstatter, Hollweger-gütl, St. Peter/Salzb., 1/8	Jos. Huber, Hollweger, Zimerhäckl- od. Jäckbauern-gütl, RA, 1/32, Nr. 72
Baulo Pruner, Prunerguet, Gh Marzoll	Christoph Mörz, Wassersche Lehen, Gh Marzoll, 1 S	Franz Koch, Pronnergütl, Gh Marzoll, 1/32	Joseph Reischl, Proner Guett, Gh Marzoll, 1/32	Joseph Reischl, Pronergütl, Gh Marzoll, 1/16	
Wolf Ländlerl, Prässinger Guet, St. Zeno	Wolf Gerl, Huetsgütl, St. Zeno, 1/4 LH	Thomas Fischer, Ländlergütl, St. Zeno, 1/16	Thomas Fischer, Ländler Guet, St. Zeno, 1/16	Georg Fischer, Ländlergütl, St. Zeno, 3/16	Simon Klötzner, Ländlergut, RA, 6/32, Nr. 70
Sewastian Hager, Hager guet, Thumbpropstei Salz b.	Oswaldt Schwaiger, ain Gitl, Salz b. Thumb Capitel, 1/4 LH	Josef Koch, Haabergütl, Domkap. Salz b., 1/16	Joseph Koch, Haaberguet, Domkap. Salz b., 1/16	Georg Helliel, Haabergütl, Domkap. Salz b., 1/8	Georg Helliel, Hagergütl, RA, 4/32, Nr. 66
Marthan Kältnkrautter, Guet Schnelpeunt, St. Zeno	Christoph Mörz, Khaltenkreutter-guet, St. Zeno, HG, 1 S	Franz Koch, Kaltenkrauttergütl, St. Zeno, 1/32	Joseph Reischl, Kaltenkräutter Guett, St. Zeno, 1/32	Joseph Reischl, Kaltenkrauttergütl, St. Zeno, 3/32	

²³ Std. Marzoll.

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Wolfgang Präslinger, Zimerhäckhel-guet, St. Zeno	Sebastian Härl, Zimerhäckhergütl, Gh Marzoll, 1/4 LH	Hanns Härl, Zimerhäckhl-gutt, Gh Marzoll, 1/16	Hans Härl, Zimerhäckl Guett, Gh Marzoll, 1/16	Thomas Härl, Zimerhäcklgütl, Gh Marzoll, 1/8	Sebast. Harl, Zimer-jäckl- od. Liendt-bauerngut, RA, 4/32, Nr. 55
Lienhardt Pflzer, Pflzerguet, SUrb.	Anndree Schwaiger, Pflzerguet, SUrb. Staufenek, 1/4 LH	Wolf Helmbinger, Pflzergütl, SUrb. Staufenek, 1/16	Andree Aschaur, Pflzer Guett, SUrb. Staufenek, 1/16	Andrä Aschauer, Pflzergütl, SUrb. Staufenek, 1/8	Johann Geretsegger, Pflzergütl, RA, 1/32, Nr. 61
Wolf Leitner, Guetl Paungarten, SUrb.	Wolf Höller, Paumbgartner Gütl, SUrb. Staufenek, 1 S	Rueppen Prözners Wittib, Rechinger- od. Rämbl- od. Paumbgartnerguetl, SUrb. Staufenek, 1/32	Georg Prözner, Rachinger-, Rämbl- od. Baumbgartner Guettl, SUrb. Staufenek, 1/32	Georg Perger, Rehinger-, Ramler- od. Baumgartnergütl, SUrb. Staufenek, 3/32	Theresia Sporn, Ramlingergütl, RA, 3/32, Nr. 52
Lienhart Perger, Pergerguet, Gh Feldkirchen		Mathias Eschlberger, Pergergütl, St. Sebastian Brudersch. Feldkirchen, 1/32	Simon Stockhauser, Pergerguett, St. Sebastian Brudersch. Feldkirchen, 1/32	Simon Stockhauser, Pergergütl, St. Sebastian Brudersch. Feldkirchen, 3/32	Joseph Scheuerl, Bergergütl, Sebastian Brudersch. i. Feldkirchen, 3/32, Nr. 57
Georg Gsenger, Gsengerguet, St. Anna Altar z. Laufen	Hanns Prandtstetter, Herndlguet, St. Anna Stiff n. Laufen, 1/4 LH	Sebastian Innerberger, Puechner- od. Herndlgütl, Kollegiatstift Laufen, 1/16	Sebastian Innerberger, Puechner- od. Herndl Guetl, Gh Laufen, 1/16	Joseph Innerberger, Puchner- od. Hörndlgütl, Gh Laufen, 1/8	Joseph Inneberger, Puchnergütl, Kollegiatstift Laufen, 4/32, Nr. 63
Cristann Hotter, Hotter guet, SUrb.	Ruep Gröbmer, Hadergütl, SUrb. Staufenek, 1 S	Josef Koch, Haadergütl, SUrb. Staufenek, 1/32	Joseph Koch, Hader Guett, SUrb. Staufenek, 1/32	Sebastian Innerberger, Hadergütl, SUrb. Staufenek, 3/32	Sebast. Ineberger, Hodergütl, RA, 3/32, Nr. 64
Anndree Räckhinger, Grundtner guet, Sigmundt v. Leutasch, F	Wolf Höller, Räckhingergütl, St. Ehrentraudt Kapelle/Salzb., 1 S	Rueppen Prözners Wittib, Knollngütl, Domkap. Salz b., HG, 1/32	Georg Prözner, Knollnguetl, Domkap. Salz b., 1/32	Georg Perger, Knollergütl, Domkap. Salz b., 3/32	Theresia Sporn, Knollengütl, RA, 3/32, Nr. 52
Hanns Vierer, Stockhamer guet, Gh Marzoll	Hanns Lex v. Pitting, ain Gitl, Gh Marzoll, 1 S	Josef Eisenbichler, Stockhamer- od. Pflzergütl, Gh Marzoll, 1/32	Simon Weispacher, Stockhamer- od. Pflzer Guett, Gh Marzoll, 1/32	Simon Weisbacher, Stockhamer- od. Pflzergütl, Gh Marzoll, 1/8	Andrä Weisbach, Pfeilen- od. Stokhamergütl, RA, 4/32, Nr. 67
Lienhardt Haider, Haiderguet, St. Zeno	Hanns Schenpuecher, Haidergütl, St. Zeno, 1 S	Thoma Hochburger, Haidergütl, St. Zeno, 1/32	Mathias Zohlhauser, Haider Guett, St. eno, 1/32	Franz Elendhueber, Haidergütl, St. Zeno, 3/32	Barttmä Vöterl, Oberhaidergütl, RA, 3/32, Nr. 47

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Lienhardt Schinagl, Stainveldt Sölden, Veit Praun Burger z. Salzb., bestandsweis innehat					
Jorg Thaetzlinger, Sölde Thaetzling, Stadtpfarrer z. Salzb.	Wolf Diezlinger, ain Gitl, St. Sebastian Brudersch. Feldkirchen, 1 S				
	Balthasar Khaltenkhrautter, Seidlgüt, SUrb. Staufeneck, 1/2 S	Andree Weingartner, Grundnerlehen, SUrb. Staufeneck, 1/64	Andree Weingartner, Grundnerlehen, SUrb. Staufeneck, 1/32	Joseph Niederberger, Grundnerlehen, SUrb. Staufeneck, 1/16	Math. Schweickl, Gründner- od. Kollergüt, RA, 2/32, Nr. 73
		Wolf Schmuckh, Häusl aus dem Riedergüt gebrochen, St. Zeno, —	Wolf Schmuegg, Häusl aus dem Riedergüt gebrochen, St. Zeno, —	Georg Schnuegg, Häusl aus dem Riedergüt gebrochen, St. Zeno, 1/16	Johan Roharder, Zosengüt, RA, 2/32, Nr. 49
					Mathias Reischl, Mirzengüt, RA, 9/32, Nr. 46

Obmannschaft Weißbach
WEIßBACH (D., Gde. Marzoll)

1555	1666	1752	1760	1793	1808 ²⁴
Lienhardt Obermulner, Obermul i. Weispach, Salzburg	Paul Weigl, Obermühl, SUrb. am Högl, 1 1/2 Viertl LH	Lorenz Pöckh, Obermüll, SUrb. Staufeneck, 3/32	Wolfgang Hueber, Obermühl, SUrb. Staufeneck, 3/32	Wolfgang Hueber, Obermühl, SUrb. Staufeneck, 3/32	Franz Lohr, Obermühle, RA, 5/32, Nr. 94
Cristan Holtzlaub, Irlach, Guet, SUrb.	Thoman Posch, Güt im Irlach, SUrb. Staufeneck, 1 S	Martin Helliell, Erlachergüt, SUrb. Staufeneck, 1/32	Martin Heliell, Erlacher Guetl, SUrb. Staufeneck, 1/32	Georg Gröbmer, Erlachergüt, SUrb. Staufeneck, 3/32	* Georg resp. Anna Helliell, Erlachgüt, RA, 3/32, Nr. 50
Niclas im Weypach, Guet Schuster Peunt, St. Zeno	Elisabetha Wallnerin, Güt im Weispach, St. Zeno, 1 S	Georg Koch, Wallnergüt, St. Zeno, 1/32	Georg Koch, Wallnerguetl, St. Zeno, 1/32	Rupert Thurnhausstadter, Wallnergüt, St. Zeno, 3/32	

²⁴ Std. Marzoll und Std. St. Zeno. Güter, die zum Std. St. Zeno gehören sind mit * gekennzeichnet.

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Oswalt Thrattner, Guet Thrattn, St. Zeno					
Hanns Thaubnzagl, Guet Grueb, St. Zeno	Georg Fischers Wittib, Güt in der Grueben, St. Zeno, 1 S	Simon Christmannstötter, Güt in der Gruebn, St. Zeno, 1/32	Simon Christmannstötter, Guetl in der Grueben, St. Zeno, 1/32	Jakob Dottlinger, Güt in der Gruben, St. Zeno, 1/16	* Johan Kirchner, Grubengüt, RA, 2/32, Nr. 69
Cristan Höller, Guet gen. Glaserhof, St. Zeno	Christoph Sennger, Nußpambgüt, St. Zeno, 1/4 LH	Joseph Enzinger, Höllergüt, St. Zeno, 1/16	Joseph Enzinger, Höller Guetl, St. Zeno, 1/16	Joseph Enzinger, Höllergüt, St. Zeno, 1/4	* Jos. Enzinger, Unterhöllergüt, RA, 8/32, Nr. 68
Steffan Grebner, Guet im Orlach, St. Zeno	Lorenz Höller, Güt im Irl, St. Zeno, 1/2 S	Thoma Pangrueber, Güt Erlach, St. Zeno, 1/64	Thoma Pangrueber, Güt im Erlach, St. Zeno, 1/32	Wolfgang Hueber, Erlachgüt, St. Zeno, 3/32	* Ant. Holzner, Erlach- od. Bauerbauerngüt, RA, 3/32, Nr. 52
Madalena Widmairin, Guet in der Au, St. Zeno	Michael Gaisperger, Gitl in der Au = Widtman Gitl, St. Zeno, 1 S	Niclas Höller, Widmanlehen in der Au, St. Zeno, 1/32	Niclas Höller, Widtmanlehen, St. Zeno, 1/32	Niclas Höllerer, Widmangüt, St. Zeno, 3/32	* Nicolaus Höllerer, Widman . . . (n. lesb.), RA, 3/32, Nr. 62
Hanns Canntzler, Canntzlerguet, St. Zeno	Hanns Reinpacher, Canzlerlehen, St. Zeno, 1 S	Ruepp Reinpacher, Lederer od. Canzlergüt, St. Zeno, 1/32	Ruepp Reinbacher, Leder- od. Kanzler Guetl, St. Zeno, 1/32	Lorenz Reimbacher, Lederer- od. Kanzlergüt, St. Zeno, 3/32	* Rupert Reinbacher, Kanzlergüt, RA, 3/32, Nr. 53
Hanns Thritzuel, Thritzuel Guet, St. Zeno	Hieronimus Khreitlhuber, Guet Rüzuel, St. Zeno, HG, 1 S	Ruepp Kreitlhuber, Rizueller Guet, St. Zeno, 1/32	Hanns Zohlhauser, Rizueller Guetl, St. Zeno, 1/32	Wolf Röhr, Rizuclergut, St. Zeno, 1/8	Johan Hart, Rizoilergüt, RA, 4/32, Nr. 77
Lienhardt Bruner, (Lesitzhamb Lehen) Scherger Lehen, St. Zeno					
Thoman Mitter Mullner, Guet Mitter Mul, St. Zeno	Hanns Reinpacher, Mittermühl, St. Zeno, 1/2 S	Lorenz Triembacher, Mittermill, St. Zeno, 1/64	Lorenz Triembacher, Guetl nebst der Mittermühl, St. Zeno, 1/32	Johann Knosp, Güt nebst der Mittermühl, St. Zeno, 3/32	* Heinrich Knosp, Mittermühle, RA, 5/32, Nr. 46
Wolf Posch Mulner, Reuschl Guet + Mil, Hr. v. Salzb.	Thobias Gmächl, Undtermühl, SUrb. Staufeneck, 1 S	Andree Mayr, Unter- od. Poschmill, SUrb. Staufeneck, 1/32	Andree Mayr, Unter- od. Poschenmühl, SUrb. Staufeneck, 1/32	Andrä Mayr, Unter- od. Poschmühl, SUrb. Staufeneck, 1/16	* Mart. Dahninger, Posching, RA, 4/32, Nr. 44

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Georg Höder, Sölde gen. Maulfurt, frey ledig Aigen					
Sewastian Auer, Schuester Guet, St. Zeno	Bärthl Hopf, Jägerschuestergütl, St. Zeno, 1 S	Josef Prändler, Jägergütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Joseph Prändler, Jäger guettl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Joseph Schnueck, Jägergütl, St. Zeno, $\frac{3}{32}$	
Hanns Kölbl, Kölbl Guet, Thumbprobstei Salzb.	Hanns Gemächl, Khöblgütl, SUrb. Staufeneck, 1 S	Sebastian Rinpacher, Köbllech- od. Gaugglgütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Sebastian Reinbacher, Köbllehen- od. Gauggl Guettl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Johann Reimbacher, Kölbl- od. Gaugen- gütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{8}$	Joh. Reinbacher, Gaugglgütl, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 79
Hanns Sprintz, Sprintzenguett, St. Zeno	Christoph Posch, Sprinzenguett, St. Zeno, HG, $\frac{1}{4}$ LH	Hainrich Hasnerl, Sprüngengütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Hainrich Hasenerl, Sprinzenguett, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Augustin Reitmayr, Sprinzengütl, St. Zeno, $\frac{1}{4}$	Franz Hager, Sprinzengütl, RA, $\frac{8}{32}$, Nr. 80
Jorg Rausch, Voglguet, SUrb.	Hanns Nizingers Wittib, Rauschenguett, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{4}$ LH	Hanns Nizinger, Rauschguett, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{16}$	Hanns Nitzinger, Rauschguett, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{16}$	Johann Nitzinger, Rauschenguett, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{8}$	Franz Nitzinger, Rauschenguett, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 81
Hanns Auer, Berlguet, Gh Marzoll	Georg Robhardt, Perlguett, Gh Marzoll, 1 S	Antoni Nizinger, Haager- od. Perrerguett, Gh Marzoll, $\frac{1}{32}$	Antoni Nizinger, Haager- od. Perer Guett, Gh Marzoll, $\frac{1}{32}$	Anton Nitzinger, Haager- od. Perergütl, Gh Marzoll, $\frac{1}{8}$	Ant. Nitzinger, Hager- od. Perergütl, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 78
Wolfgang Bihler, Bihler Guet, St. Zeno	Gregori Thanner, Pichlergütl, St. Zeno, 1 S	Ruepp Thanner, Pichlergütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Ruepp Thanner, Pichler Guettl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Johann Gröbmer, Pichlergütl, St. Zeno, $\frac{3}{32}$	Johan Schöndorfer, Pichler- od. Gregerngütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 87
Sewastian Schinagl, Schinagl Guet, SUrb.	Michel Hueber, Gütl, Schinnagl gen., SUrb. Staufeneck, 1 S	Hanns Wüzlhofer, Schinnaglguettl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Hanns Wüzlhofer, Schinnagl Guettl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Hanns Stöckl, Schinnaglgütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{3}{32}$	Andree Stöckl, Reiter- od. Schinaglgütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 86
Cristan Neitöckher, Schuester Guet, Hr. in Baiern	Balthasar Höller, Hadergütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{2}$ S	Ruepp Kittl, Söldenhäusl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{64}$	Ruepp Kittl, Söldenhäusl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Franz Stainer, Söldenhäusl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	Mathias Holzner, Kreuzlmacher Häusl, RA, $\frac{1}{32}$, Nr. 96
Marthan an der Leuthen, Guet auf der Leuth, St. Zeno	Abraham Pichel- mair, Guett an der Leithen, St. Zeno, $\frac{1}{4}$ LH	Andree Gröbmer, Leithnergütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Ruepp Gröbmer, Leithnerguettl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Ruepp Gröbmer, Leitnergütl, St. Zeno, $\frac{1}{8}$	Georg Eder, Leitnergütl, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 76
Wolf Seidl, Seidl Guet, St. Zeno	Georg Lackhner, Seidlgütl, St. Zeno, $\frac{1}{4}$ LH	Martin Schöndorfer, Seidlgütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Mathias Schmuk, Seidlguettl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Mathias Schnueck, Seidlgütl, St. Zeno, $\frac{1}{8}$	Helena Mosingers Wittwer, Seidlgütl, RA, $\frac{4}{32}$, Nr. 89

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Marx Schinagl, Schinagl Guet, SUrb.	Dominicus Pichel- mayr, halbe Fä- pachergütl, SUrb. Staufeneck, 1 S	Ruepp Thanner, Fäbacher Gütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Ruepp Thanner, Fäbacher Guettl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Johann Gröbmer, Fäbachergütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{8}$	Johan Schöndorfer, Fabachergütl, RA, $\frac{4}{32}$, Zubau zum Pichlerg., Nr. 87
Rueprecht Scheupel, Scheupel Guet, St. Zeno	Thobias Gmächl, Scheiplgütl, St. Zeno, 1 S	Andree Mayr, Scheippgütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Andree Mayr, Scheipp Guettl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Andrä Mayr, Scheiplgütl, St. Zeno, $\frac{3}{32}$	Martin Dahninger, Scheiplgütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 84
	Hanns Khärningers Wittib, halbe Schustergütl, SUrb. Staufeneck, 1 S	Andree Käminger, Schuestergütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Andree Käminger, Schusterguettl, SUrb. Staufeneck, $\frac{1}{32}$	Andrä Käminger, Schuestergütl, SUrb. Staufeneck, $\frac{3}{32}$	Rupert Käminger, Schuster- od. Kämingergütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 93
	Simon Stettner, Gütl im Ellendt, St. Zeno, HG, 1 S	Lorenz Pöckh, Schwärzbacher jetzt Ellend Güttl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Wolfgang Hueber, Schwärzbacher ietzt Ellend Guetl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Philipp Steuzer, Schwärzbacher- od. Ellendgütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	* Liberat Nieder- berger, Elendbauern- gütl, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 54
	Matheus Rucholzner, Aurgütl, St. Zeno, 1 S	Magdalena Ruedt- holznerin, Aurgütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Magdalena Rudt- holznerin, Aurgütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Johann Krävogl, Aurgütl, St. Zeno, $\frac{3}{32}$	Mathias Schlager, Auer- od. Hansen- bauerngütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 91
	Balthasar Pron- perger, Schinnagl- gütl, kUrBA Reichen- hall, $\frac{1}{2}$ S	Paul Rauch, Schinnaglgütl, Gf. Törring n. Seefeld, LR, $\frac{1}{64}$	Paul Rauch, Schinnagl Guetl, Gf. Törring n. See- feld, $\frac{1}{32}$	Paul Rauch, Schinnaglgütl, Gf. Törring n. Seefeld, $\frac{1}{8}$	Genofeva Rauch, Schinagl- od. Neu- decker Gütl, Gf. Törring Majorats- lehenstube i. Teng- ling, LR, $\frac{4}{32}$, Nr. 82 * Mat. Praun, Klein- weitergütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 55 * Franz Steiner, Kittlgütl, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 58 * Georg Schnuck, Schaffergütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 65 * Mart. Töttlinger, Oberhöllergütl, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 71

Obmannschaft Nonn
NONN (Kirchd., Gde. Karlstein)

1555	1666	1752	1760	1793	1808 ²⁵
Wolf Zolhauser, Gut Zaglau, St. Zeno	Gregori Aicher, Zollhauserguet, St. Zeno, 1 S	Michael Aicher, Zohlhauser Guett, St. Zeno, 1/16	Andree Aicher, Zohlhauserguett, St. Zeno, 1/16	Andrä Aichner, Zollhausergütl, St. Zeno, 1/8	Franz Aichner, Zohlhausergut, RA, 4/32, Nr. 192
Wolf Rieder, Guet gen. Raunspigl, St. Zeno	Wolf Flätscher, Rirderguet, St. Zeno, 1 S	Josef Hafner, Riehrergütl, St. Zeno, 1/32	Joseph Hafner, Riehrer Guettl, St. Zeno, 1/32	Joseph Hafner, Rührergütl, St. Zeno, 3/32	Joh. Hafner, Rüchergütl, RA, 2/32, Nr. 180
Lienhart Walkhner, Schneewinkler guet, St. Zeno	Michael Sichler, Schneewinklergütl, St. Zeno, 1 S	Andree Zöchmaister, Schneewinklerguettl, St. Zeno, 1/32	Andree Zöchmaister, Schneewinkler guetl, St. Zeno, 1/32	Sebastian Praun, Schneewinklergütl, St. Zeno, 1/16	Jos. Auer, Schneewinklergütl, RA, 1/16, Nr. 187
Better Hueber, Vockhen Guet, St. Zeno	Leonhardt Schmuckh, Vockhengütl, St. Zeno, 1 S	Gertraudt Niederberger, Voggengütl, St. Zeno, 1/32	Philipp Niederberger, Voggengütl, St. Zeno, 1/32	Andrä Gräßl, Vogtengütl, St. Zeno, 1/16	Joh. Grassl, Vogtengütl, RA, 2/32, Nr. 183
Marthan Lächner, Lächner guet, St. Zeno	Hanns Eisenpichler, Lächlergütl, St. Zeno, 1/4 LH	Jacob Eisenbichler, Lächlergütl, St. Zeno, 1/16	Jacob Eisenbichler, Lächlerguetl, St. Zeno, 1/16	Adam Hochbichler, Lächlergütl, St. Zeno, 1/8	Andrä Hochpichler, Lächlergütl, RA, 4/32, Nr. 178
Jorg Grueb, Guet gen. Zaglau, Gh Gmain, F	Gregori Aicher, Gütl Zaglau, Gh Gmain, 1 S				
Hanns Täckhwaner, Täckhwanerguet, St. Zeno	Niclas Niederberger, Täckhweinguet, St. Zeno, 1/4 LH	Georg Niederberger, Tagweingütl, St. Zeno, 1/16	Georg Niederberger, Tagweinguettl, St. Zeno, 1/16	Georg Niederberger, Tagweingütl, St. Zeno, 1/8	Casp. Niederberger, Tagweiner- od. Garneyergütl, St. Joh. Gh am Högl, 4/32, Nr. 165
Andre Orthner, Orthner Guet, St. Zeno	Ruepp Auer, Orthner- od. Fündlergütl, St. Zeno, 1 S	Andree Aur, Ohrtnergütl, St. Zeno, 1/32	Andree Aur, Ohrtner Guettl, St. Zeno, 1/32	Joseph Auer, Ortnergütl, St. Zeno, 3/32	Helena Auer, Ortner- od. Bartelbauerergütl, RA, 3/32, Nr. 157
Cristoff Schwaiger, Schwaigerguet, St. Zeno	Bärtl Niederberger, Schwaigergütl, St. Zeno, 1 S	Mathias Niederberger, Schwaigergütl, St. Zeno, 1/32	Mathias Niederberger, Schwaiger Guetl, St. Zeno, 1/32	Lorenz Niederberger, Schwaigergütl, St. Zeno, 1/8	Lorenz Niederberger, Messner- od. Schwaigergütl, RA, 4/32, Nr. 188

²⁵ Std. Karlstein.

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Wolf Schwaiger, Schwaigerguet, St. Zeno	Georg Khaltenpacher, Schwaigergütl, St. Zeno, 1 S	Bärtlme Leithinger, Schwaigergütl an der Leithen, St. Zeno, 1/32	Bärthlme Leithinger, Schwaiger Guetl in der Leithen, St. Zeno, 1/32	Georg Fuchs, Schwaigergütl, St. Zeno, 3/32	
Rueprecht Thettrer, Fintterl Guet, St. Zeno	Thoman Hopf, halbe Fündlerguett, Kl. Högelwörth, 1 S	Georg Flätscher, Finderlgütl, St. Joh. Gh am Högl, 1/32	Georg Flätscher, Fündler Guettl, St. Joh. Gh am Högl, 1/32	Georg Flätscher, Finderlgütl, St. Joh. Gh am Högl, 3/32	Jacob Eibl, Finderlgütl, St. Joh. Gh am Högl, 3/32, Nr. 162
Gilg Leitinger, Meislguet, St. Zeno	Caspar Götsch, Geislergütl, St. Zeno, 1/2 S	Mathias Stainbacher, Eisengütl, St. Zeno, 1/84	Mathias Stainbacher, Eisenguettl, St. Zeno, 1/32	Lorenz Steinbacher, Eisengütl, St. Zeno, 1/16	Joh. Steinbacher, Lamprechten- od. Eisengütl, RA, 2/32, Nr. 174
Steffan Pättinger, Batingguet, St. Zeno	Kl. St. Zeno, Pätting (Albm), Selbstaigen, 1/4 LH	Kl. St. Zeno, Pädung, Selbstaigen, 1/16	Kl. St. Zeno, Pädung, Selbstaigen, 1/16	Kl. St. Zeno, Pädung, Selbsteigen, 1/8	Joh. Oberkofler, Gut Pading, lud-eigen, 4/32, Nr. 198
Baulus Perrerr, Paulperrerguet, St. Zeno	Hanns Wolschlagler, Wolschlaglerguet, St. Zeno, 1/4 LH	Mathias Aur, Wollschlager- od. Perrerguet, St. Zeno, 1/16	Mathias Aur, Wollschlager- od. Pererguet, St. Zeno, 1/16	Mathias Auer, Wollschlager- od. Perergütl, St. Zeno, 1/8	Joh. Auer, Wohl-schlager- od. Perergütl, RA, 4/32, Nr. 175
Wolfgang Ganeuer, Lissnguet, St. Zeno	Augustin Gebl, Lüstengütl, St. Zeno, 1 S	Michael Niederberger, Listenguett, St. Zeno, 1/32	Joseph Niederberger, Listenguett, St. Zeno, 1/32	Mathias Niederberger, Listengütl, St. Zeno, 3/32	Math. Niederberger, Listengütl, RA, 3/32, Nr. 156
Georg Wolschlaher, Guet am Rain, St. Zeno	Wolf Flätscher, Rainergütl, St. Zeno, 1 S	Josef Hafner, Rhainergütl, St. Zeno, 1/32	Joseph Hafner, Rhainerguetl, St. Zeno, 1/32	Josef Hafner, Rainergütl, St. Zeno, 1/16	Joh. Hafner, Flatschergütl, RA, 3/32, Nr. 179
Cristoff Prändtler, Guet Hohenleuth, Joseph Fröschlen	Philipp Oberhauser, Niederpergergütl, Frh. Lasser, 1 S	Josef Flätscher, Hochleitnergütl, Br. Lasser, 1/32	Joseph Flätscher, Hochleitner Guettl, Br. Lasser, 1/32	Joseph Flätscher, Hochleitnergütl, Br. Lasser, 1/8	Sim. Flatscher, Hochleitnergütl, RA, 1/8, Nr. 172
Georg Prändtl, Prändtler Guet, St. Zeno	Adam Flätscher, Preitlergütl, St. Zeno, 1 S	Gertraudt Niederberger, Preindtlergütl, St. Zeno, 1/32	Philipp Niederberger, Preindlergütl, St. Zeno, 1/32	Philipp Niederberger, Preindlergütl, St. Zeno, 3/32	Andrä Niederberger, Breindlergütl, RA, 1/32, Nr. 184
Lienhart Schwaiger, Hameren guet, St. Zeno	Matheus Adlgasser, Tötererergütl, St. Zeno, 1 S	Georg Haizmann, Döttererguet am Funderl, St. Zeno, 1/32	Georg Haizmann, Dötterer Guet am Fündlerl, St. Zeno, 1/32	Jakob Schwaiger, Dötterer- od. Funderlgütl, St. Zeno, 3/32	Franz Schwaiger, Dottergütl, RA, 3/32, Nr. 160
Georg Puechner, Guet Puech, St. Zeno	Stephan Ennsman, Puechnergütl, St. Zeno, 1 S	Andree Ensmann, Puechnerguett am Pach, St. Zeno, 1/32	Jacob Praun, Puechner Guettl am Pach, St. Zeno, 1/32	Jakob Braun, Puchnergütl am Bach, St. Zeno, 1/8	Paul Braun, Puchnergütl am Bach, RA, 4/32, Nr. 173

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Valthan Wysz- richter, Valnstainer- guet, St. Zeno	Sebastian Hölzl, Gütl Fahlnstain, St. Zeno, 1 S	Phillipp Schmuckh, Gütl Fahlnstain, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Philipp Schmuk, Guettl Fahlnstain, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Joseph Eisenbichler, Fahlnstainergütl, St. Zeno, $\frac{1}{8}$	Jos. Aichner, Fallen- steiner-gütl, RA, $\frac{1}{8}$, Nr. 185
Wolf Lackhner, Lackhner Guet, St. Zeno	Peter Niderberger, Lackhner- od. Grölln- gütl, St. Zeno, $\frac{1}{4}$ LH	Franz Praun, Lackhnergütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Franz Praun, Lacknergütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Franz Braun, Lacknergütl, St. Zeno, $\frac{1}{8}$	Jos. Braun, Lacknergütl, RA, $\frac{1}{32}$, Nr. 191
Wolf Lackhner, Schneiderl Guet, freileidig aigen		Mathias Eisen- bichler, Schneider- gütl, St. Zeno, $\frac{1}{64}$	Mathias Eisenbichler, Schneiderguetl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Thomas Eisenbichler, Schneidergütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Thom. Eisenbichler, Wascher- od. Schneidergütl, RA, $\frac{2}{23}$, Nr. 190
Hanns Preitler, Guet Hofstat, St. Zeno		Georg Künpointner, Poschengütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Michael Kün- pointner, Poschen- guettl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Michael Kün- pointner, Poschen- gütl, St. Zeno, $\frac{1}{8}$	Steph. Haderegger, Poschengütl, RA, $\frac{1}{32}$, Nr. 169
Wolfgangh Khinigs- pichler, Guet Kinigs- pichel, St. Zeno	Augustin Pichler, Fehlnergütl, St. Zeno, 1 S	Josef Kaltenbacher, Königsbichler- od. Fellnergütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Joseph Kaltenbacher, Königsbichler- od. Fehlner Guetl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Johann Kaltenbacher, Königsbühl- od. Fellnergütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Jos. Andrä Kalner, Fellnergut am Königspichl, lud- eigen, $\frac{2}{32}$, Nr. 195
	Matheus Vogl, Niederleitergütl, St. Zeno, 1 S				Joh. Flatscher, Kaltenbachergütl, St. Joh. Gh am Högl, $\frac{3}{32}$, Nr. 166

Obmannschaft Ristfeucht
RISTFEUCHT (D., Gde. Schneizlreuth)

1555	1666	1752	1760	1793	Kataster von 1808 kaputt
Cristow Auer, Rauschguet, St. Zeno	Thoman Flätscher, Rauschguet, Frh. Lasser, $\frac{1}{4}$ LH	Georg Hürschbichler, Aur- jetzt Rauscher- guett, Br. Lasser, $\frac{1}{16}$	Georg Hirschbichler, Aur- jetzt Rauscher Guett, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	Georg Hirschbichler, Auer- jetzt Rauschen- gut, kUrBA Reichen- hall, $\frac{1}{8}$	
Petter Enzman, Scheierl Guet, Hr. in Baiern	Sebastian Haider, Oberscheyrlguetl, kUrBA Reichenhall, 1 S	Ruepp Haider, Oberschnurgütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Ruepp Haider, Ober- schwaiger Guettl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Georg Flätscher, Oberscheyrlgütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{8}$	
Georg Scheierl, Scheierl Guet, Hr. in Baiern	Sebastian Haider, Vndterscheyrlguet, kUrBA Reichenhall, 1 S	Simon Schwaiger, Unterschnurgütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Simon Schwaiger, Unterscheyrl Guettl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Joseph Schwaiger, Unterschnurgütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{8}$	

1555	1666	1752	1760	1793	Kataster von 1808 kaputt
Wolf Wiser, Guet ober Restveicht, Hr. in Baiern	Leonhardt Hopf, Wüsergütl, kUrBA Reichenhall, 1 S	Georg Fux, Wiser- gütl, kUrBA Reichen- hall, $\frac{1}{32}$	Georg Fux, Wiser Guettl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Thomas Notz, Wisergütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	
Cristan Restveichter, Guet ober Rest veicht, Hr. in Baiern	Georg Flätscher, Schwaigergütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{2}$ S	Thoma Flätscher, Schwaigergütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{64}$	Thomas Flätscher, Schwaiger Guettl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Thomas Flätscher, Schwaigergütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{8}$	
Thonisy Hopff, Hopffen Guet, Jeronimus Mairhover z. Thettenweiß	Christian Egger, Gütl an der Rest- veicht, Frh. Lasser, $\frac{1}{4}$ LH	Georg Egger, Hopfenguett, Br. Lasser, $\frac{1}{16}$	Georg Egger, Hopfenguett, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	Johann Egger, Hopfengütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{3}{32}$	

SCHNEIZLREUTH (Kirchd., Gde. Schneizlreuth)

Beder Pfarrer zu Schnätzlreith, Pfarrerguet, Gh Höglwört	Michael Grässl, Pfarrergueth, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{4}$ LH	Andree Schwaiger, Pfarrerguett, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{16}$	Andree Schwaiger, Pfarrerguett, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{16}$	Blasi Schwaiger, Pfarrergütl, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{8}$
Erhart Hopf, Prun- hover Guet, Probst v. Höglwört	Hanns Perth, Podenguett, Kl. Högl- wörth, 1 S	Lorenz Cramer, Podenpaurenguet, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{32}$	Lorenz Cramer, Podenpaurn Guett, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{32}$	Joseph Kramer, Bothenbauer-gütl, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{8}$
Anndre Hölzl, Wirtz- haus u. Rauschnguet, Kl. Höglwördt	Ruepprecht Grässl, Tafern u. Holzner- lehen, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{4}$ LH	Johann Gumpfinger, Tafern u. Holzner- lehen, Kl. Högl- wörth, $\frac{1}{16}$	Johann Gumpfinger, Tafern u. Holzner Lehen, Kl. Högl- wörth, $\frac{1}{16}$	Johann Oberkofler, Wirtstafern u. Holznerlehen, Kl. Höglwörth, $\frac{1}{4}$

FRONAU (D., Gde. Schneizlreuth)

Jorg Selauer, Berschn- guet, Jeronimus Mairhover z. Thet- tenweiß	Hanns Perger, Per- schengütl, F, Gh Pal- ling, 1 S	Mathias Perger, Perschenguett, Gh Palling, $\frac{1}{32}$	Mathias Perger, Perschen Guett, Gh Palling, $\frac{1}{32}$	Simon Perger, Perschegütl, Gh Palling, $\frac{1}{16}$
Lienhart Hamer- schmit, Guet ober Palfen, Fst. v. Salz- burg	Wolf Grueber, Oberpalfnergütl, SUrb. Lofer, 1 S	Hanns Gassteiger, Oberpalfengütl, SUrb. Lofer, $\frac{1}{32}$	Hanns Gasteiger, Oberpalfner Guett, SUrb. Lofer, $\frac{1}{32}$	Johann Guggen- bichler, Oberpalfner- gütl, SUrb. Lofer, $\frac{1}{32}$

1555	1666	1752	1760	1793	Kataster von 1808 kaputt
Hans Yetnperger, Gföler Guet, Hr. in Baiern	Matheus Posch, Gföllergütl, kUrBA Reichenhall, 1 S	Mathias Mayr, Gföllergüttl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Mathias Mayr, Gföller Guettl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Andrä Mayr, Gföllnergütl, kUrBA Reichenhall, ³ / ₃₂	
Jorg Lakhner, Lakhner Guet, St. Zeno	Hanns Würnpacher, Lacknergütl, St. Zeno, 1 S	Hanns Tröger, Lacknergütl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Joseph Troyer, Lackner Guettl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Joseph Herbst, Laknergütl, St. Zeno, ¹ / ₁₆	
Hans Hierantl, Hierrantl Guet, St. Zeno	Stephan Schmid- lechner, Hörändl- gütl, St. Zeno, 1 S	Phillipp Schnurl, Höränderlgütl, St. Zeno, ¹ / ₆₄	Caspar Scheyrl, Höränderl Guetl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Peter Kaltenbacher, Höränderlgütl, St. Zeno, ¹ / ₁₆	
Marthan Kendler, Kendler guet, Probst v. Höglwörth	Philipp Faistauer, Güttl Khendl, Kl. Höglwörth, 1 S				
Peter Palfner, Guet zen Pärtl, Hr. in Baiern					
Martin Horman, Hormans Gütl, St. Zeno	Sebastian Freis- mueth, Hözman- od. Spizergütl, St. Zeno, 1 S	Mathias Mayr, Hör- manngütl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Mathias Mayr, Hörman Guettl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Andrä Mayr, Hörmann Gütl, St. Zeno, —	
Petter Asmans Reitter, Guetl Asmans Reit, St. Zeno	Georg Faistauer, Asmsreither Gütl, St. Zeno, 1 S	Phillipp Grueber, Azmanreither Gütl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Philipp Grueber, Asmanreither Guettl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Philipp Gruber, Asmanreitergütl, St. Zeno, ¹ / ₁₆	
Wolf Palfner, Guet Palfen, St. Zeno	Hanns Würnpacher, Unterpalfnergütl, St. Zeno, 1 S Hanns Perger, Dusengütl, kUrBA Reichenhall, 1 S	Hanns Schnurl, Unterpalfnergüttl, St. Zeno, ¹ / ₃₂ Mathias Perger, Dusengütl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂ Ruepp Grueber, Angerer- od. Spizer- gütl, Kl. Höglwörth, ¹ / ₃₂	Hanns Scheyrl, Unterpalfner Guettl, St. Zeno, ¹ / ₃₂ Mathias Perger, Tusenguettl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂ Ruepp Grueber, Angerer- od. Spizer Guettl, Kl. Högl- wörth, ¹ / ₃₂	Mathias Rainer, Unterpalfnergütl, St. Zeno, ³ / ₃₂ Simon Perger, Tusengütl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₁₆ Rupert Gruber, Angerer- od. Spitzer- gütl, Kl. Höglwörth, ¹ / ₁₆	

KIBLERN (E., Gde. Schneizreuth)

1555	1666	1752	1760	1793	Kataster von 1808 kaputt
Georg Pfanhauser, Guet Kiblern, Joseph Fröschl	Thoman Wohl- schlager, Khibler- guetl, Frh. Lasser, 1 S	Jacob Kröpfl, Kiblerguett, Br. Lasser, ¹ / ₃₂	Jacob Kröpfl, Kibler guett, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Joseph Mayr, Kiblergütl, kUrBA Reichenhall, ³ / ₃₂	* Franz Gruber, Kiblergütl, RA, ³ / ₃₂ , Nr. 1

MELLECK (D., Gde. Schneizreuth)

Sewastian Sotten, Guet Meldegkh, Eustachius v. der Alm	Christian Lafeyers Wittib, Tafern, v. Khuenperg, ¹ / ₄ LH	Georg Abfalterer, Tafern, Gf. v. Kim- burg, ¹ / ₁₆	Georg Abfalter, Würthstafern, Gf. v. Kimburg, ¹ / ₁₆	Franz Eder, Tafern- wirt am Mellögg, Gf. v. Kienburg, ¹ / ₈	
Hanns Meussl, Guet in der Ruppau, Spital z. Salz.	Hanns Pichler, Ruppau, St. Stephans Spittal Salz., ¹ / ₄ LH	Peter Pichler, Rippaugütl, Burger- spithall Reichenhall, ¹ / ₁₆	Niclas Pichler, Rippauguettl, Burger Spital z. Salzb., ¹ / ₁₆	Niklas Pichler, Rippaugütl, Bür- gerspital z. Salz., ¹ / ₁₆	
Lorenz Pehsl Guet ober Zenau, Hieronimus Meir- hofer z. Thetnweis Thoman Zenauer, Guet Zenau, Spital z. Salz.	Thoman Flätscher, Zenau Gütl, Frh. Lasser, 1 S	Jacob Flätscher, Gütl in der obern Zenau, Br. Lasser, ¹ / ₃₂	Joseph Flätscher, Gütl in der obern Zenau, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Joseph Flätscher, in der Oberrn Zenau, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₁₆	

ULRICHHOLZ (W., Gde. Schneizreuth)

Stefan Khüngkh, Khinigkh Guet, Jeronimus Mairhover z. Tötneiß	Wolf Posch, Khönig- gütl, Gh Palling, 1 S	Hainrich Posch, Kinckguett, Gh Pal- ling, ¹ / ₃₂	Hainrich Posch, Kinckguett, Gh Pal- ling, ¹ / ₃₂	Joseph Posch, Kinkengütl, Gh Pal- ling, ¹ / ₁₆	
Jorg Halunger, khlaines guetl, Hr. in Baiern, F	Martin Pauregger, Apflgütl, kUrBA Reichenhall, 1 S	Mathias Paurögger, Opsengütl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Mathias Paurögger, Opsen Guettl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Mathias Paurögger, Opsengütl, kUrBA Reichenhall, ³ / ₃₂	

* Gehört zum Std. Karlstein.

1555	1666	1752	1760	1793	Kataster von 1808 kaputt
Augustin im Vl- richsholz, klaines Guet, Jeronimus zu Thättweiß	Bärtl Würnpacher, Stindlgütl, Joh. v. Elsenhaimb, 1 S	Lorenz Schwaiger, Stindlgütl, Gf. v. Überacker z. Sig- hardtstain, $\frac{1}{32}$	Lorenz Schwaiger, Stindlgüetl, Gf. Überacker z. Sighartstein, $\frac{1}{32}$	Rupert Götsch, Stidl- gütl, Gf. Überacker z. Sighartstein, $\frac{1}{16}$	
	Wolf Posch, Gütl Schwaig, Frh. Lasser, —	Hainrich Posch, Schwaigergütl, Br. Lasser, —		Joseph Posch, Schwaigergütl, kUrbA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	

Obmannschaft Jettenberg
BAUMGARTEN (W., Gde. Schneizlreuth)

1555	1666	1752	1760	1793	1808 ²⁰
Wolf Baumgartner, Guett Paumgarten, St. Zeno	Christoph Scheyrl, Paumbgartnerguet, Salzb. Hofmeisterei/ St. Zeno, BL/E, $\frac{1}{4}$ LH	Georg Schmuckh, Paumbgarten, Salzb. Hofmeisterei, BL, $\frac{1}{16}$	Georg Schmuckh, Guett Baumbgarten, Salzb. Hofmeisterei, BL, $\frac{1}{16}$	Georg Schmuck, Gütl Baumgarten, Salzb. Hofmeisterei, BL, $\frac{3}{32}$	Joseph Untermayer, Baumgartnergütl, Oberster Lehenhof, BL, $\frac{3}{32}$, Nr. 1
Wolf Baumgartner, Retlpach, St. Zeno		Georg Schmuckh, Zupau, St. Zeno, —	Georg Schmuck, Zubauguetl, St. Zeno, —	Georg Schmuck, Zubaugütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Joseph Untermayer, Rettenbachergütl, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 2
Steffan Lueger, Guet zu Luegerau, St. Peter/Salzb.	Ruepp Cästner, Gütl Luegern, St. Peter/Salzb., 1 S	Georg Praun, Luegerguett, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Georg Praun, Luegerguett, St. Peter/Salzb., $\frac{1}{32}$	Georg Praun, Luegergütl, St. Peter/ Salzb., $\frac{1}{16}$	Michael Rettenmoser, Luegerlehen, St. Peter/Salzb., $\frac{2}{32}$ Nr. 3
Andre Hämerl, Hämerl Guet, v. Stans, F	Hanns Grueber, Hämerlgütl, Frh. Lasser, 1 S	Hanns Grueber, Hämerlgütl, Br. Lasser, $\frac{1}{32}$	Philipp Holzner, Hämerl Guettl, kUrbA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Philipp Holzner, Hämerlgütl, kUrbA Reichenhall, $\frac{3}{32}$	Sebastian Hinterseer, Hämerlgütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 5

²⁰ Std. Jettenberg.

UNTERJETTENBERG (D., Gde. Schneizlreuth)

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Georg Köndler, Khöndlerguet, Hr. in Baiern	Matheus Auer, Khendlergütl, kUrbA Reichenhall, 1 S	Hainrich Praun, Kendlergütl, kUrbA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Mathias Praun, Kendler Guettl, kUrbA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Mathias Praun, Kendlergütl, kUrbA Reichenhall, $\frac{3}{32}$	Michael Braun, Kendlergut, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 11
Hanns Spizer, Spitzer Guet, Joseph Fröschl, F	Anndree Erber, Spizergütl, Frh. Lasser, $\frac{1}{2}$ S	Wolf Paimpointner, Spizergütl, Br. Lasser, $\frac{1}{64}$	Wolf Pampointhner, Spizer Guettl, kUrbA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Wolf Baumpointner, Spitzgütl, kUrbA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	Jos. Stoklauser, Spitzergütl, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 13
Cristoff Fridl, Guet zum Cristoffen Kurz, Tumbprobstei Salzb.	Michael Mayrhofer, Vischergütl, Domkap. Salzb., 1 S	Peter Gschossmann, Fridl- od. Fischergütl, Domkap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Peter Gschossmann, Fridl- od. Fischer Guettl, Domkap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Simon Gschossmann, Fridl- od. Fischer- gütl, Domkap. Salzb., $\frac{3}{32}$	Simon Gschossman, Friedl- od. Fischer- gütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 17
Wolfgang Annderl, Palvergut, Tumb- probstei Salzb.	Hainrich Gschoss- man, Palverguett, Domkap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Mathias Gschoss- mann, Palfnergütl, Domkap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Mathias Gschoss- mann, Palfner Guettl, Domkap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Georg Loider, Palfnergütl, Dom- kap. Salzb., $\frac{3}{32}$	Mathias Posch, Palfner- od. Egger- gütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 15
Christoff Grueber, Thusumb Guet, Thumbprobstei Salzb.	Michael Grueber, Dusngütl, Domkap. Salzb., 1 S	Mathias Grueber, Dusengütl, Domkap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Mathias Grueber, Dusen Guettl, Dom- kap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Mathias Gruber, Tusengütl, Domkap. Salzb., $\frac{3}{32}$	Jos. Herbst, Dusen- gütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 14
Wolfgang Lanng- haintzler, Lanng Häntzler Guet, Thumbprobstei Salzb.	Anndree Langhainzl, Hainzlgütl, Domkap. Salzb., 1 S	Antoni Aur, Hainzngütl, Dom- kap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Bärthmee Aur, Hainzen Guettl, Domkap. Salzb., $\frac{1}{32}$	Bärthmä Auer, Hainzengütl, Dom- kap. Salzb., $\frac{3}{32}$	Michael Auer, Hainzlgut, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 16
Jörg Wolfgrueber, Lidl Guet, St. Zeno, F	Valthin Khendler, Lidlgütl, St. Zeno, $\frac{1}{2}$ S	Michael Mezenleith- ner, Wolfsgrueb,- od. Lidlgütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Michael Mezen- leitner, Wolfsgrueb- od. Lidlgütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Johann Mezenleit- ner, Wolfsgrub- od. Lidlgütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Anton Wimer, Loidl- gut, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 9
Marthan Scheurl, Lehel Guet, v. Stans, F	Rueprecht Nieder- berger, Scheyrlgütl, Frh. Lasser, 1 S	Georg Loiderer, Lachlguettl, Br. Lasser, $\frac{1}{32}$	Wolfgang Staffner, Lächlguettl, kUrbA Reichenhall, $\frac{1}{32}$	Peter Loider, Lächler- gütl, kUrbA Reichen- hall, $\frac{1}{16}$	Peter Loider, Lächler- gut, RA, $\frac{2}{32}$, Nr. 7

OBERJETTENBERG (W., Gde. Schneizlreuth)

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Sewastian Schwaiger, Schwaiger Guet, St. Zeno, F	Georg Schwaiger, ober Schwaigerguet, St. Zeno, 1 S	Peter Schwaiger, Oberschwaigergütl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Peter Schwaiger, Oberschwaiger Guet, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Joseph Schwaiger, Oberschwaigergütl, St. Zeno, ³ / ₃₂	Georg Auer, Oberschwaigergütl, RA, ³ / ₃₂ , Nr. 20
Hanns Schwaiger, Guet zum Nickhschwaiger, Joseph Froschl, F	Georg Schwaiger, Undterschwaigerguet, Gh Marzoll, ¹ / ₄ LH	Andree Schwaiger, Schwaigergütl, Br. Lasser, ¹ / ₃₂	Lorenz Schwaiger, Schwaiger Guet, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Andrä Schwaiger, Schwaigergütl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₈	Michael Schwaiger, Schwaigergütl, RA, ⁴ / ₃₂ , Nr. 19
Sewastian Blaichner, Guet die Haidt, Hr. in Baiern	Sebastian Haidter, 2 Guetter, kUrBA Reichenhall/SUrb. Lofer, 1 ¹ / ₂ Viertel LH	Georg Niderberger, Haiderguett, kUrBA Reichenhall, ³ / ₁₆	Georg Niderberger, Haider Guett + Mühle, kUrBA Reichenhall, ³ / ₃₂	Georg Niderberger, Haidergut + Mühle, kUrBA Reichenhall, ³ / ₁₆	Georg Niderberger, Haidergütl, RA, ⁹ / ₃₂ , Nr. 21
Erich Sighler, Guet vnder Sighler, Salz.	Hanns Khlettner, Sighlerguet, SUrb. Lofer, ¹ / ₄ LH	Hanns Schnurl, Guett in der Sighl, SUrb. Lofer, ¹ / ₃₂	Hanns Scheyrl, Guett in der Sighl, SUrb. Lofer, ¹ / ₁₆	Hans Scheyrl, in der Sighl, SUrb. Lofer, ¹ / ₁₆	Helena Scheurl, Sighlergütl, RA, ² / ₃₂ , Nr. 23
Cristoff Jettnerperger, Oberrn Jettnerperger Guet, v. Stans, F	Marx Paur Egger, Guett am oberrn Yettenberg, Frh. Lasser, ¹ / ₄ LH	Ruepp Paurögger, Sottanguett, Br. Lasser, ¹ / ₁₆	Joseph Fux, Sottan Guett, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₁₆	Joseph Fuchs, Sottangütl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₈	Joseph Fuchs, Sottangütl, RA, ⁴ / ₃₂ , Nr. 18

STADT REICHENHALL

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Hanns Pihler, Guet Aatzenstadl, Hr. v. Salz., freilediges-aigen	Georg Lechner, Guett Azenstadl, Hofmeisterei Salz., BL, ¹ / ₄ LH	Jacob Ländtrichinger, Guettl Azenstadl, Hofmeisterei Salz., BL, ¹ / ₁₆	Conrad Moshamer, Guettl Azenstadl, Hofmeisterei Salz., ¹ / ₁₆	Kajetan Schlager, Gütl Atzenstadt, Hofmeisterei Salz., ³ / ₃₂	* Franz Cajetan Schlager, Atzenstadlgütl, RA, BL, ³ / ₃₂ , Nr. 72

* Gehört zum Std. Gmain.

Obmannschaft Jochberg

WEIßBACH a. d. ALPENSTRAßE (D., Gde. Weißbach a. d. Alpenstraße)

1555	1666	1752	1760	1793	1808 ²⁷
Oswaldt Rirndaller, Ruorntahl Guett, Hr. in Baiern, F	Georg Wibmer, Riernthallergütl, kUrBA Reichenhall, 1 S	Josef Geisler, Güttl am Riernthall, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Joseph Geisler, Guettl am Riernthall, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₃₂	Joseph Geisler, Rirnthallergütl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₁₆	Jos. Flätscher, Rirndenthallergütl, RA, ¹ / ₁₆ , Nr. 26
Marx Hölbacher, Guet in der Grueben, St. Zeno, F	Georg Khress, Guettl in der Maxen, St. Zeno, F, 1 S	Franz Gschossmann, Marxengüttl, St. Zeno, F, ¹ / ₃₂	Franz Gschossmann, Marxen Guettl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Georg Egger, Marxenbauerngütl, St. Zeno, ¹ / ₈	Franz Egger, Marxenbauerngütl, RA, ⁴ / ₃₂ , Nr. 50
Mathes Pihler, Bihler Guet, St. Zeno	Hanns Schenpuecher, Pichlergütl, St. Zeno, 1 S	Hanns Schenbuechner, Pichlergütl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Hanns Schönbuechner, Pichler Guettl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Andrä Schönbuechner, Pichlergütl, St. Zeno, ³ / ₃₂	Jos. Schönbuechner, Pichler- od. Feichtnergütl, RA, ³ / ₃₂ , Nr. 44
Wolfgang Zenauer, Angerguet, St. Zeno, F	Phillip Ranpichler, Zenauergütl, St. Zeno, 1 S	Josef Perger, Zeenauergütl, St. Zeno, F, ¹ / ₁₆	Joseph Perger, Zenaur Guettl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Peter Perger, Zenauergütl, St. Zeno, ³ / ₃₂	Andrä Gschossmann, Lippen-Zenauergütl, RA, ³ / ₃₂ , Nr. 48
Andre im Höllnpach, Angerguet, St. Zeno, F	Wolf Hopf, Angergütl, St. Zeno, 1 S	Georg Kaindler, Angerergütl, St. Zeno, F, ¹ / ₃₂	Georg Kaindler, Angerer Guettl, St. Zeno, ¹ / ₃₂	Georg Kaindler, Angerergütl, St. Zeno, ³ / ₃₂	Math. Zellner, Angerergütl, RA, ³ / ₃₂ , Nr. 46
Wolfgang Eder, Guet under eht, Fröschlen, F	Hanns Edter, Edterguet, Frh. Lasser, ¹ / ₄ LH	Niclas Moisl, Ederpaurngüttl, Br. Lasser, ¹ / ₁₆	Niclas Moisl, Ederbourn Guettl + Mühl, kUrBA Reichenhall, ¹ / ₁₆	Niklas Moysl, Ederbauerngütl, kUrBA Reichenhall, ³ / ₃₂	Bartlmä Moisl, Ederbauerngütl, RA, ⁴ / ₃₂ , Nr. 4
Wolfgang vnder Hager, Creitzer guet, St. Zeno	Ulrich Haidter, Creizerguet, St. Zeno, ¹ / ₄ LH	Mathias Haider, Creuzergüttl, St. Zeno, ¹ / ₁₆	Mathias Haider, Kreuzer Guettl, St. Zeno, ¹ / ₁₆	Johann Winndl, Kreuzerlehen, St. Zeno, ³ / ₁₆	Joh. Wörndl, Kreuzerlehen, RA, ⁶ / ₃₂ , Nr. 42
Baulo Pihler, Guet Bihlern, St. Zeno, F	Hanns Pichler, Oberpichlerguet, St. Zeno, F, ¹ / ₄ LH	Josef Lederer, Guett am Pichl, St. Zeno, F, ¹ / ₁₆	Joseph Lederer, Guett am Pichl, St. Zeno, ¹ / ₁₆	Johann Pichler, am Bühel, St. Zeno, ¹ / ₈	Abraham Holzner, Unter- u. ober Pichlergütl, RA, ⁷ / ₃₂ , Nr. 19
Hanns Pihler, Guet Bihlern, St. Zeno, F	Hanns Pichler, Vnderpichlerguet, St. Zeno, F, ¹ / ₄ LH	Josef Lederer, Guett am Unterpichl, St. Zeno, F, ¹ / ₁₆	Joseph Lederer, Guett am Unternbichl, St. Zeno, ¹ / ₁₆	Johann Bichler, Gütl am Unterbühel, St. Zeno, ³ / ₃₂	

²⁷ Std. Weißbach.

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Balthan Harbacher, Harbacher guet, St. Zeno, F	Georg Geisler, Harbacher guet, St. Zeno, F, $\frac{1}{4}$ LH	Johann Aur, Harbacher gütl, St. Zeno, F, $\frac{1}{16}$	Johann Aur, Harbacher Guet, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Anton Auer, Harbacher gütl, St. Zeno, $\frac{1}{8}$	Rupert Auer, Harbacher gütl, RA, $\frac{1}{32}$, Nr. 17
Walthan Prypacher, Guet Prim-pach, St. Zeno, F	Philipp Walch, Prim-pachergütl, St. Zeno, F, 1 S	Antoni Strasser, Primbbachergütl, St. Zeno, F, $\frac{1}{32}$	Antoni Strasser, Primbacher Guetl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Michael Egger, Primbachgütl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Anton Straßer, Preinbachergütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 15
Cristoff Nägl, Näglguet, St. Zeno, F	Wolf Zauner, Näglgütl, St. Zeno, F, 1 S	Mathias Nizinger, Näglgütl, St. Zeno, F, $\frac{1}{32}$	Mathias Nitzinger, Nägl Guetl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Martin Auer, Nägerlgütl, St. Zeno, $\frac{3}{32}$	Joachim Oetl, Gütl zu Nagling, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 13
Lienhart Geysler, Guet zu ober cht, Fröschlen, F	Wolf Geißler, Geißlerguet, Frh. Lasser, $\frac{1}{4}$ LH	Georg Scheurl, Geislergütl, Br. Lasser, $\frac{1}{16}$	Georg Scheyrl, Geisler Guetl + Mühle, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	Georg Scheyrl, Geislergütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{3}{32}$	Anton Scheurl, Geislergut, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 6
Wolfgang Selauer, Sellauer Guet, Hr. in Baiern, F	Matheus Kholgrueber, Seelauerguet, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{4}$ LH	Joachim Cläffler, Seelauerguet, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	Johann Kläffler, Seelaur Guett, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	Johann Kläfler, Sellauergütl, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{4}$	Joseph Maier, Seelauer- od. Scheuerlgut, RA, $\frac{1}{4}$, Nr. 8
Cristoff Reitter, Reitherguet, Fröschlen, F	Wolf Öttl, Reutergütl, Frh. Lasser, $\frac{1}{4}$ LH	Antoni Öttl, am Reith, Br. Lasser, $\frac{1}{16}$	Ruepp Oetl, am Reith, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{16}$	Ruep Oetl, am Reut, kUrBA Reichenhall, $\frac{1}{8}$	Anton Oetl, Gütl am Reith, RA, $\frac{1}{8}$, Nr. 10
Lienhardt Grueber, Grueber Guet, St. Zeno, F	Adam Grueber, Grueber Guett, St. Zeno, F, $\frac{1}{4}$ LH	Georg Moisl, Gruebergütl, St. Zeno, F, $\frac{1}{16}$	Leopold Moisl, Grueber Guetl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Leopold Moysl, Grubergütl, St. Zeno, $\frac{3}{32}$	Ignatz Moißl, Grubergütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 21

JOCHBERG (W., Gde. Weißbach a. d. Alpenstraße)

Cristan Castner, Guet vndern Casten, St. Zeno, F	Sebastian Vndter Cästner, Vndter Cästnerguet, St. Zeno, F, $\frac{1}{4}$ LH	Georg Untercästner, Untercästnergütl, St. Zeno, F, $\frac{1}{16}$	Georg Unterkästner, Unterkästnerguetl, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Georg Eckharter, Unterkästnergütl, St. Zeno, $\frac{3}{16}$	Math. Eckharter, Unterkästnergütl, Gh Karlstein, $\frac{3}{16}$, Nr. 34
Christoff Kondler, Khondl guet, St. Zeno, F	Matheus Khendler, Khendlerguett, St. Zeno, $\frac{1}{4}$ LH	Michael Schwaiger, Kendlerguett, St. Zeno, F, $\frac{1}{16}$	Michael Schwaiger, Kendler Guett, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Michl Schwaiger, Kendlergütl, St. Zeno, $\frac{3}{16}$	Michl Egger, Kendlergütl, RA, $\frac{3}{16}$, Nr. 36
Sigl Scheyrl, Scheirlguet, St. Zeno, F	Valthin Scheurl, Scheurlguet, St. Zeno, $\frac{1}{4}$ LH	Hanns Scheurl, Scheurlguet, St. Zeno, F, $\frac{1}{16}$	Hanns Scheyrl, Scheyrl Guett, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Martin Scheyrl, Scheyrlgütl, St. Zeno, $\frac{3}{32}$	Mathias Scheurl, Scheurlgütl, RA, $\frac{3}{32}$, Nr. 30

1555	1666	1752	1760	1793	1808
Hanns Öckhart, Öckhart Guet, St. Zeno, F	Andree Eggardter, Eggardtguett, St. Zeno, F, $\frac{1}{4}$ LH	Martin Moisl, Egghardterguett, St. Zeno, F, $\frac{1}{16}$	Martin Moisl, Eggharter Guett, St. Zeno, $\frac{1}{16}$	Joseph Prechler, Eckhartinger gütl, St. Zeno, $\frac{3}{16}$	Franz Aicher, Eckhartergütl, RA, $\frac{6}{32}$, Nr. 28
Steffan Casstner, Guet Cassten, Gh Karlstein	Hanns ober Cästner, Ober Cästnergütl, Gh Karlstein, $\frac{1}{4}$ LH	Andree Gaisreither, Obercästnerguett, Gh Karlstein, $\frac{1}{16}$	Andree Gaisreither, Oberkästner Guett, Gh Karlstein, $\frac{1}{16}$	Mathias Schwaiger, Oberkästnergütl, Gh Karlstein, $\frac{1}{4}$	Michl Schwaiger, Oberkästnergütl, Gh Karlstein, $\frac{1}{4}$, Nr. 32
Better Koller, Kollerguet, St. Zeno, F	Matheus Mayr, Khollergütl, St. Zeno, F, 1 S	Thomas Schwaiger, Kollergütl, St. Zeno, F, $\frac{1}{32}$	Thomas Schwaiger, Kollerguetl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Joseph Schwaiger, Kollergütl, St. Zeno, $\frac{1}{8}$	Johan Auer, Kollergütl, RA, $\frac{1}{8}$, Nr. 38
Michel Riederauer, Riederauer guet, St. Zeno	Joseph Schwaiger, Rinderauergütl, St. Zeno, 1 S	Ursula Schwaiger, Rinderauergütl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Ursula Schwaiger, Rinderauer Guetl, St. Zeno, $\frac{1}{32}$	Mathias Schwaiger, Rinderauergütl, St. Zeno, $\frac{3}{16}$	Georg Schwaiger, Riederuergütl, RA, $\frac{3}{16}$, Nr. 40 Joh. Andrä Kaltner, Zieglbrennerey im Weißbach, freyeigen, —, Nr. 53

Buchbesprechungen

Unsere Familie. Ein Buch zur Pflege der Familienkunde mit Beiträgen zur Kulturgeschichte der Oberpfalz, hg. vom Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz in Zusammenarbeit mit der Bezirksgruppe Regensburg des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e. V.; 160 S. mit zahlreichen Illustrationen. DM 25,— (Mittelbayerische Druckerei und Verlags-Gesellschaft) Regensburg 1985.

Ein schmuckes und gefälliges Buch liegt dem Rezensenten vor, für einen äußerst günstigen Preis zudem. Ziel der Herausgeber ist es, für Familienforscher der Oberpfalz ein familienkundliches Arbeitsbuch zu schaffen, das dem aufkeimenden Interesse der jährlich wachsenden Zahl von Familienforschern Rechnung trägt.

Auf 80 Seiten erhält der Leser eine mit Karten und Illustrationen (Alois Schaller) erhellte landeskundliche Einführung: Fachleute allesamt, beschreiben die Oberpfalz in frühgeschichtlicher Zeit (Sabine Rieckhoff-Pauli), ihre Geschichte, ihren Namen und die Bewohner (Walter Hartinger), die für die charakteristische Kulturlandschaft (Ernst Emmerig) und einige ihrer großen Persönlichkeiten (Sigfrid Färber) sowie deren Sprache (Ludwig Zehetner).

Das Kernstück, die „Familienkunde in der Oberpfalz“ von Rainer Beer, ist eine gelungene Praxisanleitung, die das systematische Vorgehen bei der Erforschung der eigenen Vorfahren beschreibt, methodisch den Weg zu den wichtigsten Quellen weist. Sie ist verständlich geschrieben, an den Bedürfnissen der „Beginner“ orientiert und bietet mit mannigfachen Literaturhinweisen eine mögliche Vertiefung des privaten Studiums. Der zweite Teil des Buches ist ganz der Niederschrift der gewonnenen Daten und Ergebnisse gewidmet; hier soll der Leser selbst tätig werden. Vorfahrentafeln und Vorfahrenblätter, unter Beratung durch Willy Schrettenbrunner fachgerecht entworfen und mit Tinte beschreibbar (!), bieten Raum für 5 Generationen (63 Ahnen) und sind beliebig erweiterbar. 29 eingebundene Leerblätter sind dazu gedacht, die Familienchronik und wohl auch die Fortführung der Familiendaten aufzunehmen.

Für den Anfänger u. U. verwirrend ein Schönheitsfehler auf S. 90. In der Ahnentafel folgen auf den „Probanden“ gleich die „Eltern des Vaters“ und engen damit den Kreis der Probanden auf den „Vater“ ein. Gemeint dürften die „Eltern des/der Probanden/in“ sein.

Das tut dem Buch insgesamt aber keinen Abbruch in seinem Bemühen, private Familienforschung in der Oberpfalz auf eine solide Grundlage zu stellen.

SJ

Für Mitglieder des Bayer. Landesvereins liegt in der Geschäftsstelle eine begrenzte Anzahl von Exemplaren zum verbilligten Preis von DM 20,— bereit.

Fritz Scheeder, Das Buch der Scheder-Scheeder. Herkunft, Verbreitung und Genealogie einer Familiengruppe, Stockach (Krs. Konstanz) 1982.

Der Verfasser wollte keine Familienchronik im üblichen Sinn schreiben, sondern ein Nachschlagewerk, dessen Hauptbestandteil das Verzeichnis und die Zusammenstellung aller Personen mit dem Namen „Scheder, Schöder, Schader“ und all ihren Ableitungen sein sollte.

Eingeleitet wurde der 494 Seiten starke, im DIN A 4-Format gut gestaltete und solide gebundene Band mit einer Deutung des Namens „Scheder“. Von Österreich ausgehend finden sich die Träger dieses Namens zwischen Baden, Franken und den deutschsprachigen Ostgebieten sogar bis Schweden.

Interessanterweise sind Altbayern südlich der Donau, Schwaben und die Schweiz fast bis in die jüngste Zeit „Schederfrei“ geblieben. Die dazugehörigen Kartenskizzen und die, wie der Verfasser sie bezeichnet, „erweiterten Stammtafeln“ geben einen guten Überblick.

Einige Wappen und Siegel lassen dann auch Zusammenhänge zwischen den Namensträgern erkennen. Mit Vergnügen sind die fast zu umfangreichen Auszüge aus Urkunden, Nachschlagewerken und Reiseführern zu lesen, die die Scheder'schen Verbreitungsgebiete historisch und geographisch verdeutlichen. Leider hat die verwendete Drucktechnik die Qualität der überaus zahlreichen Illustrationen beeinträchtigt. Den Hauptteil aber bildet die Liste der über 1600 Namens-träger. Ausgehend vom frühesten Scheder, dem 1181 erstmals erwähnten Dienstmann des Herzogs Ottokar von Styr, Richerus de Seder, aus dem Ort Scheder in der Steiermark, ordnet der Verfasser alle Personen nach ihrem frühest vorkommenden Datum bis um Jahre 1982. Nicht vergessen wurde, wenn es möglich war, die Angabe der genealogisch wichtigen Daten und eine Kurzbeschreibung. Ordnungsnummern erleichtern dann die Verbindung zu den Stammtafeln. Selbstverständlich gibt es Namens-, Orts- und Quellenregister. Im Anhang finden sich kurzgefaßte

Genealogien der Schuchmann und Dehne. Mit großem Arbeitsaufwand, Wissen und Können wurde ein umfangreicher Überblick über eine Namensgruppe geschaffen, der für jeden Familienforscher Anregung zur Aufbereitung des eigenen Materials geben kann.

Reinhold Mayr

Josef Brückl, Siechendorf und rundherum ist Heimat. 667 S. DM 53,— (Gemeinde 8051 Zolling) Zolling-München 1984.

Der Name Brückl hat in der Zunft der Heimatforscher längst einen guten Klang. Seine zahlreichen Vorträge, Volkshochschulkurse und Veröffentlichungen sind allesamt geprägt vom Lehrer und Forscher, der kraftvoll und farbig sein Publikum zu unterhalten weiß und ihm auf lebenswürdige Weise die bayerische Art, die er selbst noch verkörpert, und das Leben der Vorvorderen im alten Bayern nahe bringen will.

Rundherum ist für ihn Heimat, deren geschichtlichen Werdegang er erforscht; 1968 schenkte er Zolling, seiner Heimatgemeinde, 1972 Trudering, der Stätte seines Wirkens als Lehrer, eine Ortschronik.

Im vorliegenden Band geht es um den Ort seiner Kindheit und Jugend, den Hof seiner Familie, die Anwesen ihrer Nachbarn. Siechendorf, Hartshausen, Willertshausen und Holzen (alle Gemeinde Zolling) erfahren hier eine Darstellung, deren Intensität und Ausführlichkeit ihresgleichen erst finden muß. Die vier Orte mit ihren 17 Anwesen sind seit dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung im 8. Jahrhundert bis zur Gegenwart erforscht und auf 667 Seiten minutiös dargestellt. Über 1400 Quellennachweise und 175 z. T. farbige Abbildungen zeugen von den jahrelangen Forschungen des Verfassers, der keinerlei Mühe und Kosten gescheut hat, seiner engeren Heimat ein Denkmal zu setzen.

Dabei wird das Buch selbst bereits zur Quelle, da in ihm Erfahrungen und Erlebnisse der noch lebenden Generation geschildert werden, die wegen des ungeheuren Umbruchs, den die Landwirtschaft und das bäuerliche Leben in diesem Jahrhundert erfahren haben, heute bereits Geschichte sind.

Das Buch ist in erster Linie für die Familien, die in diesen Orten leben, geschrieben und vermeidet deshalb die Fachsprache, das Fachsimpeln, erklärt nur wo es nötig und angebracht, und läßt über weite Strecken die reichlich vorhandenen Quellen sprechen.

Damit aber gewinnt das Buch für jeden an Wert, der sich am konkreten Beispiel mit dem Leben früherer Generationen auseinandersetzen will. Es zeigt die soziale Stellung der Leibeigenen und Untertanen in der feudalen Gesellschaft, ihre Bräuche und Lebensgewohnheiten, die wirtschaftlichen Verhältnisse zur Zeit der Grundherrschaft, aber auch die Folgen der Bauernbefreiung 1848 und die Gemeinschaftsleistungen der Bewohner in guten und schlechten Tagen.

So eignet sich das Buch vorzüglich als Lesebuch und Quellenwerk zum bäuerlichen Leben, ein Material, das man auf sich wirken lassen kann, das aber auch zu weiterführenden Fragen anregt: nach der Entwicklung der ländlichen Siedlung oder der Bevölkerungsentwicklung etwa, die Preise und Löhne, das gemeindliche und religiöse Leben auf dem Land. Sicherlich reizt es manchen nach der Lektüre auch zu ähnlichen Forschungen in den Familienpapieren oder zur Geschichte des eigenen Anwesens.

Hierfür wird er reichlich Anregung und Einweisung in das Quellenmaterial finden.

SJ

Albrecht Rieber, Ulmer Stadtgeschichte Heft 18: Ulm zwischen Württemberg und Bayern (Beilage zum Geschäftsbericht der Ulmer Volksbank 1984, erschienen Mai 1985, erhältlich bei der Ulmer Volksbank).

Ein 10seitiges, vorzüglich mit Karten und Bildern auf Kunstdruckpapier ausgestattetes Heft, in dem unser Mitglied Rieber eine kurzgefaßte, gut belegte Übersicht über die Geschichte von Ulm und Neu-Ulm bietet.

G. N.

Richard van Dülmen (Hrsg.): Kultur der einfachen Leute. Bayerisches Volksleben vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, 264 S., DM 48,—. Verlag C. H. Beck München 1983.

Der Band versammelt sechs Beiträge junger Historiker und Historikerinnen, die von verschiedenen Seiten her Aspekte zur Kultur- und Sozialgeschichte der unteren Schichten in Bayern liefern.

Nach einer Einleitung des Herausgebers, in der die Forschungslage umrissen wird, zeigt Hermann Heidrich („Grenzübergänge. Das Haus und die Volkskultur in der frühen Neuzeit“) den schmalen und gefährdeten Spielraum persönlicher Freiheit innerhalb des Hauses, des einzigen Bereichs, der der Öffentlichkeit weitgehend entzogen war.

Wolfgang Behringer („Scheiternde Hexenprozesse. Volksglaube und Hexenverfolgung um 1600 in München“) schildert anschaulich Lebenshintergrund und Handlungsmotive von Personen, die der Hexerei angeklagt wurden. Der Prozeßverlauf läßt gut erkennen, daß innerhalb der beteiligten Gerichte unterschiedliche Standpunkte zu dieser Beschuldigung vertreten wurden.

Im dritten Beitrag („Raufhändel. Gewalt und Ehre im Dorf“) macht Bernhard Müller-Wirthmann Ehrverletzungen als Hauptgrund für den Ausbruch gewalttätiger Auseinandersetzungen aus. Während sich im 16. Jahrhundert das Gericht auf eine passive Schiedsrichterrolle beschränkte, kamen im 18. Jahrhundert die meisten Raufereien auf amtliche Verfolgung hin zur Verwandlung; die Obrigkeit griff nun stärker in das Leben ihrer Untertanen ein.

„Illegitimität und voreheliche Sexualität auf dem Land“ untersucht Rainer Beck am Beispiel Unterfinnings 1671 bis 1770. Er kann aufzeigen, daß für das Verhalten der Unverheirateten der von der herrschaftlich-kirchlichen Obrigkeit gesteckte Rahmen nicht unbedingt verbindlich war; es gab vielmehr weitgehend davon unabhängige Regelungsmuster der dörflichen Gemeinschaft für voreheliche Sexualität. *Für den Familienforscher erscheint dieser Beitrag von besonderem Interesse, weil er bestimmte generative Muster und demographische Trends informativ darstellt.*

Angelika Baumann beschäftigt sich mit der öffentlichen Armenfürsorge um 1800 und der dabei zu erkennenden Lage der Armen. Es läßt sich beobachten, wie die kommunale, größtenteils durch Stiftungen und Spenden finanzierte Armenversorgung übergeht in eine verstärkt kontrollierte und zentralisierte Armenpflege des Staates.

Anschaulich und klar zeichnet Helga Ettenhuber („Charivari in Bayern. Das Miesbacher Haberfeldtreiben von 1893“) Form und Inhalt dieses traditionellen Rügebrauches am Ausgang des 19. Jahrhunderts. Das Haberfeldtreiben ist zu dieser Zeit im Begriff, seine Funktion als unabhängige soziale Kontrollinstanz zu verlieren. (Die Rügeverse sind abgedruckt.)

Ausführliche Anmerkungen und eine Literaturliste ergänzen das Buch, in dem es gelungen ist, die Quellen zum Sprechen zu bringen und aus ihnen Situation und Schicksale einfacher Leute in verschiedenen Epochen bayerischer Geschichte deutlich werden zu lassen.

Stephan Kellner

11. Sand'sches Familientreffen in Coburg

Die Familie Sand (vom Sand, von Sand, von Sante, de arena) läßt sich urkundlich seit 1275 nachweisen. Die weitverzweigte Sippe trifft sich zum elften Mal zu einem großen Familientreffen, diesmal wieder in Coburg.

Das Stadtarchiv stellt in der Ehrenburg Urkunden aus vier Jahrhunderten aus.

Dr. Hermann Sand, München

1. Altbayerisches Familienkundetreffen in Abensberg

Am Sonntag, dem 13. Oktober 1985, findet von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr in Abensberg das Erste Altbayerische Familienkundetreffen statt. Es wendet sich an alle, die in Altbayern, (d. h. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz mit Randgebieten) Ahnenforschung betreiben.

Die Teilnahme ist nur gegen schriftliche Voranmeldung möglich. Das Formular wird dem Interessenten auf schriftliche Anforderung kostenlos vom Veranstalter zugesandt: Weltenburger Akademie, Postfach 1270, 8423 Abensberg.

2. Schwäbisches Familientreffen in Irsee 21.—23. 6. 1985

Gerhart-Helmut Sitzmann, der Direktor der Volkshochschule Kempten, hatte zum 2. Schwäbischen Familienkundetreffen in die vom Bezirk Schwaben getragene Schwabenakademie in dem barocken Klostergebäude des 1802 säkularisierten Benediktinerklosters Irsee eingeladen. 40 Teilnehmer aus der Bundesrepublik und Manfred Bentele aus Hard, Obmann des familienkundlichen Ausschusses im Landesmuseum Bregenz und Leiter des Familienverbandes Bentele/Bentelin, waren seinem Ruf gefolgt. Regierungsrat a. D. Dr. Paul Edel aus Aalen sprach über seine Forschung über die Edel, die 1275 in Ravensburg erstmals nachweisbar sind und im Elsaß, Nürnberg und Halle a. d. Saale besonders verbreitet sind; dann ging er ein auf seine Eisenbarth / Schubart- / und Scharfrichter-Forschung. Dr. Wilhelm Wanders, Mitglied der Geschäftsführung der LVA Schwaben, aus Augsburg referierte über die Mikroverfilmung als Hilfsmittel genealogischer Forschungen. Oberarchivar a. D. Gerhart Nebinger sprach über Adel und Genealogie, dabei stellte er die einschlägige Literatur ausführlich vor. Frau Lore Schretzenmayr berichtete über ihre Forschungen zur Familie Schretzenmayr, die aus dem Raum Lauingen stammt. Akademiedirektor Wilfried Wohlfahrt führte durch Kirche und Kloster Irsee. Die Tagung bot den Teilnehmern Gelegenheit, ihre Forschungsgebiete vorzustellen.

Das nächste Schwäbische Familienkundetreffen findet vom 6. bis 8. 6. 1986 wieder in Irsee statt. Anmeldungen sind an die Volkshochschule Kempten, 8960 Kempten, Kleiner Kornhausplatz 1, zu richten.

Helmut Schmidt

Genealogische Quellen der Stadt Esseg - Osijek Slawonien

Franz Folk veröffentlichte 1929 in Heft 5 des 7. Jahrgangs der Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde die Namen von Neubürgern bayerischer Herkunft aus dem Protokoll der Stadt Esseg (Osijek) in Slawonien für die Jahre 1705 bis 1746. Es befand sich damals in Privatbesitz. Vor kurzem besuchte ich das Historische Archiv in Osijek. Neben Handschriften wurden mir dort auch die Veröffentlichungen des Archivs vorgelegt, die 1965 bis 1974 in der Reihe „Quellen zur Geschichte der Stadt Osijek und Slawoniens“ (Grada za Historiju Osijeka i Slavonije) erschienen sind:

- I Das älteste Protokoll der Stadt Osijek-Festung für die Jahre 1705 bis 1746
- II Konskriptionen von West- und Mittel-Slawonien aus den Jahren 1698 und 1702
- III Landes Deputations Decretations Prothocoll von Slawonien für die Jahre 1738 bis 1742
- IV Miracula Joannis de Capistrano Ilok, A. D. 1460
- V Liber baptizatorum, copulatorum et mortuorum Essikini ab anno 1693 usque ad 1703

Die einführenden Texte und Fußnoten sind selbstverständlich kroatisch geschrieben, die Handschriften wurden jedoch wortwörtlich in Druckschrift übertragen, d. h. in Latein oder Deutsch. Alle Bände sind mit Indices versehen. Das Historische Archiv in Osijek hat damit einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Quellen geleistet und sie zugleich einem größeren Kreis von Benutzern zugänglich gemacht. Ein Beispiel, das Nachahmung verdient.

Helmut Drobnitsch

[Bayer. Staatsbibliothek München, Signatur: Z 74.340]

Die Rehlensippe Nr. 46 (Dezember 1984)

In der letzten Nummer der Familienzeitschrift „Die Rehlensippe“, herausgegeben von OStD Helmut Schmidt, erschien ein Aufsatz über das „Historische Nördlinger Stadtleben“ am 30. 9. 1984, an dem sich mehrere Sippenmitglieder aktiv beteiligten, von Trudl Lippacher. Helmut Schmidt berichtet über den 10. Rehlenfamiliientag in Nördlingen am 21./22. 7. 1984. OStD Dr. Alexander Keßler bringt einen Aufsatz über die alteingesessene Nördlinger Familie Keßler und die von dem Weißgerber Daniel Keßler (1612—1683) verfügte Familienstiftung, deren Satzungen erneuert wurden. Hanna Perwanger, geb. Kirste, Bozen, schildert den 1. Weltkrieg, wie ihn die Nürnberger Arztfamilie Kirste erlebte mit einem Lebensbild ihres im Oktober 1918 gefallenen Bruders Wilhelm. Rose Lieder, Köln, erzählt vom Leben ihrer Großmutter Rosie Rehlen, geb. Thum (1834—1934). Prof. Dr. Wilhelm Volkert setzt sich anhand der „Merkwürdigkeiten der Stadt Nördlingen nebst einer Chronik“ des Malers und Antiquars Johannes Müller mit der Nördlinger Stadtgeschichte 1802—1824 auseinander. Dr. Werner Gebauer-Rehlen, Hamburg, breitet ein eindrucksvolles Lebensbild seiner verstorbenen Frau Dr. Wiltrud Rehlen (1930—1984), die zuletzt als Leiterin der Landeszentrale für politische Bildung in Hamburg wirkte, aus. Wieder wird die Familienzeitschrift ausschließlich von Beiträgen der Angehörigen der Rehlensippe getragen.

Helmut Schmidt

Gelegenheitsfunde

Kirchenbuch Buda (Ofen, Ungarn), Sankt Annenkirche/Oberwasserstadt:

1775 Junius 5 vermählt, Martin NADLER, Bavarus, piscator, coelebs, anni 25, et Anna WOLFFIN, vidua, anni 29. Trauzeugen: Georgius PRENESSEL et Jacob DAVID; Traupriester: P. Martinus NAGEL, Pfarrer.

Ekhard Nadler

Aus dem Totenbuch I (1679 bis 1749) der Stadt Leibnitz in der Südsteiermark:

21 (Juni 1734) Johann Lang aus Bayren, ein Büchertrager von Benedict Bairern, alt 58 Jahr. Gestorben zu Leitring.

Aus dem Trauungsbuch III (1772 bis 1789) der Pfarre Gottschee (Kočevje) bei Ljubljana:

In Civitate 15 (Februar 1751) juncti sunt . . .
Joannes Chreuzmayer Bavarus artis Sutoriae ex
Gaissenfeld Episcop. Ratisponensis cum
Maria defuncti Joannis Loey hujus civitatis incolae.
Adstantibus Bartholomeo Romor et Josepho Romor.

Helmut Drobnitsch

Gaëta (Südtalien), Dompfarre, Matrikel Inventar-Nr. 23 (1682—1750); fol. 131 verso: 25 Maggio 1722:

Giovanni Giorgio Giuseppe, figlio legittimo e naturale
di Giuseppe Antonio Schrafnagel di Baviera
e di Maria Elisabetta Carcialen (?) di Moravia Coniuge, é Stato batesato .. —. Giovanni Vidraf e da Rufina Stimmani; O'stetrica Sibilla Vigertia del Palatinas; Test. Giuseppe d'Alifa e Giuseppe Janotto.

Täufling: Johann Georg Josef,

Vater: Josef Anton Schrafnagel aus Bayern,

Mutter: Maria Elisabeth Cartschalin? Cautschalin? aus Mähren

Paten: Johann Vidraf u. Rufina Stimmani, die Hebamme Sibilla Vigertia aus Palatinas.

Die Taufeintragungen unterscheiden zwischen „Paten“ und „Zeugen“. Daß die Eltern überhaupt genannt werden, ist eine Ausnahme, die nur Ausländern widerfährt. Bei den Einheimischen ist nur der (Vor-)Name des Täuflings angegeben und der Name des Paten (aber immer der Name des Taufenden, samt Titel!).

Gaëta war im Spanischen Erbfolgekrieg 1707 von den Österreichern erstürmt worden, wurde seit 1711 stärker befestigt, es waren österr. Pioniere dort. Mein Vorfahr dort „Tenente Colonello del'ingenieri“.

Prof. Erich Berger

Strandgut des Österreichischen Erbfolgekriegs 1742 in Waldkirchen

Sterbebuch Waldkirchen:

† 31. 1. 1742 Ein französischer Soldat (miles gallicus) starb im Dorf Mitterlainbach während des Versehens durch den Feldgeistlichen (cum capellano campestri).

† 1. 2. 1742 Ein französischer Reiter des Regiments Riminain (Eques Gallicus de Regimine Riminain) versehen

† 30. 1. 1742 Petrus Charier, französischer Fußsoldat (pedestris miles Gallicus) des Regiments Rohan, 20 Jahre alt, aus der Provinz Picardie, am 30. Jänner in Jandlsbrunn von seiner Abteilung unter Beistand des Feldgeistlichen zur Strafe wegen eines ermordeten Bauern in ? Gsenget hingerichtet, und auf Bitten der dortigen Gemeinde hier beerdigt.

† 4. 2. 1742 Infans Maxim. Carolus, Sebastiani Sch(ei?)ber, feldtwäbls unter der Passauer Companie

† 11. 2. 1742 Beerdigt eine französische Bettlerin, bzw. armes Weib (mendica Gallica), auf dem Acker nahe beim unteren Hammerschmied tot aufgefunden

† 12. 3. 1745 Lukas S t e p h l e x Prachatiz Bohemia mortuus et provisus in Heindlschlag

Außerordentliche Doppelgeburt

Sterbebuch Waldkirchen:

† 15. 7. 1855, begraben ein Nothgetauftes todtgeborenes Mädgen ill. der Maria P a n - g r a t z , ledige Inwohnerstochter von Waldkirchen, gestorben infolge schwerer Geburt am 15. 7. 1 Uhr Nachmittag (Dr. Vollmayr und Anna Dietrich, Arzt und Hebamme). Eine außerordentliche Doppelgeburt, äußerlich 2 vollständig ausgebildete Körper, aber vom Nabel bis zum Halsbein ganz zusammengewachsen. Beide hatten nur 1 Herz gemeinsam und 1 Milz, jedes nur 1 Niere für sich, alles Übrige auch innerlich für Jedes in normalem Zustande.

Friedl Haertel

Soldaten des 30jährigen Krieges im Bayerischen Wald

Sterbebuch Freyung 1643—1688:

† 16. 7. 1647 Infans Anna Margaretha des Joannis Neumanns, equis unter den herrn Rittmaister Wessenburg des Flegkhenstainischen Regiment 1 ann.

† 1. 3. 1648 Infans Anna Margarethe, des Jacobi Schweitzers, Mußgadiers unter des H. Oberstenlaidenanbts Compänie des Copischen Regiments aetatis suae 8 dierum.

† 9. 3. 1648 Inf. Joannes Petrus des Nicolaus Purgadt ain Mußgadierer unter den H. Oberstenleidenanbt Clauwits Compänie des Copischen Regiments 14 dierum.

† 25. 1. 1649 (Pestjahr) Ernestus Egkher ain freyreider unter der leib Compänia des löblichen Regimentes des Hern Obristen Drukhniller (wohl Drenghmilner).

† 4. 2. 1649 Marian Lageo eques unter des Herrn Obrist leidenambts Helm Compänie des löblichen regiments herrn Obrist Drukhnillers Regiment.

† 8. 3. 1649 Inf. . . . des herrn Richarden unter des herrn Obristen Khuselbischen Regiment.

† 17. 10. 1649 Inf. des fanenschmidts von Rittmaister Khranfelts Conpania 10 an.

Votivbild 1649

„Als Anno 1649 in dem Hochstift Passau nach lang ausgestandener Kriegsgefahr und 2x vorgangener hartter haubt und Universalplünderung, unter welchen nicht einzigen Menschens, sogar auch der lieben Kirchen und H. Gotteshäuser, was Sie die Soldaten nur überwältighen können, nicht verschont worden, und gleich darauf erfolgten großen Teuerung, und bei den gemeinen Mann schwerer, und solcher Hungersnoth, daß man auch unnatürliche Sachen, Brod von lauter Kleyen, Klötzen, Haarpolen, Heublumen, Sagscheitem usw. genoßen. Unterschiedliche gefährliche Krankheiten, vorab die leidige Sucht die Pest an vielen Orten eingerissen . . . hat unter diesem mehrenden Elend und sehr betribten Stand, aus sonderbar christlicher Ehr und bewegung wahrer Andacht . . . Rath u. Pfleger der Herrschaft Wolfstein (des Bischofs von Passau) der Edl und gestrenger Herr Bartholomäus Betulanus von der Bürke, von Moßes in dem Lande Lyck, an der Maaße, samt dero Ehefrauen der auch Edl vieltugendreichen Regina Betulanin, geborenen Tallin von Tulln in V. O. Vor sich gesammte Unterthanen dahin Resolvirt und dieses Votum gethan.“

[Votivbild in der Sebastianikapelle, jetzt Museum Wolfstein]

Friedl Haertel

Suchanzeige

Ernst Klebel, Probleme der bayerischen Verfassungsgeschichte. Gesammelte Aufsätze (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 57) München 1957.

Angebot erbeten an: Stephan Janker, Mitterhoferstraße 16, 8000 München 21, Telefon (0 89) 5 70 19 96.